[illegible]

[illegible]

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

J. D. Gries.

Dritter Theil.

I. Die Verwicklungen des Zufalls. (Schluß.)
II. Der wunderthätige Magus.

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Ch. F. Schade.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Die
Verwicklungen des Zufalls.

(Fortsetzung und Schluß.)

Personen:

Don Alonso.
Leonor, dessen Tochter.
Don Diego.
Elvira, dessen Schwester.
Don Felix.
Don Juan.
Ines, Leonor's Mädchen.
Juana, Elvira's Mädchen.
Hernando, Diener des Don Juan.
Lisardo, Diener des Don Felix.

Der Schauplatz ist in Madrid.

Zweyter Aufzug.

(Straße vor dem Hause des Don Felix.)

Donna Elvira und Juana treten auf, beyde verschleyert.

Juana.

Wahrlich, kühn ist der Entschluß,
Herrinn, den du nimmst.

Elvira.

Nur selten,
Juana, läßt uns Angst und Sorge
Mit mehr Klugheit überlegen.

Juana.

Aber was denkst du durch diese
Mummerey denn abzuwehren?

Elvira.

Mißgeschick von meinem Bruder
Oder von Don Juan; denn jedes
Dieser Beyden, sey's Entfernung
Sey's Gefahr, geht mir zu Herzen.

Juana.

Und auf welche Weise denkst du
Dem zu wehren?

Elvira.

Kömm nur näher,
Klopf' an dieses Haus, dann hörst du's.

Juana.

Wen hat dieses Haus zum Herren?

Elvira.

Den Don Felix.

Juana.

Woher weißt du's?

Elvira.

Weil, als ich durch diese Gegend
Einst mit Leonor im Wagen
Fuhr, sie ihren Gram entdeckte
Und mich bat, wir mögten halten
Hier am Haus', aus dem Don Felix
Dann hervortrat und am Schlage
Sich mit ihr besprach.

Juana.

Und wäre
Diese Handlung deiner werth,
Auf die Weise zu betreten
Eines Unvermählten Wohnung?

Elvira.

Bis du den Erfolg erkennest,
Schilt die Handlung nicht.

Juana.

Welch' eine
Könnt' es seyn, die nicht des Scheltens
Würdig wäre?

Elvira.

Die, zu hindern,
Daß ein Unglück hier geschehe.
Denn da ich vorhin gehört
Meines Bruders Wortgewechsel

Mit Don Juan, wer jenen Dritten
Tödten soll: muß ich nicht streben,
Sey's für meinen Bruder, sey es
Für Don Juan, dem zu begegnen,
Da der Umstand ja, daß sie
Des Don Felix Haus nicht kennen,
Mich in Stand setzt, eh sie kommen,
Die Gewaltthat abzuwehren?

Juana.

Ja; doch ich errathe nicht,
Wie du sie zu hindern denkest.

Elvira.

Dadurch, daß ich diesen warne
Vor Gefahr.

Juana.

Ein solch Benehmen,
Herrinn, wäre mehr der Vortheil
Des Don Felix (wenn du nähmlich
Diesen warnst), als deines Bruders
Und Don Juan's.

Elvira.

Du irrest gänzlich;
Denn ein vorgesehener Handel
Wird gewiß niemals so schnelle
Folgen haben, wie ein nicht
Vorgesehner. Dazu rechne,
Daß die Art der Warnung gnüget,
Jener Möglichkeit zu wehren.

Juana.

Aber wie nur?

Elvira.

Wenn ich's ihm

Sage, wirst du's hören. Geh denn
Und klopf' an.

Juana.

Es ist nicht nöthig,
Denn die Thür ist offen, seh' ich.
(Sie gehen in's Haus.)
(Zimmer des Don Felix.)
Don Felix und Lisardo treten auf.

D. Felix.

Nein, für mich gibt's keinen Trost!

Lisardo.

Kann so sehr ein Gram dich quälen?

D. Felix.

Quälte Gram der Eifersucht
Jemals mit geringrer Stärke?
Leonor ist mir verloren;
Denn seitdem ich . . .

Lisardo (der an die Thür gegangen).

Wart' ein wenig;
Denn zwey Frauen, dicht verschleyert,
Seh' ich diesem Saal sich nähern . .

D. Felix.

Himmel, wäre sie die eine!

Lisardo.

Zweifle nicht, sie ist es selber.

D. Felix.

Wie kann ich umhin zu zweifeln?
Denn unmöglich ja ist jene
Leonor, weil nicht mein Herz
Freudenvoll ihr klopft entgegen.
Elvira und Juana treten auf.

Elvira.

Seyd Ihr Herr Don Felix nicht?

D. Felix.
O vergebt! Denn mögt' ich herzlich
Gern auch sagen: »Euch zu dienen«,
Darf ich deß mich nicht erfrechen.

Elvira.
Euch allein zu sprechen wünscht' ich.

D. Felix.
Wohl! Lisardo, du kannst gehen! (Lisardo ab.)
Er ist fort; was nun verlangt Ihr?

Elvira.
Wenn ein Weib jetzt zu Euch käme,
Herr Don Felix, Euch zu bitten,
Daß Ihr einen Dienst ihr thätet,
Würdet Ihr ihn thun?

D. Felix.
Gewiß;
Denn ein Mann wie ich ist jeder
Dame stets zum Dienst verpflichtet.

Elvira.
Und wenn dieser Dienst verkettet
Wäre selbst mit Euerm Vortheil,
Könnte dann sie ein Versprechen
Von Euch fordern?

D. Felix.
Je nach dem
Eben dies Versprechen wäre;
Denn wofern man's soll erfüllen,
Ist es noth, es erst zu kennen.

Elvira.
Nun, ich weiß, Ihr habt zwey Feinde,
Die an Euch sich wollen rächen,
Weil Ihr zwey Beleidigungen
Habt erzeigt durch Ein Vergehen.

Euch zu hüthen bitt' ich; dies
Ist der Dienst, den ich begehre.

D. Felix.

Wie?

Elvira.

Für Euer Leben sorget
Und deßhalb ist das Versprechen,
Das ich fordre, dies, daß Ihr
Aus Madrid Euch wollt entfernen
Nur auf kurze Zeit, bis dieser
Erste Zorn vorübergehet;
Denn für jeglichen Verdruß
Ist Heilmittel das Entfernen.

D. Felix.

Auf den Vorschlag, den Ihr thut,
Weiß ich nicht, was zu entgegnen;
Denn ich weiß nicht, ob ich hier
Danken soll, ob übel nehmen.
Danken, weil er, wie es scheinet,
Mir theilnehmend kommt entgegen;
Uebel nehmen, weil er kommt
Eingehüllt in eitle Schrecken.
Und so, zwischen beyden Zweifeln,
Um den Zwiespalt beyzulegen,
Sag' ich, in Betreff der Warnung,
(Weiß ich gleich nicht, was Euch lenkte)
Gern Euch Dank; doch in Betreff
Des Entfernens, bitt' ich, gebet
Mir Vergunst, daß ich's versage;
Denn wer adligen Geschlechtes,
Der wird selten oder nie,
Sucht man ihn, sich feig' entfernen.
Und nun, da ich Euch erwiedert,

Gönnet mir, daß meine rege
Dankbarkeit die Kund' erlange,
Wem für solch theilnehmend Streben
Sie verpflichtet ist, und wer
Hoch genug mein Leben schätzet,
Um die Warnung mir zu bringen.

Elvira.

Warnungen, die man verschmähet,
Können nicht theilnehmend seyn.
Und da sie bey Euch so wenig
Gunst erlangt, daß ihre Sorgfalt
Muß mit Spott belohnt sich sehen,
So lebt wohl; denn nicht ist's nöthig,
Daß Ihr wißt, wer sie Euch gebe,
Noch aus welchem Grund.

D. Felix.

Ihr irrt;
Denn Ein Ding ist, nicht erschrecken,
Und ein andres Ding, nicht achten.

Elvira.

Dacht ich doch, es sey dasselbe;
Denn da fehlt's an Achtung auch,
Wo es an Gehorsam fehlet.

D. Felix.

Nicht verpflichtet sind die Frau'n,
Was sie sonst auch immer kennen,
Zur Bekanntschaft mit gewissen
Regeln, die bey Männern gelten.
Ihr habt nur verfehlt die Art
Zu befehlen.

Elvira.

Also fehlet
Eine Frau, sobald sie wagt,
Dinge der Art zu besprechen.

Und da, fehlte man im Anfang,
Spät sich läßt das Mittel treffen,
Ist auf's Ende nicht zu warten.
Drum lebt wohl.

D. Felix.

Bevor Ihr gehet,
Muß ich unausbleiblich wissen,
Wer Ihr seyd.

Elvira.

Einfältig wär' es,
Mich zu nennen, da ich hier
Mich verhöhnt als Thörinn sehe.
Gnüg' Euch das zu wissen: ich
Bin ein Weib, die um Eu'r Leben
Diese Sorgfalt heut bewies,
Nicht vielleicht, weil's Euer eben;
Denn nicht will ich, daß Ihr solches
Stolzen Wahns Euch überhebet.

D. Felix.

Räthsel sind's, die ich zu lösen
Suchen muß, bis . . .

Leonor, Ines und Lisardo treten auf.

Lisardo (Leonor zurückhaltend.)

Wart' ein wenig;
Melden will ich, daß du hier bist.

Leonor.

Hab' ich nöthig, mich zu melden?

D. Felix.

Was ist dies, Lisardo?

Leonor.

Ich
Will's Euch sagen: ein Versehen

Ist es, Einer, die, nicht wissend
Wie so gut Ihr Euch beschäftigt,
In dies Zimmer trat, doch nun,
Da sie kommt so ungelegen,
Umkehrt, um Euch nicht zu stören.
(Sie will gehen.)

D. Felix.

Wartet . . .

Elvira (bey Seite).

Leonor ist jene;
Daß ich unerkannt entkomme,
Ist mir noth.

D. Felix.

Denn könnt' ich eben
Nutzen die Gelegenheit
Mich für jenen Schimpf zu rächen,
Will ich dennoch meinen Klagen
Nicht das Recht der Klage nehmen.
Diese Dame hier . . .

Elvira.

Brecht ab,
Herr Don Felix, Eure Rede;
Denn Ihr wollt, wie ich vermuthe,
Jene Höflichkeit verletzen,
Die ich fordern darf. Deßhalb
Will von hier ich mich entfernen;
Und eh' Ihr mein dienstlich Handeln
Mit Unhöflichkeit vergeltet,
Will ich selbst, zuvor Euch kommend,
Mich bestrafen. — (zu Leonor) Schöne Herrinn,
Mir liegt an Don Felix so
Wenig, daß ich jetzt, um klärlich
Eurer Eifersucht zu zeigen,

Es sey kein Grund sie zu hegen,
Hier Euch lassen will mit ihm. —
(zu D. Felix) Nun befriedigt Ihr Begehren;
Denn sobald ich mich entfernt,
Steht Euch alles frey und jedes.

(Ab mit Juana.)

D. Felix (will ihr nach).

Halt! Verweilet!

Leonor.

Folgt ihr nicht.

D. Felix.

Nöthig ist's . . .

Leonor.

Dies, Herr Don Felix,
Wäre wohl Unhöflichkeit
Gegen mich, nicht gegen jene.

D. Felix.

Will ich folgen, so ist's nicht,
Weil ihr zornig Gehn mich kränket;
Sondern weil ich meine Klagen
Gegen Euch, wie ich erwähnte,
Nicht verwirren will. Deßhalb
Will ich, daß sie selbst gestehe,
Sie sey ganz mir unbekannt.

Leonor.

Wie? Seyd Ihr so hold, daß selber
In Eu'r Haus, verschleyert, Damen
Kommen, die Ihr gar nicht kennet?

D. Felix.

Ohne Selbstvertrau'n bey mir,
Kann es Mitleid seyn bey jenen,
Wenn sie mir zu sagen kommen,
Daß zwey Männer, Eurentwegen

Eifersüchtig, auf mich lauern;
Daß ich schnell mich soll entfernen.

Leonor.

Art'ge Capuzinermönche!
Also gab's Gewissensfälle?

D. Felix.

Ich. . .

Leonor.

Mein Herr Don Felix, wenn
Eine Dame meines Wesens
So die Würde setzt auf's Spiel,
So die Schicklichkeit verletzet,
Daß, verkleidet und verhüllt,
Sie aus ihrem Hause gehet
Und, um Euch genug zu thun,
In das Eure wagt zu treten:
Dann vergütet zur Genüge,
Dann ersetzet übermäßig
Dieses Zeichen Ihrer Treue,
Dieses Zeugniß Ihres Herzens,
Die geringe Schuld, so ihr
Auflud ein unbillig Wähnen,
Das ein Brief und ein Vermummter
Trügerischer Weis' erregten.
Um Euch zu versöhnen, kam ich;
Nicht zum erstenmal begegnet's,
Daß Beleidigung erfährt,
Wer Großmuth zu üben denket.
Und nun geh' ich, sehr getröstet,
Sehr zufrieden, sehr ergetzet,
Weil ich sah, wie gut Ihr Euch
Hier beschäftigt. Und deßwegen,
Wenn auch Eu'r Verdruß mir Kummer

Hat erregt, hier mag er enden;
Denn wofern Ihr ihn nicht habt,
Ist's nicht recht, daß er mich schmerze.
(Sie will gehen.)

D. Felix.

Wartet, denn nicht billig ist's,
Daß Ihr geht, so eitel wähnend,
Ihr gingt fort, so ganz entschuldigt.

Leonor.

Wenn auch nicht entschuldigt, wenig
Liegt daran.

D. Felix.

Vielmehr sehr viel
Liegt daran.

Leonor.

Woraus erhellet,
Daß mir zum Verbrechen wird
Ein so blindes, falsches Wähnen,
Und nicht zum Verbrechen Euch
Ein so offenbar Begebniß?

D. Felix.

Wähnen war's in Euerm Hause,
In der dunkelsten der Nächte,
Einen Mann, verhüllt zu finden?

Leonor.

Und daß ich im Euern eben,
An dem heitersten der Tage,
Ein verschleyert Weib entdeckte,
War ein Wähnen?

D. Felix.

Ich weiß nicht,
Sag' ich, wer dies Weib gewesen.

Leonor.
Und ich nicht, wer jener Mann.
D. Felix.
Dort sind Briefe, die's bekennen,
Und ein Diener, der's verkündet.
Leonor.
Hier verkündet sie es selber;
Denn sie sagt, daß Ihr sehr schlimm
Ihre Zärtlichkeit vergeltet.
D. Felix.
Ich weiß nicht, wer's ist.
Leonor.
Wie schlecht
Ihr entschuldigt! Gar nicht treffen
Kann Eu'r Witz die Art und Weise
Der Befried'gung. Wär's nicht besser
Mir zu sagen: »Leonor,
Dieses holde, schöne Mädchen,
Ganz hintangesetzt von mir
Seit ich deinen Reiz gesehen,
Folgt mir, ich vergesse sie.«
Bey dem Schein der Wahrheit mäß' ich
Dann wohl der Entschuldigung
Glauben zu; doch wer den ersten
Grundsatz läugnet, der wird spät
Oder nie Beweise treffen.
D. Felix.
Ihr habt Recht; bedienet nur
Jetzo meiner Gründ' Euch selber.
Denn auf die Art könnet Ihr
Angenehmer Euch entfesseln
Von gewissen Pflichtigkeiten,
Und Euch, frank und frey, ergeben

Diesem Herrn Don Juan de Silva,
Euerm Diener und Verehrer.

Leonor.

Schon hab' ich gesagt, daß ich
Diesen Cavalier nicht kenne.

D. Felix.

Ich hab' auch gesagt, daß ich
Nicht die Dame weiß zu nennen.

Leonor.

Das heißt bloß mein Echo machen;
Und will sich Eu'r Argwohn rächen
Auf die Art, so muß ich wohl
Mich besiegt gestehn.

D. Felix.

Erwäge,
Leonor: der Kläger bin ich,
Und gar übel fleht ein Kläger.

Leonor.

Sag ich, daß Ihr flehen sollt?
Thut es nicht — Schnell laß uns gehen,
Ines. (leise) Laß mich nicht hinaus.

D. Felix.

Gott befohlen! (leise) Halt sie, Mädchen.

Ines (bey Seite).

Leicht ist zweyen Herrn zu dienen,
Wenn sie beyd' uns Eins befehlen. —
(laut) Herrinn, sieh nur, es kann doch
Wahrheit seyn.

Leonor.

Was?

Ines.

Daß er eben
Wirklich diese Frau nicht kennt.

Leonor.

Wie? Auch du stimmst mir entgegen?

Ines.

Nur was möglich wäre, sag' ich.

Leonor.

Wie ist's möglich nur, es wäre
Wahrheit, daß er sie nicht kennt?

D. Felix.

Wie ist's möglich nur, es wäre
Wahrheit, daß Ihr jenen Mann
Dort nicht kenntet?

Leonor.

Ihr bequemet
Euch demnach, einzugestehn,
Daß es möglich sey, ich kenne
Wirklich nicht den Cavalier
Mit dem Brief' und dem Duelle?

D. Felix.

Keineswegs; denn zwischen uns
Ist der Unterschied sehr merklich.

Leonor.

Freylich wohl, Ihr seyd mehr Dame,
Und kein Mensch darf sich erfrechen,
Was er denkt, Euch Aug' im Auge
Kund zu thun; und darum eben
Müssen sie vermummt, verschleyert,
Kommen Euch zu sehn, zu sprechen.
Ist es das nicht? — Gehn wir, Ines!

D. Felix.

Geht, denn großen Stolz verräth es,
Von dem Kläger Flehn verlangen.

Leonor.

Gehn wir, Ines!

Ines.

Ueberlege . . .

Leonor.

Du brauchst nicht mich aufzuhalten,
Denn jetzt sag' ich es im Ernste.

D. Felix.

Du brauchst nicht mich anzuschauen,
Ines; laß sie immer gehen.

Leonor.

Ja, das will ich.

D. Felix.

Ich noch mehr.

Ines.

Mag der Teufel Euch verstehen!

D. Felix.

Denn, daß ich mich ganz entschuld'ge. . .

Leonor.

Denn, daß ich mein Recht bewähre . . .

D. Felix.

Ich sah einen Mann bey Euch.

Leonor.

Und ich sah bey Euch ein Mädchen.

(Sie geht der Thüre zu.)

(leise zu Ines) Kommt er nachgegangen?

Ines.

Nein,
Fest wie Felsen bleibt er stehen.

Leonor.

Nun so steh' er meinethalb,
Geh' ich gleich mit Tod im Herzen.

(Leonor und Ines ab.)

D. Felix.

Kehrt sie um, Lisardo?

Lisardo.

Nein,
Aus der Thür schon ging sie eben.

D. Felix.

Weh! Wie sehr zu meinem Schaden
Müh' ich mich, dem Drang des Herzens
Fest zu widerstehn! Und doch
Kann ich nicht den Sieg erkämpfen.
Fort, Ihr nach bis auf die Straße!
(Er öffnet die Thür, um zu gehen.)
Aber wie? Zwey Männer treten
Eben ein in meine Wohnung.
Leider darf ich nun nicht gehen,
Bis ich weiß, was diese wollen.

Don Juan und Hernando treten auf.

Hernando (am Eingange).

Dieses Haus ist's, wie sie melden;
Und das ist er selber, Herr,
Der da steht.

D. Juan.

So komm denn näher.

Hernando.

Meiner Treu, ich thu's nicht gern.

D. Juan.

Weßhalb?

Hernando.

Weil's mich gar nicht dränget,
Ihn zu sprechen; denn er ist
Ein gewalt'ger Kopfzerbrecher,

D. Juan (hervortretend).

Herrn Don Felix de Toledo
Seh' ich hier?

D. Felix.
Niemals verhehlen
Ihren Nahmen, wenn man fragt,
Cavaliere frey und edel.
Ich bin's; was begehrt Ihr?
D. Juan.
Lange
Sucht' Euch heut mein eifrig Streben,
Und erst jetzt fand ich Eu'r Haus,
Obwohl in des meinen Nähe.
D. Felix.
Dessen trägt die Schuld der Hof;
Doch konnt' ich, Sennor, mir denken,
Daß Ihr mich gesucht, vermuth' ich,
Daß ich Eur's gefunden hätte.
Hernando (bey Seite).
Mehr ein Höflichkeitsbesuch
Scheint es mir, als was von Händeln.
D. Juan.
Kennt Ihr etwa diesen Diener?
D. Felix.
Sehr gut kenn' ich ihn, an Kerben,
Die ich heut ihm eingeschnitten.
Hernando.
Schlimmes Merkmal, doch sehr treffend!
D. Juan.
Wißt denn, dieser ist mein Diener.
D. Felix.
Nun, ich habe nichts dagegen.
D. Juan.
Um zu sehn, ob Ihr erfüllt
Euer Wort, auf ebner Erde
Zu behaupten was Ihr thatet,

Bitt' ich nun, daß es geschehe
Hinter'm Franziskanerkloster.
Denn braucht' ich auch nicht zu kämpfen.
Sondern könnt', ohn' allen Kampf,
Für die Schmach mir Rache nehmen,
Wähl ich doch das Bess're stets.

D. Felix.

Geht voran nur, denn an jedem
Orte will ich das erfüllen,
Was ich sprach; damit es werde
Kund von mir, daß, wer die schöne
Leonor wagt anzusehen,
Auch mich zu beleid'gen wagt.

D. Juan.

Davon ist hier nicht die Rede.
Um zu kämpfen komm' ich, nicht,
Einen Argwohn aufzuhellen.
Und so schweige jetzt die Zunge,
Bis der Stahl vermag zu sprechen.

D. Felix.

Recht so! Sollen diese Diener
Mit uns gehn?

D. Juan.

Ich mögt's nicht gerne;
Das heißt Zeugen mit sich führen.

D. Felix.

Ihr sprecht ganz mir aus der Seele.
Fertigt Ihr den Euern ab;
Daß die meinigen nichts merken
Hier im Haus', ist meine Sorge.

D. Juan.

Hör', Hernando!

Hernando.

Angenehmes
Phlegma führst du! Da ich dachte,
Daß du kämst und ihn erstächest,
Sagst du ihm nur Artigkeiten
Mit gewalt'gen Reverenzen.

D. Juan.

Du sollst gleich zu Haus', und heute
Nicht mehr aus der Thüre gehen;
Damit ja kein Mensch dich frage,
Wo und wie du mich verlässest.
Und gib Acht, was ich dir sage:
Wage nicht, auch nur von ferne,
Mir zu folgen; denn, bey Gott!
Sonst zerschläg' ich dir die Schenkel.

Hernando.

Das wär' handeln wie ein Unding,
Und ein Unding werden wär' es;
Denn urplötzlich ständ' ich da
Ohne Fuß und ohne Schädel.
Und so geb' ich dir mein Wort,
Den Befehl nicht zu verletzen. (Ab.)

Lisardo (mit welchem D. Felix leise gesprochen).
Dieses ist dein Wille?

D. Felix.

Ja.

Lisardo.

Da ich weiß, daß er zum Fechten
Jetzt dich holt, und weiß wohin,
Wär' es schlecht, von dir zu gehen.

D. Felix.

Meiner Ehre liegt daran.

Lisardo.
Und nur sie kann mich bewegen,
Feig zu seyn. (Ab.)
D. Felix.
Allein bin ich;
Führt mich jetzt, wohin Ihr denket.
(Sie wollen gehen.)

Don Diego tritt auf.

D. Diego (für sich).
Spät fand ich das Haus, denn schon
Muß ich den Don Juan hier sehen.
D. Juan (bey Seite).
Wie verdrießlich, daß Don Diego
So zur Unzeit eingetreten!
D. Diego.
Herr Don Felix, gönnt, ich flehe,
Mir ein Wort; und ob vielleicht
Ich zu spät Eu'r Haus erreicht,
Weil ich Euch zu Zweyen sehe,
Mögt Ihr doch Gehör mir leihen.
D. Juan.
Wohl, Don Diego, kommet Ihr
Sehr zur Unzeit.
D. Felix.
Cavalier,
Ihr müßt wahrlich mir verzeihen.
Denn, ist gleich mir unbekannt,
Was Euch mich zu suchen dringet,
Weilen darf ich nicht; es zwinget
Andre Pflicht mich vor der Hand,
Mit Don Juan zu gehn.
D. Diego.
Glaubt ja,

Daß ich nicht im Weg' Euch stände,
Hätt' ich zu demselben Ende
Nicht Euch aufgesucht. Und da
Ich nicht mehr Gewicht der Täuschung,
Als der Wahrheit, gönnen kann,
Hört nun die Enttäuschung an.

D. Juan.

Schon zu spät kommt die Enttäuschung,
Freund Don Diego; denn mit mir
Wird der Herr Don Felix gehen.

D. Diego.

Mag es, oder nicht, geschehen,
Hören muß er erst mich hier.
Herr Don Felix, wißt, ich bin
Diese Nacht Eu'r Feind gewesen;
Und den Brief, den Ihr gelesen
Habt bey Leonor vorhin,
Schrieb ich auch, weil ungescheut,
Mitbewerber Eurer Triebe,
Ich, wie Ihr, das Fräulein liebe.
Jener Diener, welcher heut
Mit dem Brief' in's Haus gegangen,
Und dem Ihr solch Leid gethan,
Dient er freylich bey Don Juan,
Ging dorthin auf mein Verlangen.
Und so, da nun eben ich
Euch beleidigt als Rival,
Gegen wen zieht Ihr den Stahl,
Gegen Don Juan oder mich?

D. Felix.

Sagte die im Schleyer mir
Doch mit Recht, daß Eine That
Zwey zugleich beleidigt hat!
Himmel, hilf! Was mach' ich hier?

Doch der Wahrheit eine Täuschung
Vorziehn, wär' Unredlichkeit;
Und so, da zur rechten Zeit
Mich erreicht hat die Enttäuschung,
Da Ihr beyd' an Ehre gleich,
Und doch Einer nur den Stahl
Ziehen darf — hab' ich die Wahl,
Wähl' ich mir den Kampf mit Euch.
(zu D. Diego.)

D. Juan.

Nannte jener Bursch Euch meinen
Nahmen, so ist mein die Schmach;
Denn als er den Nahmen sprach,
Ward Ihr keineswegs im Reinen,
Ob er kam von mir, ob nicht.
Folglich, ließt Ihr mir das sagen,
War's mein Mann, den Ihr geschlagen,
Und mich traf des Schimpfs Gewicht.
Gegen mich kehrt Euern Stahl;
Denn mag dieser Euch beleid'gen,
Immer müßt Ihr das vertheid'gen,
Was Ihr spracht aus freyer Wahl.

D. Felix.

Es ist wahr, Euch galt mein Wort;
Und mag dort mich Schmerz verzehren,
Hier will ich mein Wort bewähren;
Kommt, mit Euch nun geh' ich fort.

D. Diego.

Wer dem Kampfe will entgehn,
Um ihm zu entgehn, erscheinet
Immer feig; und wenn er meynet,
Nachmals kämpfend, sein Versehn
Gut zu machen, und zu dämpfen
Jenen Ruf, so irrt sein Thun;

Ohne Grund ja kämpft er nun,
Und mit Grund doch konnt' er kämpfen.
Den habt Ihr nur gegen mich,
Don Juan's Anspruch ist ein leerer;
Denn nicht er ist der Verehrer
Eurer Dame, sondern ich.

D. Felix.

Ihr habt Recht, und so soll's seyn;
Denn Ihr habt mein Herz zerrissen,
Und nicht will den Grund ich missen,
Der den Sieg mir kann verleihn.
Drum will ich mit Euch nun gehn.

D. Juan.

Nein, Ihr kämpft zuerst mit mir,
Denn ich war der Erste hier.
Und wollt Ihr darauf bestehn,
Daß mit dem zu kämpfen sey,
Der den Grund gab: so ward eben
Dieser mir von Euch gegeben,
Und nicht lass' ich Euch nun frey.
Denn, wie weit es jetzt gediehn,
Ist uns die Verpflichtung gleich,
Mir, zu kämpfen gegen Euch,
Euch, zu kämpfen gegen ihn.

D. Diego.

Dieser Schluß zeigt deutlich an,
Daß ich gült'gen Anspruch mache;
Denn nicht darf in fremder Sache
Kämpfen, wer's in eigner kann.

D. Juan.

Sein ist sie; denn ich begehre
Mit ihm Kampf für Ehr' und Zucht;

Und nicht eh'r für Eifersucht
Darf er kämpfen, als für Ehre.

D. Diego.

Fordert Ihr ihn, thu's euch ich
Und im Punct der Ehre bliebe
Alles gleich; allein die Liebe
Gibt den Ausschlag nun für mich.

D. Felix.

Suchet doch, bey gleichen Rechten,
Zu vereinen Euern Sinn;
Denn da ich nur Einer bin,
Kann ich nicht mit Zweyen fechten.

D. Juan.

Ihr habt dieses auszugleichen;
Und so, um das Redespiel
Abzubrechen, und das Ziel
Unsers Zwistes zu erreichen;
Denkt, daß ich beleidigt sey,
Da die Fordrung angenommen,
Ort und Zeit bestimmt zum Kommen,
Stand kein andrer Kampf Euch frey.
Ich bin's, der zuerst erschien;
Und um fester Euch zu binden,
Wiederhol' ich jetzt: mich finden
Sollt Ihr bey St. Augustin.
Kommt Ihr nicht, so bleibt mir wohl
Zur Genugthuung dies Wort,
Daß ich Euer harrte dort
Und daß Ihr nicht kamt. Lebt wohl! (Ab.)

D. Felix (will ihm nach).

Hört mich!

D. Diego.

Folgt ihm nicht, bevor

Ihr Gehör verliehn auch mir:
Ich bin's, mit dem gestern Ihr
Kämpftet; ich, der Leonor
Glühend liebt; mein war der Brief,
Denn Ihr wagtet zu erbrechen;
Ich bin's, der, um sich zu rächen,
Gleichfalls Euch zum Kampfe rief.
Ihr habt Klugheit, Muth und Feuer;
Ich will bey St. Bernardin,
Von der Kreuzgass' ab, verziehn;
Dort, zum Kampfe, wart' ich Euer.
Nun berathet Euch, ob wohl
Mehr Eu'r Feind ein Dritter ist,
Oder ich, der, wie Ihr wißt,
Eure Dame liebt. Lebt wohl! (Ab.)

D. Felix.

Was ist der Berathung Frucht,
Himmel! ruft mich zum Gefecht
Von der einen Seite Recht,
Von der andern Eifersucht?

Don Alonso tritt auf.

D. Alonso.

Euch, Don Felix such' ich eben.
Denn da, beym Zuhausebringen
Vor'ge Nacht, ich gegen Euch
Mich zur Wiederkehr verpflichtet,
Um zu sehn, ob ich Versöhnung
Unterhandeln soll, so bitt' ich,
Sagt mir, wie die Sachen stehn.

D. Felix.

Recht erwünscht seyd Ihr erschienen:
Denn mehr, als des Friedens halben,

Ist Eu'r Kommen, Herr, mir wichtig,
Weil ich Eures Raths bedarf.

D. Alonso.

Seht mich ganz zu Eurem Dienste;
Denn Ihr wißt es ja, wie sehr
Einst ich Euern Vater liebte.

D. Felix (bey Seite).

Bildlich sag' ich ihm den Fall,
Doch in einem eignen Sinne. —
(laut) Ich erzählt Euch vor'ge Nacht,
Daß ein Spielverdruß des Zwistes
Anlaß war, als dessen Zeuge
Ihr zufäll'ger Weis' erschienet.
Ich erzählt' Euch daß, zusammt
Einem Freund' und einem Diener,
Mir der Mann nachging.

D. Alonso.

Ja.

D. Felix.

Nun
Blindlings oder unvorsichtig,
Oder weil mich das Gespräch
Ueber jenen Fall erhitzte,
Sagt' ich . . .

D. Alonso.

Was?

D. Felix.

Daß dieser Degen
Ihn und jenen, wer es immer
Mogte seyn, der ihn begleitet,
Würde tödten. Ein Bedienter,
Der dort war, mischt' in die Sache
Sich hinein; ich, mehr erbittert,

Und fest überzeugt, er sey
Meines Widersachers Diener,
Gab ihm eine Wund' und sagte:
Gleiches soll Eu'r Herr empfinden.
Sein Herr ist ein Cavalier,
Tapfer und von edelm Sinne,
Mit dem keinen Zwist ich habe,
Noch zu haben bin gewillet.
Der nun suchte gleich mich auf
Und eröffnete mir dieses:
»Um zu sehn, ob ihr erfüllt,
Was ihr saget einem Diener,
Und zu rächen, was ihr thatet,
Muß ich mitzugehen euch bitten.«
Ich nahm seine Fordrung an;
Doch als ich im Gehn begriffen,
Trat auf einmal zu uns beyde
Der Urheber jenes Zwistes. —
Zwischen beyden nun (denn beyde,
Als im Vortheil sich befindend,
Sprachen an des Vorkampfs Recht)
Ward viel hin und her gestritten.
Sie entschlossen sich zuletzt,
Mein zu harren an verschiednem
Ort, indem mit eigenen Gründen
Jeder seine Sache schirmte.
Denn der Eine sagt, er sey
Mein Hauptfeind in diesem Zwiste;
Und der Andere spricht, ich habe
Ihm den Kampf schon zugesichert.
Wer der Erste war im Streit,
War der Zweyte, mich zu finden;
Wer in jenem war der Zweyte;

Ist zuerst bey mir erschienen.
Saget: welchem nun von beyden
Stell' ich mich zuerst, da diese
Beyde mich zugleich erwarten
In verschiednem Kampfbezirke?

D. Alonso.

Die Entscheidung ist nicht leicht;
Drum, eh' ich sie gebe, bitt' ich
Einen Zweifel mir zu lösen,
Und dann will ich meine Stimme
Gern ertheilen, denn alsdann
Läßt der Fall sich besser richten.
Laßt uns offen seyn, Don Felix:
Gibt es bey dem ersten Zwiste
Etwas, das angeht die Ehre?

D. Felix.

Nein, sonst hätt' ich's Euch berichtet.

D. Alonso.

Also, da der erste Fall
Ein als Ehrenfall bestimmter
Nicht ist, und der zweyte wohl
(Denn der zweyte Feind kam wirklich
In der Absicht Euch zu fordern;
Auch ist, daß er dieses Schrittes
Sich vermaß, schon Ehrenfall;
Und kam um desselben willen
Auch der Andere, war's hernach):
Sag' ich Euch, Don Felix, dieses,
Daß, da dieser Fall von Anfang
Nicht als Ehrenfall erschienen,
Jener Mann, der Euch gefordert,
Erst als solchen ihn bestimmte;

Und deßhalb müßt Ihr zuerst
Euch der ersten Fordrung bieten.

D. Felix.

Dank für Euern Rath! Lebt wohl!
(Er will gehen.)

D. Alonso.

Wartet! Wer hat Euch berichtet,
Daß ich dazu nur noch tauge,
Rathend in Gefahr zu schicken,
Und nicht dazu, sie zu theilen?
Nicht ist meines Gleichen Sitte,
Rathen, daß ein Andrer kämpfe,
Und nicht selbst es thun.

D. Felix.

Die Schwingen
Eures Muthes führen rasch
Euch hinweg mit kühnem Triebe;
Doch bedenkt, er harrt allein.

D. Alonso.

Sind nicht Zwey, die Euch bezwistet?
Sie vereint! und kämpfen wir
Zwey an Zwey

D. Felix.

Nicht würdig ist es.
Oder saget, mögtet Ihr
Euch von mir begleitet wissen,
Wär't Ihr ich?

D. Alonso.

Gewißlich, nein.

D. Felix.

Dies mag Euch zur Antwort dienen. (Ab.)

D. Alonso.

Er thut wohl, und übel ich,
Folg' ich jetzt nicht seinem Schritte. —

Doch das heißt das Ding vom Ende
Angefangen, und nicht ziemet
Meinem Alter solch ein Zweykampf.
Anders soll der Muth nun stimmen!
Wenn ich rieth als junger Mann,
Will ich nun als Greis bericht'gen
Meinen Rath; das Alter muß
Endlich thun was seine Pflicht ist.
He, Lisardo!

Lisardo tritt auf.

Lisardo.

Herr?

D. Alonso.

Uns beyden,
Mir als Freund und dir als Diener,
Liegt es ob, jetzt deinen Herrn
Einer Fährde zu entziehen.

Lisardo.

Wohin ging er nur? denn folgen
Mögt' ich ihm.

D. Alonso.

Das wär' ihm schimpflich.
Gib mir Schreibgeräth; du sollst
Jemand eine Nachricht bringen,
Um dem Unheil vorzubeugen;
Denn nicht meiner Würd' unziemlich
Ist es, weil die Sache nicht
Als ein Ehrenfall entschieden.
Nimm den Mantel und den Degen,
Ich schreib' unterdeß ein Briefchen.

(Lisardo bringt Schreibgeräth und geht ab. D. Alonso setzt sich an einen Tisch, den Rücken gegen die Thür gewandt, und schreibt.)

Leonor und Ines treten auf.

Ines.

Kehrst du doch zurück?

Leonor.

Was soll ich,
Wenn ich ihn so unzart finde,
Daß, da ich mit bittern Klagen
Von ihm geh', er meinen Schritten
Doch nicht folgt? Zurück nun kehr' ich,
Und nicht gehen will ich wieder,
Eh' ich aus der Brust mir reiße
Diesen Mörder-Basilisken.

Ines.

Sieh, er schreibt.

Leonor.

Wer könnte zweifeln,
Daß er nicht so eifrig schriebe,
Sich entschuldigend bey der,
Die heut zu ihm kam auf's Zimmer?
Schwindel faßt mich an! Den Brief
Her, Don Felix!

(Sie tritt herzu, um das Papier wegzunehmen.)

Was erblick' ich?

D. Alonso.

Wer ist's, der es wagt . . .

(Er steht auf.)

Was seh' ich?

Ines.

Steh' uns bey, gerechter Himmel!

D. Alonso.

Du hier, Leonor?

Leonor.

Herr, ich . . .

D. Alonso.

Wie soll ich die Wuth bezwingen?
Sterben sollst du! (Er zieht den Degen.)

Lisardo tritt auf.

Lisardo.

Was ist dies?

D. Alonso.

Rache nie erhörten Schimpfes.

(Er geht auf Leonor zu.)

Lisardo (ihn aufhaltend).

Macht Euch fort, Sennora, ich
Halt' ihn fest.

Leonor.

Mit Zagen flieh' ich,
Denn auf meines Todes Schatten
Tritt ein jeder meiner Schritte. (Ab.)

D. Alonso.

Laß mich, Schurke!

Ines.

Thu' es nicht,
Bis nach einem Augenblicke. (Ab.)

D. Alonso.

Wären auch von Diamant
Dir die Arm', aus ihren Schlingen
Löste dennoch sich mein Muth. (Er reißt sich los.)

Lisardo (den Degen ziehend).

Was thut's, wenn mein kühner Wille
Dem, den dieser Arm gehalten,
Jetzt den Ausgang mit der Klinge
Wehrt?

D. Alonso.

Mir öffnen werd' ich ihn.

(Sie fechten.)

Lisardo.

O wer jetzt, um diese Dinge
Kund zu machen meinem Herrn,
Zu ihm könnte!

D. Alonso.

Kann so viele
Tapferkeit ein Diener haben?

Lisardo.

Gibt's nicht hochgesinnte Diener?

D. Alonso.

Dennoch muß ich fort.

Lisardo.

Umsonst!

D. Alonso.

Wie vermagst du mir's zu hindern,
Wenn nicht sterbend?

Lisardo.

Auf die Art.

(Er zieht sich fechtend gegen die Thür zurück, geht hinaus und schließt ab.)

D. Alonso.

Er geht fort, die Thüre mit sich
Nehmend; denn mit heftigem Stoß
Schnappt' er ab des Schlosses Riegel,
Den er, als ein Dieb vom Hause,
Schon vorher sich zugerichtet.
Doch einstoßen will ich sie.

(Er arbeitet an der Thür.)

Wehe! das vollbring ich nimmer,
Wenn nicht eher mir sie öffnet
Meiner Seufzer Flammenhitze,
Als wie meiner Hände Stoßkraft.
Sah wohl je ein Mann, wie viele
Bis zum heut'gen Tag geboren,
Sich in dunklerm Labyrinthe?
Das Gefecht vor meinem Hause
Gestern Nacht, das Kampfentbieten
Heut, das Hierseyn Leonor's
Sind Beweise, nicht nur Winke,
Sie allein sey Schuld an allem.
Und durch meines Mißgeschickes
Höchsten Wahnsinn, seh' ich mich,
Der um eines Freundes willen
Kam hieher, nun in dem Hause
Eines Feindes eingeriegelt.
Doch da ich die Thür zu öffnen
Nicht vermag, und ohne Gitter
Ich dieß Fenster hier gewahre,
Wag' ich's da hinaus zu springen,
Und will meiner nie befleckten
Ehr' ein würdig Opfer bringen,
Durch Graunthaten, Schreckenswerke,
Wuthorkan' und Mordgewitter.
Frisch, mein Herz! Vor diesem kleinen
Absturz brauchst du nicht zu zittern;
Thast du doch schon größern Fall!
Denn der größte Fall ist immer,
Sieht ein Ehrenmann sich fallen
Tief von seiner Würde Gipfel.

(Er springt aus dem Fenster.)

(Abgelegener Platz neben einem Kloster.)

Don Juan tritt auf.

D. Juan.

Noch nicht ergründet ist bis jetzt die Frage,
Ob mehr thut, wer den Feind mit kühner Wage
Zu fordern sich erdreistet,
Ob, wer der Forderung Genüge leistet?
Wie's um die Sache stehe,
Das könnte jetzt entscheiden, wer mich sähe
Hier mit mir selber kämpfen;
Denn sicher ist kein Feind so schwer zu dämpfen,
Wie die Gedanken, wenn sie peinlich harrten. —
Don Felix läßt mich warten!
Gewiß, Don Diego'n wählte
Der von Verdruß und Eifersucht Gequälte,
Um erst mit ihm zu fechten;
Doch harren muß ich sein, nach allen Rechten.
Wer sah im Weltgetriebe
Sich ohne Dam', ohn' Eifersucht und Liebe,
In solcher Plag' und Sorge?
Daß einem Freund' ich meinen Diener borge,
Zwingt mich, ohn' alles Fragen,
In solchem Spiele meinen Ruf zu wagen,
Fürwahr, mein ganzes Leben
Scheint jetzt aus Abenteuern sich zu weben;
Denn alles, was ich schaffte
In dieser Zeit, gränzt an das Fabelhafte.
Ein Weib im Schleyer, ohne sich zu nennen,
Macht, daß ich muß in Liebesglut entbrennen;
Ein dummer Diener richtet,
Weil so sein Unverstand es eingerichtet,
Mich schier zu Grund; ein Freund, der meinen Schaden

Nicht will, hat einen Feind mir aufgeladen.
Doch staun' ich noch, da ich, wohin ich gehe,
Verwicklungen des Zufalls um mich sehe?

Don Felix tritt auf.

D. Felix.

Vergebt, säumt' ich zu lange,
Don Juan! Ein Freund, mit dem ich erst, im Drange
Der Zweifel, Rath gepflogen
Bey meinem Thun, ist Schuld, daß ich verzogen.

D. Juan.

Daß Eure Wahl sich richtet
Auf mich, Don Felix, macht mich Euch verpflichtet.

D. Felix.

Bey allen meinen Thaten
Wird Ehre mehr, als Eifersucht, mir rathen;
Und dieses zu beweisen,
Schweigt jetzt die Zung', und reden soll das Eisen.
(Beyde ziehen.)

D. Juan.

Verweilt!

D. Felix.

Was hemmt den Degen?

D. Juan.

Ein Mann, der sich uns naht höchst ungelegen.

D. Felix.

Mein Diener ist's; wohl glaubet
Ihr meinem Muth, daß ich's ihm nicht erlaubet.
Die Treue macht ihn schuldig;
Doch seyd nicht ungeduldig,
Und bis ich ihm gebot, den Ort zu meiden,
Laßt Euer Schwert sich noch zu nichts entscheiden.

D. Juan.

Ihr seyd von edler Sitte.

Lisardo tritt auf.

Lisardo.

Hier endlich muß er seyn.

D. Felix.

Mit keinem Schritte,
Lisardo, sollst du nahen dieser Stelle.
Sogleich kehr' um, und laß auf alle Fälle
Mich dem Don Juan vollkommen Gnüge leisten,
Sonst soll mein Schwert bestrafen dein Erdreisten.

Lisardo.

Erst gönne mir zu sprechen;
Dann, Herr, hab' ich gefehlt, magst du dich rächen
Durch meinen Tod, wenn du den Grund vernommen,
Der mich bewog, so schnell dir nach zu kommen,
Denn dich noch einzuholen, war mein Hoffen,
Bevor du hier dich mit Don Juan getroffen.

D. Felix.

Damit Don Juan erkenne, dieses Stören
Sey gegen mein Gebot, mag er dich hören.

Lisardo.

Du erinnerst, Herr, dich wohl,
Daß du, schnell von Haüse schlüpfend,
Don Alonso, Leonor's
Vater, ganz allein da drüben
Ließest, und erinnerst dich,
Daß von dort, nur wenig früher,
Leonor im Zorne wegging.

D. Felix.

Ja.

Lisardo.

Nun kam, dir nachzuspüren,

Leonor zurück und fand
Ihren Vater dort. Entrüstet
Zog er seinen Stahl auf sie;
Aber schnell genug, zum Glücke,
Konnt' ich in den Arm ihm fallen,
Wodurch Leonor zum Flüchten
Zeit bekam. Hernach gelang's ihm
Meinen Armen zu entschlüpfen,
Und da beyde wir nun zogen,
Hindert' ich, daß der erzürnte
Vater sie verfolg', und ihr
Schafft' ich während des Getümmels,
Bloß durch Klugheit, ohne Blut,
Von der Zeit die nöth'ge Hülfe.
Nun schloß ich die Thür' aus Vorsicht
Hinter mir, was ohne Mühe
Mir gelang; denn, wie du weißt,
Ist ein Springschloß an der Thüre.
Also nun ist Don Alonso
Eingesperrt; und wenn's ihm glücket
Zu entfliehen, die Thüre sprengend
Oder andrer Weis' entschlüpfend,
Und er Leonor verfolgt,
Mußt du ihren Tod befürchten.

D. Felix.

Don Juan, nennt den Unglücksel'gen
Deßhalb doch nicht feig' und schüchtern;
Denn des Muthes g'nug besitzt,
Wer dem Feind zu stehn nicht fürchtet.
Euch zu stehn, kam ich her;
Dies mag zum Beweise gnügen,
Daß es nicht geschieht aus Furcht,
Wenn ich aufzuschieben wünsche

Unsern Kampf. Allein in solchem
Falle kann ich nicht verfügen
Ueber meine That; ich bin
Ganz der Ehr', und Euch gebühret
Aufzutreten als ihr Richter.
Und da Ihr gehört, zu fürchten
Sey Gefahr für Leonor,
Da Ihr dieser seyd, so übet
Großmuth und vergönnet mir,
Daß ich eil' um sie zu schützen.
Hier mein Wort: ich such' Euch auf
Im Moment, da es mir glückte
Meine Leonor zu sichern.
Und wenn dieses Euch zu rühren
Nicht genügt: wohlan! so fass' ich
Den Entschluß, zu Euern Füßen
Mich zu werfen und mein Schwert
Euch zu geben; und so müsse
Meine Schmach den Kampf hier enden,
Daß ich dort nicht fehlen dürfe.

(Er bietet dem D. Juan seinen Degen.)

D. Juan.

Nein, behaltet Euer Schwert!
Denn fürwahr, ich kann nicht wünschen,
Felix, daß mein Waffenruhm
Sich auf Eure Schmach begründe.
Nicht nur, daß Ihr geht, vergönn' ich;
Sondern ich will selbst, der Flücht'gen
Nachzuforschen, mit Euch gehn
Und Euch beystehn, sie zu schützen.
Und mein Wort empfangt: Ich weiche
Nicht von Eurer Seite früher,
Als bis sie gesichert ist.

Denn ein Niederträcht'ger dünkt mir,
Wer den Feind sieht in Gefahr
Und nicht eilt dem Feind zu Hülfe.

D. Felix.

Tausendmal glückselig ist,
Wer, wenn ihm des Schicksals Tücke
Einen Feind bestimmt, in diesem
Findet einen Edelmüth'gen!

D. Juan.

Euer Feind bin ich und Freund,
In zwey Hälften schier zerstückelt.

D. Felix.

Ja; doch mit dem Unterschiede,
Daß ich Euch, zum guten Glücke,
Nenne meinen Feind aus Zufall,
Aber meinen Freund aus Gründen.

D. Juan.

Laßt uns gehn!

D. Felix.

Mit solchem Beystand,
Kann mich keine Furcht erschüttern.

D. Juan.

In wie viel Verwickelungen,
Arger Zufall, du mich stürzest!

Dritter Aufzug.

(Straße.)

Don Juan, Don Felix und Lisardo treten auf.

D. Felix.
Unglücksel'ger ist kein Mensch!

D. Juan.
Ein Gemüth von solcher Größe,
Ein Herz von so hohem Muthe
Sollte so sich beugen können
Einem noch so schweren Zufall,
Den ihm Glück und Liebe böten?
Sie zu finden, Freund, verzweifelt
Nicht so schnell; wohin Ihr möget
Laßt uns gehen.

D. Felix.
Wenn Ihr saht,
Daß ich jedes Haus durchstöbert
Ihrer Freund' und Anverwandten;
Daß zum meinen nicht die Schöne
Wiederkam, noch weilt im ihren;
Daß ihr Vater, seit vom Söller
Er so kühn herunter sprang,
Wie wir von den Dienern hörten,
Gleichfalls nun (o bitt'rer Schmerz!)

Nach ihr sucht: sagt an, wie könnt' ich
Trosten mich in solchem Unglück?

D. Juan.

Nicht sag' ich, Ihr sollt Euch trösten;
Aber nicht Euch beugen, sag' ich.

D. Felix.

Was denn thun?

D. Juan.

Thut, was Ihr möget;
Denn es ist nicht meine Sache,
Klugen Rath Euch zu eröffnen,
Sondern standhaft Euch zu helfen.

D. Felix.

Für die Eine Gunst gehöret
Meinem Unglück heißer Dank.
O daß jener Tag nicht zögre,
Da der Freundschaft Hand uns beyde
Fest vereint!

D. Juan.

Das, Felix, mögte
Spät geschehen; denn sobald
Ich Euch ganz von diesem bösen
Handel, der Euch jetzt bedränget,
Ledig weiß, bin ich genöthigt
Rache zu vollziehn für jenen,
Den wir ließen unerörtert.

D. Felix.

Bin ich erst so weit gekommen,
Find' ich auch den Weg, Euch völlig
Zu befried'gen, zu verpflichten.

D. Juan.

Gut für jetzt; nun von dem Nöth'gern!
Ueberlegt: was wollt Ihr thun?

D. Felix.

Weiß ich's? Leonor verzögert,
Und ich weiß nicht, wo sie suchen.

Lisardo.

Wenn Ihr meiner Treu' vergönnet
Mit zu sprechen, sag' ich Euch,
Was ich denke.

D. Felix.

Sprich!

Lisardo.

So höre:
Geh zu Haus; denn wo sie sey,
Muß sie wohl bey dir zuvörderst
Hülfe suchen, weil ja du
Anlaß gabst zu ihren Nöthen;
Und gewiß wird's ihren Boten
Hier herum so leicht nicht möglich,
Dich zu finden.

D. Juan.

Er hat Recht.

D. Felix.

Ja; doch etwas Ungehör'ges
Find' ich im Zuhausebleiben.

D. Juan.

Was denn?

D. Felix.

Wenn ihr Vater plötzlich
Hinkäm' und mit mir sich träfe.

D. Juan.

Gnügt' es nicht, wenn Ihr gebötet,
Daß man Euch verläugne?

D. Felix.

Glaubt Ihr,

Daß es meinen Zweck befördre,
Will ich denn zu Hause gehen.
Lebet wohl!

D. Juan.

Eh' Euch der Pförtner
Einläßt, geh' ich nicht von Euch;
Und sobald ich von Euch höre,
Ihr müßt ausgehn, bin ich da.
Und was Euch begegnen möge,
Gebt Eu'r Wort, es mir sogleich
Kund zu thun. Nie soll ein Spötter
Sagen, daß ich Größres that,
Kleinres nicht.

D. Felix.

So wie ich förmlich
Dieses Wort Euch geb', erheisch' ich
Das von Euch, in jedem nöth'gen
Fall mir beyzustehn, bis ganz
Leonor mir angehöret.

D. Juan.

Ja, ich geb's; Euch beyzustehn
Will ich tausendmal beschwören.
Hier die Hand!

D. Felix.

Und hier die meine!

(Sie geben sich die Hände.)

D. Diego tritt auf.

D. Diego.

Wie? Don Juan? Don Felix? Schwöret
Ihr Euch schon so feste Freundschaft,
Während ich, mit unerhörter
Ungeduld, bis jetzt gewartet?
Nun, besorgend, mir entflöhe

Der von Allen Vorgezogne,
Faßt' ich den Entschluß, persönlich
Nachzusehn, wie Euer Kampf
Sich geendet, ob nicht mögte
Jetzt an mir die Reihe seyn,
Mich zu rächen; und so höflich,
Seh' ich, gebt Ihr Euch die Hände?
Freylich sollt es nicht mich stören,
Daß Ihr Eu'r Gefecht geendet,
Damit meins beginnen könne;
Und weil der, deß ich geharrt
Auf dem Platz, so lange zögert,
Darf ich wohl den Tod ihm geben,
Wo ich ihn auch treffen möge.
(Er will den Degen ziehen.)

D. Felix.

Herr Don Diego, hemmt für jetzt
Euer Schwert; denn ob Ihr schlösset,
Dies sey Friede, ist es doch
Waffenstillstand nur auf's höchste.
Herr Don Juan erscheint als erster
Gläubiger in diesem bösen
Doppelstreit; und da nun er
Waffenstillstand mir vergönnet,
Ziemt es Euch nicht, ihn zu hindern.
Was für Gründ' ihn leiten, höret
Von ihm selbst; denn nutzen will ich
Den Vertrag. — Und Ihr, eröffnet
Ihm, Don Juan, ich bitt' Euch drum,
Auf die Art, wie es die frömmste
Schonung Leonor's erheischt,
Was mich fortzueilen nöthigt:
Daß auch nicht der kleinste Zweifel

Deßhalb auf mir haften möge,
Weil ich dort vorhin ihm fehlte,
Und nun hier mich von ihm löse. (Ab.)

D. Diego (will ihm nach.)
Wie? Ihr könnt. . .

D. Juan.
Hemmt Euern Schritt!

D. Diego.
Nein! Der Rache Durst zu löschen,
Folg' ich ihm.

D. Juan.
Bemüht Euch nicht,
Denn ihn zu vertheid'gen schwör' ich.

D. Diego.
So verwandelt seyd Ihr schon,
Daß Ihr jetzt, statt ihn zu tödten,
Ihn vertheidigt?.

D. Juan.
Ja, Don Diego;
Denn so zu verfahren nöthigt
Meine Würde meinen Muth.

D. Diego.
Auf was Art?

D. Juan.
Ihr sollt es hören:
Er erschien zum Kampf mit mir;
Und schon hatten wir, durchströmet
Von dem reinsten Muth, die Schwerter
Blank gezogen, da kam plötzlich
Ihm ein Diener nachgerannt
Auf den Platz, der in der höchsten
Angst ihm kund that, Leonor
Sey in der Gefahren größter,

Ehr' und Leben zu verlieren.
Näher darf ich's nicht erörtern,
Denn nicht ziemt mir, dieß zu thun.
Kurz, Don Felix bat, ich mög' ihm
Zugestehn, sie zu beschützen.
Welchem Ehrenmann wär's möglich,
Seinen Feind, der sich demüthigt,
Nicht zu schützen, nicht zu trösten?
Also nicht nur die Erlaubniß,
Die er von mir heischt, vergönnt ihm
Meine Großmuth: auch das Wort,
Bis er seine Dam' erlöse,
Ihm zu helfen, ihn zu schützen.
So, Don Diego, steht's; nun möget
Selbst Ihr sehn, ob ich Don Felix
Meinen Schutz verweigern könne,
Wenn bey mir ihm alle Rechte
Freund's und Feindes angehören.

D. Diego.

Eu'r Bedrängniß seh' ich ein,
Und um nicht es zu vergrößern,
Folg' ich ihm nicht nach; jedoch
Nicht so leicht sollt Ihr Euch lösen,
Daß Euch meine Mäßigung
Gar nichts kosten mag. Erhöret
Meine Bitte, die Gefahr
Leonor's mir zu eröffnen;
Denn wer leidet, ungewiß
Wo des Leidens Quell entströme:
Was er weiß und was er nicht weiß,
Doppelt muß es ihn verstören.

D. Juan.

In den Widerspruch, Don Diego,

Fällt die Eifersucht gewöhnlich,
Daß sie erst zu wissen wünscht,
Was hernach, wann sie es hörte,
Ihr nothwendig Schmerz verursacht.
Doch, daß ihr nicht klagen möget,
Als ob Eurer Freundschaft ich
Alles, was sie heischt, entzöge;
Und um den Versuch zu machen,
Ob Enttäuschung heilen könne
Eine Krankheit, welche nur
Aus dem Schmerz Genesung schöpfet,
Sag' ich Euch, daß Don Alonso,
Der vernahm, es sey der bösen
Händel Ursach Leonor,
Die Don Felix Lieb' erhöre,
Sie nach Mittag wollt' ermorden.
Nun kam, in so großen Nöthen,
Ein Bedienter des Don Felix
Und macht' ihr zu fliehen möglich,
Wo sie hinfloh, weiß man nicht.
Kurz, die unsichtbare Schöne
Sucht ihr Vater jetzt und Felix,
Jener dort, um sie zu tödten,
Dieser hier, um sie zu schützen.

D. Diego.

O wenn mir das Glück vergönnte,
Eh' als jene sie zu finden,
Daß sie müßte sehn den höhern
Adel meiner Eifersucht,
Welche schützt die, so mich tödtet!
Schuldig wäre mir mein Unglück
Diese Gunst; und da die schnöde
Widersetzung meines Glücks

Mir dies einz'ge Mittel gönnet,
Und ich schon die Dienerinnen
Mir gewann, will ich, wo möglich,
Ausspähn wo sie sich verbirgt,
Und ihr Retter seyn. Denn schöner
Kann sich nie ein Eifersücht'ger
Rächen, als, wenn er die Spröde,
Die ihn flieht, zwingt zu erkennen,
Welche Liebe sie verhöhnet. (Ab.)

D. Juan.

In wie seltsamer Verwicklung
Halten mich, schier unauflöslich,
Jenes ersten Zufalls Folgen!

Hernando tritt auf.

Hernando.

Bester Herr, laß mich dir fröhlich
Tausendmal die Knöchel küssen
(Wenn man küssen darf die Knöchel).
Nun, wie steht's? Was ist geschehn?
Aber da du undurchlöchert,
Frey und ohne Sorg' einhergehst,
Seh' ich klar aus diesen Pröbchen,
Jener Kopfzerbrecher dort
Bricht wohl nicht so leicht die Köpfe
Auf dem Kampfplatz, als im Hause.
Laß mich kurz den Vorgang hören;
Breit erzähl' ich dir sodann
Einen andern, von der größten
Wichtigkeit, der mir begegnet;
Denn vernimm nur, einen schönen
Gast hast du in deinem Hause.

D. Juan.

Ach, so viel, so unerhörtes

Trug sich zu, daß ich, Hernando,
Gar nicht weiß, wo ich begönne;
Und ganz unnütz wär's, mit dir
Das Gedächtniß meiner Nöthen
Zu erneuern. Sage du,
Wer nur kann sie seyn, die Schöne,
Die mich sucht? Zu großes Glück,
Wär' es etwa (o wie köstlich!)
Jenes Räthsel aus dem Park,
Das im grünen Lustgehölze
Uns begegnet! Denn nur sie,
(Um mich ganz dir zu eröffnen)
Sie nur ist's, aus der mein Leben
Jeden Strahl von Hoffnung schöpfet.

Hernando.

Daß sie's wäre, die dich sucht,
Würd' es dich so sehr ergötzen?

D. Juan.

Ja, mein Freund.

Hernando.

Was gäbst du mir?

D. Juan.

Alles, was dein Wunsch erköre.

Hernando.

Nun . . .

D. Juan.

Geschwind!

Hernando.

Sie ist es nicht.

D. Juan.

Wer denn ist's?

Hernando.

Gib Acht und höre:

Du, Herr, befahlst mir, dich allein zu lassen
Mit dem Don Felix; und (was schwer zu fassen)
Ich that's, obwohl ich sonst, ganz unverhohlen,
Mich nicht gewöhnt, zu thun, was du befohlen.
Nach Haus' ging's, ohne Weilen;
Und Muth und Furcht, die gleich in mir sich theilen,
Geboten mir, so wenig mich zu regen,
Daß ich nicht spräche: Mein ist dieser Degen!
Und säh' ich gleich vom Weiten
Mit dreyßigtausend Felixen dich streiten.
Ich trat in's Haus, im Sinnen,
Wie ich mit heiler Haut wohl könnt' entrinnen,
Wenn mir die Nachricht käme,
Geblieben sey Don Felix; denn ich nehme
Für ausgemacht Bestimmen,
(Ob man das Sprichwort gleich gebraucht vom Schwimmen)
Mehr, als bey'm Schwimmen, sey's seit Olims Jahren
Die Kunst, bey'm Fechten seine Haut zu wahren.
In solcherley Gedanken tief vergraben,
Wofern ein Dummkopf kann Gedanken haben,
Und sehend, daß mein Heil dabey nicht grüne,
(So wie ein Eifersücht'ger auf der Bühne,
Bey Selbstgesprächen voll von Saus' und Brause,
Nicht aushält auf der Gasse noch im Hause)
Wollt' ich mich fortbegeben;
Allein hinab die Treppe stieg ich eben,
Als eine Dam' im Schleyer und begleitet
Von einer Zofe, durch den Thorweg schreitet,
Aus keinem andern Grunde,
Als weil ihr just der Athem stockt im Munde.
Wohl sagte dieser Beyden Angst und Bangen,

Es sey ein großes Unheil vorgegangen,
Und dieses Unheil habe
Sie angespornt zu mehr als bloßem Trabe.
Die Dame fiel auf eine Bank im Hofe
Ohnmächtig hin, und die bestürzte Zofe
Verschloß das Thor im Schrecken
Und eilte, mit dem Schleyer sie zu decken.
Ich sah, wie sie sich plagte;
Drum naht' ich mich und sagte:
Das Haus hier dächt' ich eben,
Würd' euch für jetzt ein bessres Obdach geben;
Ich bitt' euch, tretet willig
Herein. Die Zofe fand den Vorschlag billig
Und trat in's Haus; ich aber nahm die Dame
Und trug auf's Bett, ehrbar, die Tugendsame,
Die bald hernach aus jenen dunkeln Sphären
Mit einem Seufzer schien zurückzukehren.
Erst staunte sie nicht wenig;
Doch als ich zu ihr sprach, ganz unterthänig,
An diesem Ort sey alles ihr zu eigen,
Stand sie nicht an, mit dankbarem Bezeigen,
Mein höfliches Erbiethen anzunehmen,
Und ließ mit leiser Stimme sich vernehmen:
Mich nöthigt, guter Freund, der Drang der Sachen,
Von eurer Höflichkeit Gebrauch zu machen;
Allein nur auf so lange,
Bis dieses Mädchen hier von einem Gange,
Der höchst nothwendig ist, zurück gekommen.
Und weil ich euch als redlich wahrgenommen,
So geht auch ihr, und forscht, ob vor der Thüre
Ein alter Herr nicht etwa nach mir spüre,
Um dort mir aufzupassen;
Mich aber sollt ihr wohl versperrt hier lassen.

Ich schwur mich ihrem Willen.
Die Beyden nun besprachen sich im Stillen,
Worauf ich und das Mädchen ihrer Gnaden
Von dannen eilten auf verschiednen Pfaden;
Ich nehmlich, um zu sehen,
Ob ich den alten Herrn nicht könnt' erspähen,
Und sie, drauf will ich fluchen,
Um nach dem jungen Herrn umherzusuchen.
Ich ließ nicht ab, die Straße zu durchwandern.
Doch hab' ich keinen Andern,
Als dich allein, getroffen;
Und sag' ich meinen Argwohn dir ganz offen:
Die Zofe, die zu Zeiten
Den Schleyer ließ vom Angesichte gleiten,
Schien mir die Ines dort von jener Bothschaft,
Die meinem armen Kopfe solche Noth schafft.

D. Juan.

Begehrt'st du Trinkgeld eben,
Hernando, ach, wie groß wollt' ich's dir geben!

Hernando.

Ach ja, Herr, ich begehr' es;
Doch dies Ereigniß, dir so wichtig wär' es?

D. Juan.

Wenn ich die Zeichen, die du gibst, beachte,
Ist's Leonor, die ich zu suchen dachte.
Denn eben daß Don Felix Haus dem meinen
Im Rücken steht; was sich begab im seinen;
Daß sie in Flucht, voll Sorgen,
Vor einem alten Herrn sich hält verborgen;
Und daß ihr Mädchen, wie dir vorgekommen,
So ängstlich sich benommen,
Um ihrer Dame Schönheit zu verstecken:
Dies alles muß mir Leonor entdecken.

Hernando.

Ja, Herr, 's ist Leonor; aus besserm Grunde
Schließ' ich's.

D. Juan.

Und zwar?

Hernando.

Sie kommt zur rechten Stunde.
Komm, laß zu Haus uns gehn, sie zu besuchen;
Pasteten geb's und Kuchen,
Ein Abendmal in Eile,
Und räche dich an Felix!

D. Juan.

Schweig, verweile!
Elender, sprich solch arges Wort nicht wieder,
Sonst stoß ich dich, bey Gott! sogleich danieder.
Steht in so niederträcht'gem Ruf mein Nahme,
Daß mich an ihm soll rächen seine Dame?
Nein, geh' nach seinem Haus!

Hernando.

Ich?

D. Juan.

Ja, in Eile,
Und sag' ihm, daß ich seiner harrend weile
Im meinigen.

Hernando.

Was sagst du?

D. Juan.

Er soll kommen,
Ohn' einigen Verzug, ihm selbst zum Frommen,
Und wenn man ihn verläugnet (was am Ende
Wohl möglich wäre), sprich, daß ich dich sende.

Hernando.

Wenn schon vorhin, als mich ein Andrer sandte,

Er mir den Kopf zerschlug, weil ich dich nannte:
Was schlägt er mir entzwey, wenn ich dich nenne,
Und du mich sendest?

D. Juan.

Geh nur, und erkenne:
Weil du nicht weißt, was mit uns vorgegangen,
Bangt dir.

Hernando.

Hat denn ein Ehrenmann zum Bangen
Wohl gar erst Gründe nöthig?

D. Juan (aufgebracht.)

Thu, was ich sag'!

Hernando.

Ich bin ja schon erbötig;
Besänft'ge dich!

D. Juan.

Den Schlüssel gib zu meiner
Behausung mir vorher; dort wart' ich deiner.
Komm schnell zurück.

Hernando.

Das ist die große Frage;
Es kommt drauf an, wie schnell er mich zerschlage.

D. Juan.

Ein zweyter Zufall kommt und stellt sich grade
Mir in den Weg; o Himmel gib mir Gnade!
Denn mehr fürcht' ich der schwersten
Verwicklungen von diesem, als vom ersten. (Ab.)

Hernando.

Mein Kopf, du armer Bube!
Laß uns nur vorgehn in der Baderstube
Und sagen, daß der Wundarzt soll bey Zeiten
Charpie und Umschläg' im Voraus bereiten
Auf unsern Rückweg. — Himmel, sprich, verkünde

Was geht hier vor? Was hat mein Herr für Gründe,
Den Feind in's Haus zu bitten?
Wenn sie gekämpft, wie kann er jetzt in Schritten
Der Liebe sich erschöpfen? —
O wär' ich doch das Unthier mit zwey Köpfen,
Welch Glück für mich! Denn mit dem Ueberlegen
Nähm's einer auf, der andre mit den Schlägen.
Komm' ich diesmal davon, dann, schwör' ich heilig,
Dann will ich keinen Brief. . .

(Im Begriff zu gehen.)

Elvira und Juana treten auf, beyde verschleyert.

Elvira.

Freund, nicht so eilig!

Hernando.

Sennora mit dem Schleyer,
Kommt Ihr vielleicht zu einer Ohnmachtfeyer,
Wobey ich helfen soll: muß ich gestehen,
Ihr kommt zu spät; die Sach' ist schon geschehen.

Elvira.

Erkennet Ihr mich wieder?

Hernando.

Erwäg' ich Eure Tracht, den Wuchs, die Glieder,
Seyd Ihr wohl just kein vornehm Frauenzimmer.

Elvira.

Wie so?

Hernando.

Da Ihr so oft beym Morgenschimmer
Im Park spaziert, war's leicht, das zu erfragen.

Elvira.

Ich bitt' Euch, mir zu sagen,
Was gab's für Zwistigkeiten,
Wozu Eu'r Herr sich heute ließ verleiten,
Und wie ist's ausgegangen?

Hernando.

Ich weiß nur dieses, daß ich Schläg empfangen,
Und daß man mir befohlen,
Jetzt hinzugehn und neue mir zu holen;
Nichts von der Streitgeschichte.
Allein verlangt Euch sehr nach dem Berichte,
So geht mein Herr jetzt eben
Zu Haus; er kann Euch bessre Kunde geben.
Denn ich hab' eiligst einen Weg zu machen,
So wichtig . . . ja, es ist kein Ding zum Lachen,
Vielmehr ein Ding zum Weinen.
Und so lebt wohl! (Ab.)

Elvira.

Weh mir! Mit allem meinen
Ersinnen und Erdenken,
Um Ruh' in mein bethörtes Herz zu senken
Durch Kunde, wie sich jener Zwist geendet,
Der mir so große Drangsal zugewendet,
Kann ich doch nichts erfahren,
Und muß in mir die Zweifelangst bewahren
Mit allen ihren Schrecken.
Doch geb' ich's noch nicht auf, es zu entdecken.
Komm mit mir zu Don Juan!

Juana.

In seine Wohnung?
Vergißt du gänzlich deiner Ehre Schonung?

Elvira.

Ja; denn wofern ich dächte
An das, was meiner Ehre ziemt, so brächte
Mich nichts zu solchem Gange.
Komm, Juana, komm, und staune nur nicht lange
Denn ach! der Himmel wollte,
Daß jene Warnung nichts bewirken sollte,

Die ich Don Felix gab ohn' Ueberlegung,
(Ich seh' es ein) ohn Urtheil, ohn' Erwägung.
Doch, meiner Lieb' und Angst dahingegeben,
Verlor ich längst die Freyheit und das Leben.
(Beyde ab.)

Zimmer im Hause des Don Juan, mit einer Haupt= und zwey Nebenthüren.

Leonor kommt durch eine Seitenthür.

(Man hört an der Mittelthür ein Geräusch des Aufschliessens.)

Leonor.

Ist die Thür nicht aufgegangen
Dieser unbekannten Haft,
Wo der Drangsal herbe Kraft
Hält gefesselt mein Verlangen?
Wie viel Zweifel mich umfangen!
Ist es Ines, die mein Schrecken
Dem Don Felix sollt' entdecken?
Ist Er's? Mag's der Diener seyn,
Der, gerührt von meiner Pein,
Forschet, ob mit blut'gen Zwecken
Mir mein Vater nachgesetzt?

Don Juan kommt durch die Mittelthür.

Leonor.

Doch von allen Dreyen, wehe!
Ist der, den ich kommen sehe,
Keiner. Mißgeschick, auch jetzt
Hast du noch kein Ziel gesetzt
Deiner Wuth? Ein Cavalier
Tritt in's Zimmer, nie von mir

Noch gesehn. Den Schleyer nieder!
Todesangst durchbebt die Glieder!
(Sie verschleyert sich.)

D. Juan.

Nicht, weil ich kam, brauchet Ihr,
Fräulein, so Euch vorzusehen,
Noch bring' Euch mein Anblick Sorgen;
Denn da Ihr Euch hier verborgen,
Einem Unfall zu entgehen,
Komm' ich, um Euch beyzustehen.
Diese Wohnung hier ist mein,
Und ich werd' Euch dienstlich seyn,
Hoff' ich, mehr als Ihr gedenket;
Denn von allem, was Euch kränket,
Schwör' ich fest, Euch zu befrey'n.
Doch, Sennora, stattet eben
Keinen Dank deßhalb mir ab,
Weil, eh' ich dies Wort Euch gab,
Einem Andern ich's gegeben.

Leonor.

Nicht mehr zweifeln, Herr, noch beben
Will ich jetzt, weil ohne Grauen
Ich mein Leben darf vertrauen
Euerm Muth; wer wüßte nicht,
Eines Edelmannes Pflicht
Sey der Schutz gekränkter Frauen?
So sehr bin ich's, daß mein Leid
Euern Schutz und Schirm begehrt
Minder, weil ich seiner werth,
Als weil Ihr ein Ritter seyd.
Und, in solcher Angst, verzeiht,
Daß ich mein Gesicht bedeckte;
Denn nicht falsches Mißtrau'n schreckte

Mich vor Euch zurück, o nein!
Weiberzagheit war's allein,
Die Eu'r Anblick mir erweckte.
Und um mehr Euch zu verpflichten
Zur Bekämpfung meiner Noth,
(Kostet auch ihr hart Gebot
Mich die Schaam, Euch zu berichten)
Wißt . . .

D. Juan.

Ich will darauf verzichten.
Nimmer ja, für einen wahren
Schmerzenspreis, mögt' ich erfahren,
Wer Ihr seyd; und zum Beweis,
Es sey unnoth, wißt, ich weiß,
Was Ihr könnt mir offenbaren.

Leonor.

Hat Eu'r Diener Euch Bescheid
Ueber mich vielleicht gegeben:
Was denn weiß Eu'r Diener eben?

D. Juan.

Wenn zu kühner Offenheit
Ihr Erlaubniß mir verleiht,
Darf ich Euch mit gutem Grunde
Sagen, wer mir gab die Kunde.

Leonor.

Großer Angst kommt Ihr zuvor.

D. Juan.

Wißt denn, schöne Leonor . . .

Leonor (sich entschleyernd.)

Da mein Nahm' aus Euerm Munde
Mir begegnet, flieht davon
Jede Furcht, daß ich nicht zage,
Als den Herrscher meiner Tage
Kund zu thun . . .

D. Juan.

Ich kenne Don
Felix de Toledo schon.

Leonor.

Das Geschick, stets wandelbar,
Stürzte bald mich in Gefahr,
Weil ein Andrer mich zur Dame
Seiner Lieb' erkor . . .

D. Juan.

Deß Name
Don Diego de Lara war.

Leonor.

Dieser kam (verwegnes Treiben!)
Nachts bis in mein Haus gerannt,
Wo . . .

D. Juan.

Don Felix dann ihn fand
Und im Kampf ihm wollt' entleiben.

Leonor.

Tags darauf sandt' er ein Schreiben. . .

D. Juan.

Und Don Felix traf den Bothen
Und verletzt' ihn.

Leonor.

Mir gebothen
Lieb' und Pflicht, zu ihm zu gehn;
Und da, weh' mir! mußt' ich sehn . .

D. Juan.

Euern Vater, der den Todten
Hätt' Euch zugesellt sofort,
Kam ein Diener nicht dazwischen,
Der Euch Zeit gab, zu entwischen,
Und ihn ließ verschlossen dort.

Leonor.

Ich, voll Furcht vor grausem Mord,
Floh kaum um die Ecke da . . .

D. Juan.

Als Euch mein Bedienter sah
Und hieher, in Ohnmacht, brachte.

Leonor.

Sehr bekannt, wie ich erachte,
Ist mein Leben Euch.

D. Juan.

O ja
Denn vom Zufall vorgeschrieben
Ward mir, eh' ich Euch gesehen,
Die Gefahr, Euch beyzustehen,
Ohne das Verdienst, zu lieben.

Leonor.

Doch wer seyd Ihr?

D. Juan.

Der den Lieben,
Ehr' und Leben Euch verleiht.

Leonor.

Aber wie?
(Es wird an die Thür gepocht.)

D. Juan.

Man klopft!

Leonor.

O Leid!

D. Juan.

Geht auf einen Augenblick;
Ich will nachsehn.

Leonor.

Welch Geschick,
Himmel! ist mir noch bereit?
(Sie geht in das Cabinet, aus welchem sie gekommen.)

D. Juan (die Mittelthür öffnend).
Wer da?

Elvira und Juana treten auf, beyde verschleyert.

Elvira.

Es ist, Herr Don Juan,
Eine noch Euch Unbekannte,
So die Tageszeit des Morgens
Heut verlegt hat auf den Abend.
Als ich Euch zuletzt gesehn,
Hab' ich Euch, weil Eu'r Betragen
Mich verband, damit Ihr nicht
Folgtet, noch mein Haus erfragtet,
Zugesagt, Euch aufzusuchen;
Und nun komm' ich, es zu halten,
Um Euch den Beweis zu geben,
Daß ich treu mein Wort bewahre.
Doch war's dieses nicht allein,
Was zu so gefäll'gem Handeln
Mich verband; denn mehr der Gründe
Gibt es, die mich zu Euch brachten.
Mir ist kund, Ihr hattet heut,
Und zwar wegen einer Dame,
Einen Zwist; und wär' es gleich
Noch zu früh vielleicht, die Flamme
Meiner Eifersucht zu wecken,
Ist es nicht zu früh, dem Bangen,
Das ich um Eu'r Leben fühle,
Zu entgehn. Dies zu erfahren,
Trachtet meine Neubegier:
Saget mir, in welcher Lage
Ist Eu'r Handel? Denn an ihm
Fühl' ich Seel' und Leben hangen.

Leonor (die Cabinetsthür öffnend).
Eine Frau ist's, die hereinkam;
Doch weil sie so leise sprachen,
Konnt' ich nichts verstehn. Indeß
Seh' ich wohl; es ist die Dame
Dieses Cavaliers, weil so
Sie zu ihm in's Haus gegangen.

D. Juan.
Wünscht' ich gleich nie etwas mir
Mit so brünstigem Verlangen,
Als Eu'r Wiedersehn, Sennora:
Doch, in meiner jetz'gen Lage,
Mögt' ich, Ihr wär't nicht gekommen;
Denn ich kann Euch nicht empfangen
Auf die Art, wie es verdient
Eine so besondre Gnade.
Was den Zwist betrifft, wovon
Ihr schon Kunde scheint zu haben,
(Wenn auch falsche) so behindert
Mancher Umstand mir die Sprache
So sehr, daß ich flehen muß,
(Obwohl mit dem herbsten Zwange)
Habt die Gnad', Euch zu entfernen.
Deßhalb auch darf ich nicht wagen,
Zu erforschen, wer Ihr seyd,
Noch zu schauen Euer Antlitz;
Denn nicht flehn darf, wer beleidigt,
Noch begehren, wer versaget.

Elvira.
Glaubt' ich je, Ihr würdet Euch
Gegen mich so kalt betragen,
Eher dann . . (Geräusch auf dem Vorsaal.)
Doch was erblick' ich?

Ein Mann tritt herein zum Saale,
Der mich nicht hier sehen darf.

(Sie nähert sich dem Cabinet, wo Leonor sich verborgen hat.)

Leonor (für sich).

Nichts verstand ich, doch Ihr Nahen
Zeigt mir, es ist Eifersucht,
Und sie will, da sie erfahren
Ich sey hier, mir nun zu Leibe.

Elvira (zu D. Juan).

Dies Gemach kommt mir zu Statten;
Schickt ihn fort.

D. Juan.

Hört!

Leonor.

Hier herein
Könnt Ihr nicht; denn diese Kammer
Ist vermiethet, und nicht will
Sich der Miethsmann sehen lassen.

(Sie geht in's Cabinet und verschließt die Thür.)

Elvira.

Nicht ohn' Ursach, Herr Don Juan,
Habt Ihr mich so spröd' empfangen;
Doch zu Klagen ist nicht Zeit.

D. Juan.

Wär's das, könnt' ich mein Verfahren
Leicht entschuld'gen.

Elvira.

Ihr dürft nicht
Diesen Mann in's Zimmer lassen;
Mir liegt viel d'ran.

D. Juan.

Kann ich's hindern,
Da er schon hereingegangen?

Don Diego tritt auf.

Elvira (leise zu Juana).

Ich Unselige! Weh mir,
Wenn mein Bruder meinethalben
Eben jetzt hieher gekommen!

Juana.

Wer weiß?

Elvira.

Wohl verbirg dich, Juana.

Juana.

Wär' es besser nicht, zu gehn,
Da die Thür mir frey gelassen? (Ab.)

D. Diego.

O Don Juan, stand unsre Freundschaft
Auf der Welt in solchem Ansehn,
Daß man ihr zu Cäsars Zeiten
Statuen würd' errichtet haben,
So seyd Ihr, sie zu beweisen,
Recht in einer günst'gen Lage;
Denn in Euern Händen steht
Jetzt mein Leben, Ruf und Nahme.
Eine Schönheit, die, von welcher
Ganz allein dies alles abhängt,
Ist in Eurer Macht.

Elvira (immer bey Seite).

Weh mir!

D. Diego.

Hierher, sie zu suchen, kam ich,
Da ich hörte, daß sie hier
Eintrat.

Elvira.

Was muß ich erwarten?
Mich zu suchen, kommt er.

D. Juan.

Wohl
Muß Eu'r Nah'n mich überraschen;
Denn Don Diego kommt, da ich
Eben auf Don Felix harre.

D. Diego.

Euch ist kund, daß ich geheime
Lauscher ihrenthalb bezahle;
Dieser einer sagte mir,
Sie sey in Eu'r Haus gegangen.
Und ich zweifle nicht, dies ist sie,
Weil vor mir sie sich so zagend
Birgt.

Elvira.

Schon hat er mich erkannt!

D. Juan (bey Seite).

Da er selbst sich Täuschung machte,
Und ich's nicht bin, der ihn täuscht,
Komme mir sein Wahn zu Statten;
Denn mit Felix und mit ihm
Kann ich so mich rein bewahren. —
Halt! Zurück! (zu D. Diego, der sich Elviren nähert.)

D. Diego.

Laßt mich allein
Mit ihr reden,

Elvira (ihm ausweichend).

Er zermalmt mich!

D. Diego.

Fliehet nicht, Sennora, den,
Der so zärtlich für Euch schmachtet,
Der Euch sucht, um Seel' und Leben
Froh in Euerm Dienst zu wagen.

Elvira.
Himmel, was ist das? Mich sucht er
Nicht, da er mich so behandelt.
D. Diego.
Nicht von Liebe will ich reden;
Denn nicht hoffet mein Verlangen
Mehr des Lohns und Glücks, als dies,
Euch zu dienen. Und so mag denn
Gern ein Andrer nur die Gunst,
Mag denn ich die Ungunst haben!
Elvira.
Daß mein Bruder mir den Hof macht,
Das allein hat mir gemangelt.
D. Juan.
Halt, Don Diego! Denn bevor
Antwort diese Dam' Euch saget,
Muß ich selbst Euch Antwort geben:
Jene Späher sagten Falsches,
Die gesagt, daß, die Ihr sucht,
Die sey, die zu mir gegangen;
Denn die Schöne, die Ihr sehet,
Ist die unbekannte Dame,
Wovon ich, in Eurer Schwester
Gegenwart, bereits Euch sagte.
Sie kam her, mich aufzusuchen,
Zum Beweis der höchsten Gnade;
Und da, Liebesglück zu stören,
Kein Bescheidner sich verstattet,
So lebt wohl, allein bedenkt,
Daß Ihr Kümmerniß und Bangen
Dieser Dame habt bereitet.
D. Diego.
Don Juan, müßt' ich nicht erachten,

Daß Ihr diesen Vorwand braucht,
Um von hier mich fortzuschaffen,
Nur damit Ihr Euer Wort
Könnet dem Don Felix halten,
So entfernt' ich mich, gewiß!
Doch ist so rauh, so gewaltig
Hart mein Unglück, daß mein Freund
Mich an meinen Feind verhandelt,
So ist's nöthig, daß der Schmerz
Nun mit Gründen sich bewaffne:
Euer Feind ist ja Don Felix;
Laßt den Ruf nicht von Euch sagen,
Vortheilhafter sey's, in Zeiten
Eines Mißgeschicks, man habe
Euch zum Feinde, denn zum Freund.
Gönnet mir, daß ich der harten
Leonor beweis', ich wisse
Ihr zu dienen, sie zu wahren.

D. Juan.

Wäre dies hier Leonor,
Ließe wohl darum sich handeln,
Ob es vortheilhafter sey,
In so ganz besonderm Falle
Freund mir oder Feind zu seyn.
Da sie's nicht ist, scheint die Frage
Ueberflüssig.

D. Diego.

Wie ist's möglich,
Daß sie nicht es sey? Mir sagt' es
Ja Ihr Mädchen selbst, das hier
Sie verließ.

D. Juan.

Sie sagt' Euch Falsches,
Denn sie ist es nicht.

D. Diego.

Thut etwas
Nur für mich, damit ich Armer
Ruhig gehn mag, ohne Furcht,
Daß ich hier sie fand und lasse.
Weigert sie, sich zu entschleyern,
Mag sie nur ein Wort mir sagen,
Fert'ge sie mich ab.

D. Juan.

Sennora,
Wohl genug habt Ihr erfahren,
Wie getreu mein Rittersinn
Die gebotne Pflicht bewahret.
Ihr entreißt mich großer Noth,
Wenn aus diesem Zweifelsdrange
Ihr erlösen wollt Don Diego;
Denn mir frommt's, daß er von dannen
Gehn mag, eh' ein Andrer kommt,
Den ich Augenblicks erwarte.
Fertigt denn ihn ab.

Elvira (leise zu D. Juan).

So wenig
Sehn darf dieser Mann mein Antlitz,
Als vernehmen meine Stimme.

D. Juan.

Weßhalb?

Elvira.

Deßhalb. (Sie hebt den Schleyer auf, doch so, daß Diego ihr Gesicht nicht sehen kann.)

D. Juan.

Mir erstarren
Seel' und Herz!

Elvira.

Ich bin's, Don Juan,
Die Euch liebt als Unbekannte.
Sehet nun, ob es Euch frommt,
Daß Don Diego, hier am Platze,
Mich vernehme, mich erblicke.

D. Juan.

Senkt den Schleyer, kein Wort saget;
Alles sey verloren, nur
Eures Rufs nicht eine Drachme. —
Auch nicht sprechen will, Don Diego,
Diese Dame hier; und wagt' ich
Tausend Leben, soll kein Zwang
Ihr geschehn. Euch gnügen mag es,
Daß ich sage, sie ist's nicht.

D. Diego.

Wie? Ich soll die Großmuth haben,
Wollt Ihr, Euch zu glauben, wenn . . .

Don Felix tritt auf.

D. Felix.

Glaubt, Don Juan, wenn ich so lange
Ausblieb, war's um Leonor
Eine Wohnung zu verschaffen,
Eine Sänft' um sie zu holen.

D. Diego (zu D. Juan).

Seht nun, ist sie's?

D. Juan.

Meine Plagen
Sind ganz einzig!

D. Felix.

Doch was seh' ich?
Hier Don Diego? Nimmer dacht' ich

Das von Euch, daß jetzt, da Ihr
Leonor im Hause hattet,
Und, als Edelmann, gelobtet,
Schutz und Beystand mir zu schaffen,
Bis sie wär' in meiner Macht —
Für Don Diego so gewaltig
Eure Freundschaft sey, daß Ihr
Sie zu sprechen ihm gestattet.

Leonor (die Cabinetsthür öffnend).
Des Don Felix Stimme hör' ich,
Drum darf ich zu öffnen wagen.

D. Juan (bey Seite).
Sagen, es sey Leonor
Muß ich, der Gefahren halber,
Die Elviren drohn; denn sonst
Weiß ich nicht sie fortzuschaffen,
Und wohl gibt's Gelegenheit,
Diesen Umtausch gut zu machen. —
(laut) Wohl ist mir bekannt, Don Felix,
Wie ich handeln soll. Gewahret
Ihr Don Diego hier, so rief
Ich ihn nicht; vielmehr ich sagt' ihm
Standhaft, Leonor sey nicht
Diese Dame.

Elvira (leise zu D. Juan).
Was für Plane?

D. Juan (leise).
Dir zur Rettung. Sobald er
Dich gebracht bis auf die Straße,
Schick' ihn wieder her. (laut) Damit Ihr
Seht, ich wisse Wort zu halten,
Schaffet sie wohin Ihr wollt.

D. Diego.
Wie versteht Ihr dieses Schaffen?
Leonor (im Hintergrunde).
Himmel, was für ein Verrath!
Ha, Geduld, du kannst noch warten?
D. Felix (zu Elvira).
Kommt mit mir hinweg, Sennora;
Denn mit meines Lebens Wagniß,
Werd' ich Euer Leben sichern.
Elvira (bey Seite).
Wer sah solch verworrne Lage?
D. Diego.
Ob, Don Felix, ich hieher
Kam, gerufen, oder kam ich
Ohne daß man mich berief:
Ich bin hier; und diese Dame,
Wenn sie gleich mich hasset, nimmer
Lass' ich sie von hinnen schaffen,
Eh sie selber sagt, ich solle
Von ihr lassen. Denn wahrhaftig,
Lieber will ich, daß sie selbst
Diese Bitterkeit mir sage,
Als Ihr und Don Juan; mein Leben
Will ich an die Fordrung wagen.
D. Felix.
Welche Schwierigkeit hat dies,
Daß sie's sage? Wozu harren,
Leonor? wenn ich es bin,
Den du liebst, warum's nicht sagen?
Sprich doch Leonor!
Elvira (leise zu D. Felix).
Don Diego's
Schwester bin ich; helft mir Armen!

Ich bin's, die Euch Nachricht gab,
Daß die Zwey dort nach Euch rannten.
Seyd Ihr nun in meiner Schuld
Für voraus empfangne Gaben,
So erlöset mich, und dann
Kehrt zurück zu Eurer Dame.

D. Felix (leise).

Ich bin Edelmann, ich thu's. —
(laut). Leonor will nichts Euch sagen,
Herr Don Diego; und so gnüget
Dies, dem Wahn Euch zu entraffen.

D. Diego.

Nein, nicht gnügt es; Leonor
Muß es sagen.

Leonor (tritt hervor, sich entschleyernd).

Wenn dies mangelt,
Sag's denn Leonor; und drey
Folgen soll dies Eine haben: (zu D. Felix)
Erst vernicht' ich dessen Trug,
Der dich täuscht mit einer Andern;
Dann, dir g'nug zu thun, betheur' ich,
Daß Don Diego mir zur Last fällt
Und daß ich ihn nie berechtigt,
Sich vor meiner Thür zu schlagen;
Endlich geh' ich mit dir fort.

D. Diego.

Hier gibt's mehr, als ich gedachte.

D. Juan.

Felix, seht, in Eurer Macht
Ist nun Leonor; nichts mangelt
Weiter, daß Ihr könnt zufrieden
Und vergnügt mein Haus verlassen.

Und weil Ihr doch wiederkommen
Müßt, um Euer Wort zu halten
Daß, nach Leonor's Befreyung,
Ihr und ich, wir unsre Waffen
Wollten messen, will ich dann
Dieser Täuschung Grund Euch sagen.

D. Felix.

Nur zur Sänfte sie begleiten
Will ich, um sie fortzuschaffen,
Denn ich gehe nicht von hier,
Bis mein Muth erfüllt hat alles,
Was, wie er wohl weiß, ihm obliegt.
(Er geht mit Leonor ab.)

D. Juan.

Ich werd' Euch den Rücken wahren.

D. Diego.

Gegen wen, wenn ich nicht folge,
Da nun Leonor so faßlich
Sich erklärt und meiner Liebe
Keine Hoffnung mehr gestattet?

D. Juan.

Dieses ist der beste Rath.
Und da Euer Liebeshandel
Endet, gönnt Beginn dem meinen:
Laßt mich hier mit dieser Dame.

D. Diego.

Dabey gibt's noch zu bedenken.

D. Juan.

Was noch gibt's?

D. Diego.

Der Zweifel manche:
Daß sie erstlich mir verbirgt,
Wer sie ist; dann, schnell verwandelt,
Sich dem Andern überläßt

Und vor mir allein sich wahret,
So sehr, daß sie nicht das kleinste
Wort zu hören mir verstattet,
Dies bewegt mich . . .

(Man hört Degengeklirr.)

D. Alonso (draußen).

Stirb, Verräther!

Hernando tritt auf.

D. Juan und D. Diego zugleich.

Was ist dieses?

Hernando.

Auf der Gasse,
Vor der Hausthür, Schlägereyen!

D. Juan.

Ich muß sehn, was vorgefallen.
Eilen wir zum Schutz; denn er
Ist's, der nach mir ruft so hastig.
Nachmals werd' ich Euch befried'gen.

D. Diego.

Kommt, um nichts zu unterlassen,
Was zu thun mein Muth gebeut. —
(bey Seite) Ha, bey Gott! eh' ich von dannen
Gehe, muß ich sehn, wer's ist.

D. Juan (leise).

Du, Elvira, sey nicht bange,
Denn ich wache für dein Leben.

(D. Juan und D. Diego ab.)

Elvira.

War wohl je ein Weib geplagter?
Wer war je in größrer Noth,
Als ich jetzt?

(Sie geht in das Cabinet, in welchem vorhin Leonor war.)

Hernando.
Ein lustig Tanzen!
Da mein Herr befiehlt, ich solle
Bleiben, wenn es geht zum Kampfe,
So gehorch' ich gern.

Leonor tritt auf.

Hernando.
Ihr Heil'gen
Was ist dies?

Leonor.
Gott mag mir rathen!
Denn mein Unglück ist so groß
Und mein Unstern so gewaltig,
Daß, als Felix aus dem Hause
Mit mir trat, (weh mir!) mein Vater
Herkam, und, wie er ihn sah,
Gleich ihn mit dem Degen anfiel;
Und nun, mir die Schritte hemmend,
Fechten alle dort zusammen.

Hernando.
Und selbst hier, denn alle kommen.
(Das Degengeklirr nähert sich.)

Leonor.
Bergen soll zum Zweytenmale
Dieses Zimmer mich.
(Sie geht auf das Cabinet zu.)

Elvira.
Zu spät
Kommt, Ihr jetzt, denn diese Kammer
Ist vermiethet.
(Sie verschließt die Thür.)

Leonor.

Weh! wie schnell
Uebt Ihr gegen mich die Rache?
Doch auf dieser Seite denk' ich
Sicherheit mir zu verschaffen.
(Sie geht durch die andere Seitenthür.)

Don Alonso tritt auf, im Gefecht mit Don Felix, Don Juan und Don Diego.

D. Alonso.

Ha, bey Gott! all' Eure Schwerter
Im Verein sind nicht im Stande,
Die Vermessne, den Verräther
Zu entreissen meiner Rache.

D. Felix.

Wißt, Herr Don Alonso, wer
Mit so großer Weisheit prahlet,
Thäte besser, Ehrenfälle
Durch Vergleich, als mit dem Stahle
Auszumachen. Meine Braut ist
Leonor.

D. Alonso.

Nimmt sie zum Gatten
Euch, so nenn' ich mich verpflichtet
Dem, den ich Beleid'ger nannte.

D. Juan.

Ist denn dies das Auskunftsmittel,
So laßt weichen nun die Waffen
Der Vernunft.
(Alle stecken die Degen ein.)

D. Alonso (zu Hernando).

Wo ist das Fräulein,

Das vorhin, voll Angst und Bangen,
Sich in dieses Haus geflüchtet?

D. Juan.

Nicht gesäumt, Hernando; sage!

Hernando.

Was denn sagen?

D. Juan.

Bist du hier
Nicht geblieben?

Hernando.

Ja.

D. Juan.

Wo barg sich
Leonor?

Hernando.

Ich weiß nicht, fragst du
Nach der Guten, nach der Argen,
Nach der Offnen, nach der List'gen,
Nach der Treuen, nach der Falschen;
D'rum, daß ich nicht fehle, meld' ich,
Daß sie hier, und hier sich bargen.
(Er zeigt auf die beyden Seitenthüren.)

D. Juan (sich dem Cabinet nähernd).

Hier, gewiß, ist Leonor,
Denn hier war sie erst; d'rum wandte
Sie auch jetzt wohl sich hieher.
(Er öffnet das Cabinet.)
Fräulein, kommt nur ohne Bangen,
Wenn auch eben die Euch sehen,
Die Ihr zu vermeiden dachtet;
Denn Ihr seyd beglückte Braut
Deß, nach dem Eu'r Herz verlanget.

Elvira (hervortretend).
Froh und heiter und zufrieden,
Komm ich, hierauf mich verlassend;
Denn gewiß, Ihr seyd es selbst.
D. Diego.
Arge Schwester! Ha, ich ahnt' es!
Hernando.
Sind wir noch denn nicht am Ende?
D. Diego.
Meiner Freundschaft solche Schande?
D. Juan.
Welche Schande für die Freundschaft?
D. Diego.
Für die Ehre, für den Nahmen.
D. Alonso.
Habt von meiner Schmach, Don Diego,
Gleichen Antheil Ihr empfangen,
So ist gleiche Gnügeleistung
Sicher die gescheidtste Rache.
D. Juan (Elviren die Hand reichend).
Gerne will, mit Herz und Hand,
Dieser Pflicht ich mich entladen.
D. Diego.
Und so werd' ich mich befried'gen.
D. Felix.
Leonor allein noch mangelt.
Hernando.
Gibt man Finderlohn, so meld' ich,
Daß sie hier herein gegangen.
(Er öffnet die andre Seitenthür.)

Leonor (hervortretend, zu D. Alonso).
Mit zerknirschtem Sinne, Herr,
Reuig dir zu Füßen fallend . . .

D. Alonso.

Gib Don Felix deine Hand.

Hernando (zu den Zuschauern).

Die Comödie, meynt Ihr, habe
Nun ein Ende mit der Hochzeit
Dieser Herrn und dieser Damen?
Aber, Ihre Gnaden, hört,
Noch ein kleines Stückchen mangelt.

D. Felix.

Don Juan, ich hab' Euch beleidigt,
Und Ihr, in derselben Sache,
Habt auf's stärkste mich verpflichtet.
Mir liegt ob, mein Wort zu halten,
Und, da Leonor nun mein,
Mich zu stellen auf dem Platze.
Aber thät' ich's nur, um Euch
Darzureichen meine Waffen,
(Denn bekämpft' ich den, dem ich
Ehre, Glück und Leben danke?)
Reich' ich besser sie Euch hier;
Und in so besonderm Falle
Thun wir beyde g'nug, Ihr nehmend,
Und ich, gebend Euch die Waffen.

(Er gibt dem D. Juan seinen Degen, den dieser ihm zurück gibt.)

D. Alonso.

So ist alles beygelegt.

D. Diego.

Alles nicht; denn jetzt bedarf es,
Wenn er den Don Juan befriedigt,
Daß er noch mit mir sich schlage.

Leonor.

Diesen andern Kampf, Don Diego,

Hab' ich mit Euch auszumachen.
Eine Mitbewerbung war's,
Der ich keinen Anlaß wahrlich
Jemals gab. Sie schien vergönnt,
Da ich war Don Felix Dame,
Doch nun, als ihm Anverlobte,
Wär's nicht gut, sie zu gestatten.
Und so fällt die Wirkung weg,
Weil die Ursach weggefallen.

Hernando.

Nun, das Spiel ist, meiner Treu!
Ganz vortrefflich ausgegangen,
Und bey allen diesen Händeln
Kommt kein Mensch, als ich, zu Schaden;
Denn ich bleibe doch zerhauen.
Enden denn mit dieser Klage
Die Verwicklungen des Zufalls;
Und verzeiht, was ihnen mangelt.

Ende.

Der
wunderthätige Magus.

Personen.

Cyprianus.
Der Dämon.
Lysander, ein Greis.
Justina, dessen vermeynte Tochter.
Der Statthalter von Antiochia.
Lälius, dessen Sohn.
Florus.
Livia, Justinens Dienerinn.
Clarin, } Cyprianus Diener.
Moscon, }
Fabius, Diener des Statthalters.
Gefolge.
Volk.

Erster Aufzug.

(Eine anmuthige Berggegend.)

Cyprianus tritt auf, in der Tracht eines Gelehrten; ihm folgen Clarin und Moscon, als Studenten gekleidet. Die letztern tragen einige Bücher.

Cyprianus.

In der holden Einsamkeit
Dieses stillen Aufenthaltes,
In dem schönen Labyrinthe
Dieser Bäume, Blumen, Pflanzen,
Lasset mich allein, und bey mir
(Denn sie sind mir gnügend) lasset
Zur Gesellschaft diese Bücher,
Die auf mein Geheiß Ihr traget.
Denn indessen Antiochia
Feyert mit so hohem Glanze
Die Vollendung jenes Tempels,
Heut gewidmet dem erhabnen
Jupiter, da man im Pompe
Des Triumphzugs seine Statue
Dahin trägt, wo sie den würd'gern,

Ehrenvollern Platz empfange:
Will ich, fliehend das Getöse
Jener Märkte, jener Gassen,
Mit Studiren nun verbringen
Was noch übrig ist vom Tage.
Geht Ihr zwey nach Antiochia,
Freut Euch ihrer mannigfachen
Fest' und kehrt hieher zurück,
Wann die Sonn' herniederwallend
Sich bestattet in den Wogen,
Die, von Wolken schwarz umhangen,
Jenen großen goldnen Leichnam
Kühl umfahn im Silbergrabe.
Hier dann trefft Ihr mich.

Moscon.

Ich muß,
Wie gewalt'ge Lust ich habe
Zu dem Feste, dennoch, Herr,
Eh' ich geh' es zu betrachten,
Dir vorher zum mindsten vier-
Bis fünftausend Worte sagen:
Wie? An einem Tage solcher
Festlichkeiten, solches Glanzes
Und Genusses, kannst du jetzo
Mit vier Büchern einsam wandern
Auf das Land, und allen seinen
Jubel mit dem Rücken ansehn?

Clarin.

Mein Gebiether thut sehr wohl;
Denn es ist nichts abgeschmackter,
Als ein Prozessionentag,
Wo's nur Gaukler gibt und Pfaffen.

Moscon.

Du, Clarin, der vorn und hinten
Nichts als List und Trug geladen,
Bist ein achselträgerischer
Schmeichler, weil du stets in allem
Recht ihm gibst, und niemals sprichst
Wie du denkst.

Clarin.

Du irrst dich, Alter;
(Höflicher läßt kein: du lügst!
Einem in's Gesicht sich sagen)
Und ich sage, was ich denke.

Cyprianus.

Genug, Clarin! Genug, Moscon! Lasset
Eure Zänkerey; denn immer
Seyd Ihr beyden Ignoranten
Im Gefecht, das Widerspiel
Einer von dem Andern haltend.
Geht hinweg, und, wie gesagt,
Suchet mich, wann, niederwallend,
Nun die Nacht den wundervollen
Bau der Welt in ihre Schatten
Einzuhüllen naht.

Moscon.

Was gilt's?
Ob du's gleich zum Grundsatz machtest
Es sey gut, das Fest nicht sehen,
Gehst du es zu sehn?

Clarin.

Die klare
Folg' ist das; denn Keiner eben
Thut, was er zu thun den Andern
Räth.

Moscon.

Um Livia zu sehen,
Wünscht' ich Flügel anzuhaben. (Ab.)

Clarin.

Zwar, wenn ich die Wahrheit melde,
Livia ist's, die mir gefangen
Hält die Sinne. . . Doch du hast
Schon fürwahr mehr als den halben
Weg zurückgelegt. Komm Livia;
Vorwärts! Livia, komm, Liviankchen! (Ab.)

Cyprianus.

Jetzt bin ich allein, und kann,
Wenn dies mein Gedank' erlanget,
Untersuchen das Problem,
Welches mir die Seele spannet,
Seit im Plinius ich las
In geheimnißvoller Sprache
Die Definition von Gott:
Denn nicht findet mein Gedanke
Diesen Gott, der in sich solche
Merkmahl' und Mysterien fasset.
Diese tief verborgne Wahrheit
Hab' ich zu erspähn.

(Er setzt sich zum Lesen.)

Der Dämon tritt auf, in reicher Kleidung.

Dämon (für sich).

Trotz allem
Diesen Forschen, Cyprianus,
Sollst du nimmer sie erlangen;
Denn ich berge sie vor dir.

Cyprianus.

Ein Geräusch hör' ich im Walde.
Wer da? Wer ist hier?

Dämon.

Ein Fremder,
Edler Herr, der diesen ganzen
Morgen schon, verirrt, umher
Im Gebirge zieht, so lange,
Daß sein Roß, von Müdigkeit
Ganz erschöpft, auf dem Smaragde,
Dieser Berge grünem Teppich,
Weidet nun zugleich und rastet.
Antiochia such' ich auf,
Wichtiger Geschäfte halber;
Und indeß ich, jene Leute,
Welche mit mir ziehn, verlassend,
Ueberdachte meine Sorgen,
(Ein Besitz, der Keinem mangelt!)
Irrt' ich ab vom Weg', und ab
Von den Dienern und Kamraden.

Cyprianus.

Sehr verwundert's mich, daß Ihr,
Angesichts von den erhabnen
Thürmen Antiochia's, so
Euch verirrt. Von allen Pfaden
Dieses Berges gibt es keinen,
Lauf' er schräge, lauf' er grade,
Der Euch nicht zu ihren Mauern,
Wie zu ihrer Mitte, schaffet.
Welchen Ihr auch immer wählt,
Geht Ihr recht.

Dämon.

Das ist die Plage
Der Unwissenheit, stets blind seyn
Angesichts der Wissenschaften.
Und da es nicht rathsam scheinet,

Daß ich, als ein Unbekannter,
Mich in eine fremde Stadt
Wage, ganz allein und fragend,
So gedenk' ich hier zu weilen
Bis die Nacht obsiegt dem Tage;
Denn die Tracht und diese Bücher
Um Euch her, worin Ihr laset,
Machen einen tiefgelehrten
Mann mir kund; und groß Gefallen
Hat mein Herz an jedem echten
Freund der edeln Wissenschaften.
(Er setzt sich.)

Cyprianus.

Habt Ihr auch studirt?

Dämon.

Das nicht;
Doch ich weiß genug, eracht' ich,
Um kein Ignorant zu seyn.

Cyprianus.

Welche Wissenschaften habt Ihr?

Dämon.

Viele.

Cyprianus.

Selbst das längste Studium
Gnügt nicht, *eine* ganz zu fassen;
Und Ihr habt (o Eitelkeit!)
Ohne Studium so manche?

Dämon.

Ja; aus einem Lande bin ich,
Wo die tiefsten Wissenschaften
Ohne Studium man besitzt.

Cyprianus.

Wär' ich doch aus diesem Lande!

Denn hier weiß, bey längerm Forschen,
Man nur wen'ger.

Dämon.

Was ich sagte,
Ist so wahr, daß, ohne Studium,
Ich verwegen g'nug mit Andern
Eifrig um den ersten Lehrstuhl
Mich bewarb; und fast gelang es,
Denn ich hatte viele Stimmen.
Und verlor ich ihn, so acht' ich
G'nug, daß ich gestrebt; denn oft
Kann Verlust auch Ruhm verschaffen.
Wenn Ihr dies nicht glauben wollt,
Sagt was Ihr studirt, und lasset
Wetten uns: obwohl ich nicht
Weiß die Meinung, die Ihr annehmt,
Will ich, wär' es auch die richt'ge,
Kühn das Widerspiel Euch halten.

Cyprianus.

Sehr erfreut's mich, daß Eu'r Geist
Sich an solche Dinge waget.
Eine Stell' im Plinius ist's,
Welche tausendfach mich martert,
Um herauszubringen, wer
Sey der Gott, von dem sie saget.

Dämon.

Diese Stelle (wohl entsinn' ich
Ihrer mich) spricht solchermaßen:
Gott ist eine höchste Güte,
Wesen durch sich selbst vorhanden,
Ist allwissend, ist allmächtig.

Cyprianus.

Ja, so spricht sie.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Dämon.

Und was fandet

Ihr für Anstoß?

Cyprianus.

Nicht zu finden

Den Gott, von dem Plinius handelt.
Soll er seyn die höchste Güte,
Da die höchste Güte mangelt
Selbst dem Jupiter? Denn sündhaft
Sehn wir ihn in manchem Falle;
Danae sag' es, die Bezwungne,
Sag's Europa, die Entraffte.
Wie nun kann die höchste Güte,
Deren ewig heil'ges Handeln
Göttlich seyn muß, Raum gewähren
Menschlich niedern Leidenschaften?

Dämon.

Das sind Mährchen nur, worein
Die profanen Schriftverfasser
Mit der Götter Nahmen künstlich
Einzuhüllen sich vermaßen
Die Moralphilosophie.

Cyprianus.

Das genügt nicht, was Ihr saget;
Denn die Würde Gottes sollte
Solche seyn, daß, anzutasten
Seinen Nahmen, freche Schuld
Nie vermögt', und wenn auch falsche.
Und um tiefer einzudringen:
Kommt den Göttern zu der Nahme
Höchste Güte, muß Ihr Wille
Allzeit nach dem Besten trachten;
Wie nun wollen Ein'ge dieses,

Andre jenes? Solches aber
Findet sich in ihrer Bilder
Oft zweydeutigen Orakeln;
Damit Ihr nicht sagt hernach,
Ich berief mich auf Profane.
Zweyen Heeren ward von zwey
Göttern in demselben Kampfe
Sieg verheißen; eins verlor:
Fließt nun hieraus nicht die klare
Folgerung, daß nie zwey Willen,
Die im Widerspruch befangen,
Können auf denselben Zweck
Gehn? Da sie demnach einander
Widersprechen, muß, wenn einer
Gut ist, böse seyn der andre.
Böser Wille wird in Gott
Schon gesetzt durch den Gedanken;
Folglich wohnt nicht höchste Güte
Jenen bey, wenn Eintracht mangelt.

Dämon.

Euern Vordersatz vernein' ich;
Denn es gehen die Orakel
Solcher Art auf einen Zweck,
Unserm Scharfsinn zu erhaben.
Dies ist Vorsehung; und mehr
Vortheil bringen mußt' im Kampfe
Dem Verlierer, zu verlieren,
Als dem Schlagenden, zu schlagen.

Cyprianus.

Zugegeben; doch es mußte
Jener Gott (denn Götter schaffen
Keine Täuschung) nicht den Sieg
Erst versichern; gnügend war es,

Zu gestatten den Verlust,
Ohne Sieg erst zuzusagen.
Folglich nun, ist Gott allwissend,
Mußte jeder Gott der Sache
Ausgang klar und deutlich sehn,
Und, ihn sehend, nicht zusagen,
Was geschehn nicht sollte. Folglich,
Wenn die Gottheit auch sich spalten
In Personen mag, doch muß,
Auch in jedem kleinsten Falle,
Sie nur Eine seyn im Wesen.

Dämon.

Nöthig war's bey dieser Sache,
Zu entflammen die Gemüther
Durch Orakel.

Cyprianus.

War Entflammen
Nöthig, gibt es Genien doch,
Welche die Gelehrten alle
Gut und böse nennen; Geister,
Die, dem Aug' unsichtbar, wandern
Unter uns umher, einflößend
Gute so wie böse Thaten.
Die Unsterblichkeit der Seele
Ruhet ganz auf diesem Satze.
Und wohl konnte jener Gott
Durch sie, ohn' als lügensagend
Sich zu zeigen, die Gemüther
Zur Genüg' entflammen.

Dämon.

Halte
Dieses fest, daß Widersprüche
Solcher Art sich wohl vertragen

Mit der heil'gen Götter Einheit;
Denn nie wichen sie in Sachen
Von Bedeutung ab; und wohl
Wird dies an dem wundersamen
Bau des Menschen klar, denn ihn
Schuf ein einziger Gedanke.

Cyprianus.

Folglich, schuf ihn nur ein einz'ger,
So hat dieser vor den andern
Viel voraus; und sind sie gleich,
Da du findest, daß einander
Wohl sie können widerstehn,
(Was du nicht zu läugnen wagest)
Konnte bey des Menschen Schöpfung,
Wenn im Sinn sie Einer hatte,
Wohl vielleicht ein Andrer sprechen:
Ich will nicht, daß man ihn schaffe.
Hieraus folgt, ist Gott allmächtig,
Daß, wann ihn der Eine machte,
Ihn der Andre stracks vertilgte.
Wenn nun Beyder Kräfte waren
Sich einander gleich in Macht,
Aber ungleich im Beharren:
Welcher dann von Beyden siegt?

Dämon.

Mit unmöglichen und falschen
Sätzen gibt es keinen Streit.
Und was folgerst du aus allem
Diesen? Sprich!

Cyprianus.

Es sey ein Gott,
Höchste Güte, höchste Gnade,
Allmacht und Allwissenheit;

Als unfehlbar, stets wahrhaftig,
Als der Höchste, nimmer kämpfend,
Gott, nicht seines Gleichen habend,
Uranfänglich, sondern Anfang,
Wesen durch sich selbst vorhanden,
Eine Kraft, ein einz'ger Wille.
Und mag er, als solcher, haben
Eine, zwey und mehr Personen:
Eine Gottheit ohne Schranken
Muß nur Eine seyn im Wesen,
Urgrund von den Gründen allen.

(Er steht auf.)

Dämon.

Wär' es möglich wohl, zu läugnen,
Was so augenscheinlich klar ist?

Cyprianus.

So verdrießt es dich?

Dämon.

Wen sollt' es
Nicht verdrießen, macht ein Andrer
Ihm den Preis des Scharfsinns streitig?
Und ob Antwort mir nicht mangelt,
Halt' ich dennoch sie zurück,
Weil ich Leute hör' im Walde;
Auch ist es für mich nun Zeit,
Weiter nach der Stadt zu wandern.

Cyprianus.

Geh in Frieden.

Dämon.

Bleibt in Frieden. —
(bey Seite) Da dein Studium das erlangte,
Mach' ich, daß du sein vergessest,
Bald von seltner Schönheit Glanze

Festgebannt; denn da, Justine
Zu verfolgen, ward gestattet
Meiner Wuth, soll nun Ein Schlag
Mir an Beyden Rache schaffen. (Ab.)

Cyprianus.

Nimmer sah ich solchen Mann.
Doch da meine Diener lange
Zögern, will ich meiner Zweifel
Gegenstand nochmals betrachten.

(Er setzt sich wieder zum Lesen.)

Lälius und Florus treten auf.

Lälius.

Laßt nicht weiter vor uns gehen;
Diese Felsen, diese Schatten
Dichter Zweige, die den Zugang
Auch der Sonne selbst versagen,
Sollen unsers Kampfes einz'ge
Zeugen seyn.

Florus.

Herausgefahren
Mit dem Schwert! Jetzt gilt die That,
Wenn vorhin die Worte galten.

Lälius.

O ich weiß, auf freyem Kampfplatz
Darf der stumme Mund des Stahles
So nur reden.

(Sie fechten.)

Cyprianus (zwischen sie tretend).

Was ist dieses?
Halt' ein, Lälius! Florus, halte!
G'nug, ich steh' hier zwischen Euch,
Steh' ich gleich hier ohne Waffen.

Lälius.

Sprich, von wannen, Cyprianus,
Kommst du, störend meine Rache,
Jetzt heran?

Florus.

Bist du Geburt
Dieser Berge, dieses Waldes?

Moscon und Clarin treten auf.

Moscon.

Lauf geschwind, denn unsern Herrn,
Glaub' ich, hat man überfallen.

Clarin.

Mich zu nähern solchen Dingen,
Pfleg' ich nicht zu laufen, wahrlich;
Doch mich zu entfernen, ja.

Moscon und Clarin.

Herr!

Cyprianus (zu den Dienern).

Kein Wort mehr sollt Ihr sagen! —
Nun, was gibt es hier? Zwey Freunde,
Die durch Blut und Ruf dermalen
Als des ganzen Antiochia's
Augenmerk und Hoffnung prangen,
Einer des Statthalters Sohn,
Und der andre von dem alten
Hohen Hause der Colaltos,
Setzen so auf's Spiel und wagen
So zwey Leben, die zum Ruhm
Könnten seyn dem Vaterlande?

Lälius.

Cyprianus, wenn die Achtung,
Die ich, vieler Gründe halber,
Dir geweiht, auch meinen Degen

Jetzt vermag zurückzuhalten,
Dennoch, in die Ruh der Scheide
Kannst du nicht ihn wieder bannen.
Mehr von Wissenschaften weißt du,
Als vom Zweykampf, dies betrachte;
Denn nicht Achtung gibt's, die zwey
Edelleut' auf offnem Platze
Kann versöhnen, was nur dadurch
Wird bewirkt, daß Einer falle.

Florus.

Dies sag' ich dir auch, und bitte,
Geh mit deinem Volk von dannen;
Aber uns laß unsern Kampf
Ohne Fahr und Vortheil halten.

Cyprianus.

Dünkt Euch schon, daß unbekannt
Mein Beruf mich läßt mit allem
Brauch des Zweykampfs, den der Muth
Und die Tapferkeit beachten,
Dennoch irrt Ihr Euch; auch mir
Macht nicht minder, als Euch Andern,
Die Geburt zur Pflicht das Wissen,
Welches Ehr' ist, welches Schande;
Und nicht hat, daß ich den Studien
Lebte, mir den Muth erschlaffet,
Denn oft gaben schon die Hand
Wissenschaften sich und Waffen.
Wenn, sich auf den Platz zu stellen,
Die Bedingung ist des Kampfes,
So seyd Ihr, die ja gekämpft,
Jener Schmähung schon entgangen;
Und so könnt Ihr wohl den Grund
Eures Zwistes mir entfalten.

Denn wofern ich, nach Anhörung
Des Berichts, die Einsicht habe,
Daß der Eine von Euch Beyden
Muß Genugthuung verlangen,
Geb' ich Euch mein Wort, sogleich
Hier Euch beyd' allein zu lassen.

Lälius.

Wohl denn; unter der Bedingung,
Daß, wenn du den Grund erfahren,
Du nicht hindern wirst den Kampf,
Biet' ich an, ihn dir zu sagen:
Eine Dame lieb' ich hoch,
Und auch Florus liebt die Dame.
Siehe nun, ob hier Vereinung
Möglich ist; denn nicht verlange,
Daß zwey edle Nebenbuhler
Ueber Neigung unterhandeln.

Florus.

Ja, sie lieb' ich, und nicht soll
Er sie anzuschauen wagen,
Noch die Sonne selbst; und da
Nichts hier hilft, und du versprachest
Unsern Zweykampf nicht zu hindern,
So begib dich nun von dannen.

Cyprianus.

Halt! denn mehr zu wissen noch
Gibt es hier: bey dieser Dame,
Sprecht, ist ein Erlangen denkbar,
Ist undenkbar ein Erlangen?

Lälius.

So glänzt ihre Würd' und Tugend,
Daß, wenn mit der Sonne hadern
Florus wollt' in Eifersucht,

Wär's ein grundlos Unterfangen;
Denn nicht glaub' ich, daß die Sonne
Selbst sie anzuschauen waget.

Cyprianus (zu Florus).

Würdest du dich ihr vermählen?

Florus.

Das ist einzig mein Verlangen.

Cyprianus (zu Lälius).

Und du?

Lälius.

O gefiel's dem Himmel,
Daß ich solches Glück erlange!
Denn, wie äußerst arm sie ist,
Tugend gnügt zur Morgengabe.

Cyprianus.

Da Ihr also auf Vermählung
Beyde hofft: ist's nicht ein falsches,
Sträfliches, unwürd'ges Treiben,
Ihrem Ruf vorher zu schaden?
Was wohl sagte man, nähm' einer
Von Euch beyden sie zur Gattinn,
Wenn er ihrenthalb den Gegner
Umgebracht? Denn ob's an allem
Grund zu solchem Sagen fehle,
Gnügt, auch ohn' ihn, solches Sagen.
Daß nicht sag' ich, daß, gleichzeitig,
Huld'gung Ihr und Liebestrachten
Sollet dulden; und nicht führen
Zu so schimpflichem Vertrage
Will ich, weil, weß Eifersucht
Mitbewerbung eines Andern
Anfangs übersieht, hernach
Uebersehn wird auch die Schande.

Doch dies sag' ich: Ihr müßt forschen,
Wer von Euch ihr mag gefallen;
Und deßhalb. . .

Lälius.

Halt ein! Nicht weiter!
Welch ein niedrig feiges Handeln
Wär's, zu wollen, daß sie selber,
Wen sie wählt, uns solle sagen!
Denn mich wählt sie, oder ihn.
Wählt sie mich, so wird die Plage,
Die mich drückt, nur um so läst'ger;
Denn wohl plagt es, daß ein Andrer
Da sey, der, die mich liebt, liebe;
Wählt sie ihn: dann noch gewalt'ger
Martert's mich, daß, die ich liebe,
Einen Andern liebt. Drum aber
Jetzt ist unnütz, daß sie spräche,
Weil ja doch in jedem Falle
An des Degens Endurtheil
Wir zuletzt uns müssen halten,
Der, den sie erwählt, aus Ehre,
Der, den sie verwirft, aus Rache.

Florus.

Ich gesteh' es, diese Meinung
Wird als recht und gut betrachtet,
Doch nur bey verliebten Frauen,
Die bald wählen, bald verlassen.
Drum beym Vater will ich werben
Heut; und da ich gnügend achte,
Auf den Kampfplatz mich gestellt
Und das Schwert entblößt zu haben,
Aus dem Grund hauptsächlich, weil
Uns ein Dritter stört im Kampfe:

Lass' ich, hinlänglich befriedigt,
Lälius, in die Scheid' es fallen.
(Er steckt den Degen ein.)

Lälius.

Eines Theils hat mich dein Grund
Ueberzeugt, und ohne langes
Grübeln will ich ihn befolgen,
Sey's ein wahrer, sey's ein falscher.
Heut beym Vater will ich werben.
(Er steckt den Degen ein.)

Cyprianus.

Festgesetzt, daß diese Dame
Davon, daß Ihr beyd' ihr huldigt,
Keinen Nachtheil kann befahren,
Da Ihr beyde sie, einmüthig,
Tugendhaft und strenge nanntet:
Sagt mir, wer sie ist; denn ich,
Der ich in der Stadt des Ansehns
Viel besitze, will bey ihr
Führen Euer beyder Sache,
Daß sie vorbereitet sey,
Wenn ihr Vater davon anfängt.

Lälius.

Du hast Recht.

Cyprianus.

Wer ist's?

Florus.

Justina,
Tochter des Lysander.

Cyprianus.

Wahrlich,
Dieser Nahme zeigt, wie arm
Eure Lobesworte waren;

Denn sittsam ist sie und edel.
Gleich nun will ich ihr mich nahen.

Florus.

Lenk', o Himmel, mir zum Besten
Das Gemüth der Undankbaren! (Ab.)

Laelius.

Krön', o Liebe, nennt er mich,
Meine Hoffnung mit dem Kranze! (Ab.)

Cyprianus.

Laß, o Himmel, mir's gelingen,
Daß ich Unheil wehr' und Schaden. (Ab.)

Moscon.

Hat Ew. Gnaden wohl gehört,
Unser Herr sey jetzt gegangen
In Justinens Haus?

Clarin.

Ja, Herr;
Geh' er, oder nicht: was macht es?

Moscon.

So viel macht es: nichts zu thun
Hat Ew. Gnaden dort.

Clarin.

Weßhalben?

Moscon.

Weil Justinens Kammermädchen,
Livia, tödtlich mich entflammet;
Und ich will nicht, daß die Sonne
Selbst sie anzuschauen wage.

Clarin.

Schon genug; denn schlagen will

Ich mich nicht um eine Dame,
Welche meine Frau soll werden.

Moscon.

Dieser Satz hat mein Gefallen;
Und so mag denn sie erklären,
Wer ihr mißfällt, wer ihr ansteht.
Laß uns zu ihr gehn; sie selbst
Wähle dann.

Clarin.

Kein übler Handel!
Fürcht' ich gleich, sie wird dich wählen.

Moscon.

Woher kommt dir solches Bangen?

Clarin.

Weil's die undankbaren Livia's
Immer mit dem Schlechtsten halten.

(Beyde ab.)

(Zimmer in Lysanders Hause.)

Justina und Lysander treten auf.

Justina.

Nein, nie tröst' ich mich fürwahr,
Daß ich heute, Herr, gesehen
Das entsetzliche Vergehen
Dieser Stadt, die offenbar
Weihet Tempel und Altar
Einem Bilde, welches nimmer
Kann ein Gott seyn; denn wär' immer
Ihm davon auch nur ein Schein,
Gibt der Höllengeist allein
Stummen Erzen Lebenschimmer.

Lysander.

Theures Kind, du wärest schon
Nicht du selbst, wenn deiner Zähren
Ströme nicht geflossen wären
Bey dem Grausal, bey dem Hohn,
Welcher der Religion
Unsers Mittlers heut geschah.

Justina.

Deine Tochter bin ich ja;
Und nicht wär' ich dir entsprossen,
Wenn nicht meine Thränen flossen
Bey dem Jammer, den ich sah.

Lysander.

Ach, Justina, nicht als zarte
Tochter wardst du mir gewährt;
Solch Glück war mir nicht bescheert. —
Gott, wie kam's? Ich offenbarte,
Was so lang' ich tief bewahrte;
Schmerz war's, der mich übernahm.

Justina.

Herr, was sagst du?

Lysander.

Ach! der Gram
Macht mich ganz verwirrt, beklommen.

Justina.

Oft hab' ich von dir vernommen,
Was ich jetzt von dir vernahm;
Aber nie, bis diese Stunde,
Wagte mein verschüchtert Herz
Zu ergründen deinen Schmerz,
Zu erforschen meine Wunde.
Doch nun seh' ich, tiefre Kunde
Wäre mir ein bessrer Rath;

Drum, und sey es schwere That,
Fleh' ich, Herr, mir ohne Weilen
Dein Geheimniß mitzutheilen,
Das in dir nicht Raum mehr hat.

Lysander.

Ein Geheimniß wicht'ger Art
Barg ich, Theure, dir bis heute:
Deine Herkunft; denn ich scheute
Was sich der Entdeckung paart.
Doch da ich bey dir gewahrt
Reifer Ueberlegung Gabe,
Und gewahrt, daß ich am Stabe
Schon zur Erde, längst ergreist,
Hin mich beuge, welches heißt
Klopfen an die Thür zum Grabe:
So darf in Unwissenheit
Ich dich länger nun nicht halten;
Denn durch weitres Vorenthalten
Würde meine Pflicht entweiht.
Höre denn, zu meinem Leid,
Deine Lust.

Justina.

Mit Angst und Zagen
Kämpf' ich.

Lysander.

Schwer sind meine Plagen;
Doch so will's Vernunft und Pflicht.

Justina.

Herr, laß mich zum Raube nicht
Dieser Qual.

Lysander.

So laß dir sagen:
Theures Kind, ich bin Lysander

Und nicht mag es dich befremden,
Daß ich anfing mit dem Nahmen;
Denn obwohl du schon ihn kennest,
Muß ich, um der Folge willen,
Dir ihn rufen in's Gedächtniß,
Weil du nichts von mir noch weißt
Als nur meinen Nahmen eben.
Ja, Lysander bin ich, Sohn
Jener Stadt, auf sieben Bergen
Eine Hydra schier von Stein,
Weil sie sieben Häupter zählet;
Jener Stadt, die jetzt der Thron
Ist des Röm'schen Reichs, Herberge
Und Asyl der Christenheit,
Denn nur Rom ist würdig dessen.
Dort ward ich erzeugt von niedern
Aeltern, darf man niedrig nennen
Jene, die als reiche Güter
So viel Tugenden vererbten.
Beyde, Christen von Geburt,
Rühmten sich entstammt von Vätern,
Die mit ihrem Blut die Wahrheit
Einst bezeugt, und aus des Lebens
Hartem Kampf hervorgegangen
Mit des Todes Siegstrophäen.
In der Religion der Christen
Wuchs ich auf, so wohl belehret,
Daß ich gern, sie zu vertheid'gen,
Opfre tausendmal das Leben.
Jüngling war ich, als in Rom
Heimlich ankam der verständ'ge
Alexander, unser Papst,
Der den apostol'schen Sessel

Inne hatt', allein nicht hatte,
Wo er hin ihn konnte stellen;
Denn dieweil die Tyranney
Der grausamen Götzenknechte
Löschet ihren Durst mit Blute,
Welches sie entzieht den Märtrern,
Muß die erstgeborne Kirche
Ihre Söhne jetzt verbergen,
Nicht weil sie zu sterben weigern,
Nicht weil sie der Marter beben,
Sondern daß nicht auf einmal
Allesammt sie der Rebellen
Wuth vertilg', und nach der Kirche
Untergang es Keinen gebe,
Der die Heiden unterrichte,
Ihnen pred'ge, sie belehre.
Nun, nach Rom kam Alexander,
Und ich, der mit gläub'gem Sehnen
Heimlich ihn besucht', empfing
Seinen Segen, und aus gnäd'ger
Hand die heil'gen Orden alle,
Deren Würde selbst der Engel
Neid erregt; denn nur der Mensch
Ist, sie zu besitzen, fähig.
Mir befahl der Papst, ich solle
Mich gen Antiochia wenden,
Um dort im Geheimen Christi
Wort zu pred'gen. Dem Befehle
Folgsam, und so vieler Völker
Roher Willkür preis mich gebend,
Zog ich schnell gen Antiochia;
Und als ich von jener Berge
Gipfel nun zuerst erblickte

Ihrer Kuppeln goldne Menge,
Da gebrach die Sonne mir,
Und, mit sich den Tag entfernend,
Ließ sie freundlich zur Gesellschaft
Mir die Stern', als Stellvertreter
Ihres Lichts, und ihrer bald'gen
Rückkehr gleich als Unterpfänder.
Mit der Sonne schwand der Weg,
Und in Traurigkeit des Berges
Labyrinth durchirrend, fand ich
Mich in düsterm Waldgehege,
Wo sogar die regen Strahlen
Solcher Menge von lebend'gen
Fackeln nicht sich ließen sehn;
Denn in dunkelndem Gedränge
Dienten hier als schwarze Wolken
Die am Tage grünen Blätter.
Hier nun denkend zu verziehn,
Bis die Sonne wiederkehrte,
Und der Phantasie das Recht,
Das ihr zukommt, gern gewährend,
Hielt ich mit den Einsamkeiten
Tausend wechselnde Gespräche.
So demnach war meine Lage,
Als von einem leisen Aechzen
Ein nicht wohl belehrtes Echo
Gab dem Herrn zurück die Hälfte:
Und nun, alle meine Sinne
In mein Ohr zusammen drängend,
Hört' ich nochmals jenen Hauch,
Deutlicher, obwohl schon schwächer,
Stumme Sprache der Betrübten,
Die sich nur in ihr verstehen.

Eines Weibes war der Seufzer,
Und als dieser Hauch verschwebte,
Hört' ich eines Mannes Stimme
Leisen Tones also sprechen:
Eher, du, so edlen Blutes
Schandfleck, stirb von meinen Händen,
Ehe du den Tod empfangest
Von der Hand ehrloser Henker.
Dieses unglücksel'ge Weib
Sprach mit abgebrochner Rede:
Schenke Mitleid deinem Blute,
Da du mir kein Mitleid schenkest!
Nahen wollt' ich mich alsdann,
Um so grauser That zu wehren;
Doch vergebens, denn verstummt
Sind die Stimmen, und ich sehe
Einen Mann zu Roß im Dickicht
Des Gebüsches sich entfernen.
Für mein Mitleid ein Magnet
War die Stimme, die entkräftet
Und schon stammelnd sprach, begleitet
Bald von Seufzern, bald von Thränen:
Ich bin Märterinn, dieweil ich
Schuldlos und als Christinn sterbe.
Und dem Pol der Stimme folgend
Kam ich bald in einen engen
Hohlweg, wo ich fand ein Weib,
Das ich kaum nur konnt' erkennen,
Im Begriff, den letzten Kampf
Mit dem Tode zu durchkämpfen.
Kaum vernahm sie mich, und sammelnd
Ihre Kräfte, sprach sie: Kehre
Nur zurück, mein blut'ger Mörder;

Laß mir nicht auch diesen letzten
Lebensblick! — Ich bin nur, sagt' ich,
Einer, den der Zufall sendet,
Und vielleicht geführt vom Himmel,
Um Euch beyzustehn im Schrecken
Dieses Augenblicks. — Der Beystand,
Sprach sie, den eu'r Mitleid spenden
Meinem Leben will, ist fruchtlos,
Denn schon ist es im Vergehen;
Doch gewährt ihn dieser Armen,
Die aus meinem Grab' ihr Leben
Heut empfangend, nach des Himmels
Willen wird mein Unglück erben.
Sie verschied; da sah ich. . .

Livia tritt auf.

Livia.

Herr,
Dieser Kaufmann, dem du Gelder
Schuldig bist, kommt mit den Dienern
Des Gerichts, dich fest zu nehmen.
Du seyst nicht zu Hause, sagt' ich;
Jene Thür dort kann dich retten.

Justina.

Wie betrübt's mich, daß er jetzt
Eben muß dich unterbrechen,
Da an deines Munds Erzählung
Hingen Seele, Geist und Leben!
Aber gehe nun, o Herr!
Nicht darf das Gericht dich treffen.

Lysander.

Wehe mir! Wie vieles Leid
Hat die Armuth zu bestehen!
(Er geht durch eine Seitenthür ab.)

Justina.

Sicher kommen sie hieher,
Denn ich höre draußen gehen.

Livia.

Sie nicht, Cyprianus ist es.

Justina.

Was kann Cyprianus eben
Bey uns wollen?

Cyprianus, Clarin und Moscon treten auf.

Cyprianus.

Euch zu dienen,
Ist mein einziges Bestreben.
Da ich sah aus Euerm Hause
Die Gerichte gehn, so dränget
Meine Freundschaft sich herein,
In Lysanders Schuld sich sehend,
Nur um zu erspähn, (ein Schwindel
Faßt mich!) ob vielleicht (welch heft'ger
Frost durchschauert mir die Adern!)
Mein Bestreben Euch mit Wen'gem
Dienen kann. (Wie übel sprach ich!
Nicht Frost, Gluth fühl' ich im Herzen.)

Justina.

Gott erhalt' Euch lange Jahre,
Daß Ihr auch in wicht'gern Fällen
Meinen Vater einst mit Eurer
Gunst beehren mögt.

Cyprianus.

Beständig

Bin ich ganz zu Eurem Dienste.
(Was verstört mir Sinn und Rede?)

Justina.

Jetzo ist er nicht zu Hause.

Cyprianus.

Also kann ich jetzt, o Herrinn,
Euch den eigentlichen Grund,
Der hieher mich führt, entdecken;
Denn nicht der, den Ihr vernommen,
Ist's allein, der mich beweget,
Euch zu suchen.

Justina.

Was verlangt Ihr?

Cyprianus.

Mir ein kurz Gehör zu schenken. —
O Justina, Ihr, in deren
Reiz die menschliche Natur
Uns mit Stolz gebeut, die Spur
Einer göttlichen zu ehren!
Heut Euch Ruhe zu gewähren,
O wie fänd' ich mich beglückt!
Aber seht, wie hart es drückt,
Was ich jetzt an mir erlebe,
Daß ich Euch die Ruhe gebe,
Und Ihr meine mir entrückt.
Lälius, ganz von Lieb' entzündet,
(Nie war Liebe so vollkommen!)
Florus, ganz von Lieb' entglommen,
(Nie war Schwachheit so begründet!)
Fielen, sonst so fest verbindet,
Für Euch, auf den Tod sich an;
Für Euch stört' ich sie: (o Wahn!)
Aber seht, wie mich's betrogen,

Daß ich sie dem Tod' entzogen,
Um von Euch ihn zu empfahn.
Nun, um Aufsehn zu vermeiden
Und des Stadtgerüchts Erfrechen,
Komm' ich, um für sie zu sprechen.
(O daß ich nie kam!) Entscheiden
Soll der Wettkampf dieser Beyden
Sich vor Euerm Tribunal
Durch den Ausspruch Eurer Wahl;
Aber seht, welch hartes Fügen!
Jenen schaff' ich Lieb' und Gnügen,
Ihr mir Eifersucht und Qual.
Euch zu sprechen, Herrinn, bot
Ich mich an, damit Ihr sollet
Wählen, welchen Ihr nun wollet,
Daß beym Vater (bittre Noth!)
Er um Euch (es ist mein Tod!)
Werben darf. Das ist mein Trachten;
Aber seht, (mich will's umnachten!)
Ist es billig, (ich muß sterben!)
Daß ich soll für jene werben,
Daß ich soll für mich verschmachten?

Justina.

So erstaunt mich das Erfrechen
Eures schnöden Antrags hier,
Daß Gedank' und Rede mir
Jetzt zu gleicher Zeit gebrechen,
Nie, daß so Ihr durftet sprechen,
Bot ich Florus, nie fürwahr
Lälius einen Anlaß dar;
Und wenn Gutes zu erkiesen
Ihr vermögt, so nehmt an diesen
Meiner Strenge Beyspiel wahr.

Cyprianus.

Wenn Ihr liebtet irgend Einen,
Und ich würb' um Eure Liebe,
Dann gehörten meine Triebe
Zu den niedern und gemeinen;
Doch, weil ich Euch sah erscheinen
Als ein Fels, vom Meer umrollt,
Lieb ich Euch, und nimmer wollt
Jene mir zum Beyspiel geben;
Denn nicht will ich, daß Ihr eben
Mich, wie jene, lieben sollt. —
Was sag' ich dem Lälius?

Justina.

Scheiden
Soll er von dem Liebeswahn,
Der so lang' ihm weh gethan.

Cyprianus.

Florus denn?

Justina.

Er soll mich meiden.

Cyprianus.

Und mir?

Justina.

Nicht sey unbescheiden
Eure Liebe!

Cyprianus.

Ist sie mir
Doch ein Gott!

Justina.

Empfinget Ihr
Mehr, als jene, seiner Gaben?

Cyprianus.

Ja.

Justina.

Nun wohl denn, Antwort haben
Lälius, Florus und auch Ihr.

(Beyde zu verschiedenen Seiten ab.)

Clarin.

Pst, pst, Livia!

Moscon.

Livia, pst!

Clarin.

Alle beyde sind wir hier.

Livia.

Was verlangt Ihr denn? Und Ihr,
Was verlangt Ihr?

Clarin.

Daß Ihr wißt,
Wenn's Euch noch nicht kundbar ist,
Wie wir beyd' um Euch uns quälen.
Eben schon uns an die Kehlen
Wollten wir; doch daß ein Mord
Aufsehn nicht erreg' im Ort,
Sollt Ihr einen von uns wählen.

Livia.

Mich betrübt in solchem Grad
Was Ihr jetzt zu mir gesprochen,
Daß der Kummer schier gebrochen
Mir Verstand und Rede hat.
Einen wählen? Herber Rath!
Ewig müßt ich das beweinen.
Einen ich? Wär's denn für meinen
Geist (o Gott!) nicht Spielerey,
Nähm' ich auch auf einmal Zwey?
Warum wählen soll ich Einen?

Clarin.

Zwey auf einmal? Im Vertrauen:
Wär's nicht ein zu großer Bissen?

Livia.

O das nicht! Wir Weiber wissen
Zwey bey zwey sie zu verdauen.

Moscon.

Doch wie meynst du denn, laß schauen,
Das zu machen?

Livia.

Dumme Frage!
Lieben werd' ich, wie ich sage . . .

Moscon.

Wie denn?

Livia.

Wechselweise.

Clarin.

Was
Heißt das, wechselweise?

Livia.

Das:
Jeden stets an Einem Tage.

(Ab.)

Moscon.

Diesen ersten Tag wähl' ich.

Clarin.

O das macht mir keine Sorgen;
Länger ja ist der von morgen.

Moscon.

Livia, weiß ich sicherlich,
Lieb' ich heut, heut liebt sie mich;
Schnell, daß ich mein Glück empfange!

(Er will gehn.)

Clarin.

Hört', mein Herr, Ihr kennt mich lange.

Moscon.

Wozu sagst du das? Nur her!

Clarin.

Wißt, sie ist nicht Euer mehr
Mit dem zwölften Stundenklange.

(Beyde ab.)

(Platz vor Lysanders Hause; im Hintergrunde das Meer. Es ist Nacht.)

Lälius tritt auf.

Lälius.

Kaum erst hat die dunkle Nacht
Ausgedehnt die schwarze Hülle,
Und schon komm' ich, voll Verehrung
Diese Schwelle zu begrüßen;
Denn ich muß, um Cyprianus
Willen, zwar den Degen zügeln,
Doch nicht mein Gefühl; denn nimmer
Zügeln lassen sich Gefühle.

Florus tritt auf von der andern Seite.

Florus.

Hier soll mich Aurora finden;
Denn gezwungen weilen müßt' ich
Ueberall sonst; überall
Wär' ich fern von meinem Glücke.
Mag doch Amor bald den Tag
Und herbey die Antwort führen,
Die mir Cyprianus bringet,
Glück mir oder Leid verkündend!

Lälius.

Ein Geräusch dort an dem Fenster
Hört' ich.

Florus.

Ein Geräusch verspürt' ich

Dort auf dem Balcon.

Der Dämon erscheint auf dem Balcon von Lysanders Hause.

Lälius.

Ein Mensch

Kommt heraus dort, wenn's mir glückte

Recht zu sehen.

Florus.

Jemand zeigt sich

Dort, wenn nicht das Dunkel trüget.

Dämon.

Um das Unheil, so Justinen

Ich bestimmt, nun anzuschüren,

Will ich ihre Tugend so

Zu verlästern mich erkühnen.

(Er steigt auf einer Strickleiter herab.)

Lälius.

Weh mir Armen! Was erblick ich?

Florus.

Weh mir Armen! Was verspür' ich?

Lälius.

Vom Balcon zur Erde nieder

Steigt ein Mensch in schwarzer Hülle.

Florus.

Ja, ein Mann kommt aus dem Hause.

Himmel, tödte mich nicht früher,

Als bis ich erfuhr, wer's ist.

Lälius

Kennen muß ich ihn, ergründen

Nun auf einmal, wem das Glück

Spendet, was ich eingebüßet.

(Beyde nähern sich dem Hause mit gezogenen Degen.)

Dämon.

Nicht allein soll dies mein Thun
Jetzt Justinens Schmach bewirken,
Sondern Hader auch und Morde.
Ha, sie kommen! Schnell, ihr Schlünde
Oeffnet euch, und Blindheit laßt
Ihren Augen!

(Er versinkt.)

Lälius.

Mich gelüstet,
Cavalier, wer Ihr auch seyn mögt,
Euren Nahmen zu enthüllen;
Und, bereit auf jeden Fall,
Bitt' ich Euch, mir zu verkünden,
Wer Ihr seyd.

Florus.

Wenn Ihr gedenket
Durch so trotziges Erkühnen
Zu erspähn, wer das Geheimniß
Eurer Lieb' erfuhr, so dürfte
Mehr nach Eurem Nahmen mich,
Als nach meinem Euch gelüsten;
Denn Euch treibt die Neugier nur,
Mich der Eifersucht Bestürmen.
Ha, bey Gott! wer dieses Hauses
Meister ist, muß ich ergründen,
Und wer jetzt, herniedersteigend
Vom Balcon, gewann die Früchte,
Die, an diesen Gittern weinend,
Ich verlor.

Lälius.

Fürwahr, nicht übel,
Daß Ihr eben jetzt gedenket,

Mir der Sinne Licht zu trüben,
Und den Frevel, den allein
Ihr begingt, mir aufzubürden.
Wissen muß ich, wer Ihr seyd,
Tödten den, der, niederschlüpfend
Vom Balcon, durch Eifersucht
Mich getödtet.

Florus.

Ueberflüss'ge
Vorsicht, sich verhüllen wollen,
Wann die Liebe schon enthüllte!

Lälius.

Nur umsonst erspäht die Zunge,
Was der Stahl mit leichter Mühe
Wird erspähn.

Florus.

Mit ihm antwort' ich.
(Sie fechten.)

Lälius.

Wissen will ich, wer, begünstigt
Als Geliebter, bey Justinen
Zutritt fand.

Florus.

Dasselbe wünsch' ich;
Sterben, oder Euch erkennen!

Cyprianus, Clarin und Moscon treten auf.

Cyprianus.

Hemmt, Ihr Kämpfer, Euer Wüthen,
Wenn dazu Euch kann bewegen,
Daß der Zufall her mich führte.

Florus.

Nichts bewegt mich, abzustehn
Von dem Zweck, der mich entzündet.

Cyprianus.

Florus?

Florus.

Ja; denn meinen Nahmen,
Bey entblößtem Schwert, verhüll' ich
Nimmer.

Cyprianus.

Dir zur Seite steh' ich;
Sterbe, wer dich angreift!

Lälius.

Fürchten
Werd' ich weniger Euch alle,
Als ich ihn allein gefürchtet.

Cyprianus.

Laelius?

Laelius.

Ja.

Cyprianus (zu Florus).

Nicht dir zur Seite,
Zwischen Euch zu stehn gebührt mir. —
Wie? Zweymal an einem Tage
Find' ich noth, Euch zu versühnen?

Lälius.

Dieses wird das letzte seyn,
Denn wir sind bereits versühnet,
Weil, indem ich ihn erkenne
Als Justina's Eigenthümer,
Auch der mindeste Gedanke
Meiner Hoffnung von mir flüchtet.
Sprachest du noch mit Justinen
Nicht von meiner Leiden Bürde,
Meinem Mißgeschick, so bitt' ich,
Thu' es nicht, weil ich ergründet,

Daß sie Florus im Geheimen
Schon mit ihrer Gunst beglückte.
Vom Balcon kam er herab,
Vom Genuß, der mir entschlüpfet;
Und so schlecht ist meine Liebe
Nicht, daß sie noch lieben müßte,
Wenn die Eifersucht auf Zeichen
So vollkommner Art sich gründet.

(Ab.)

Florus (will ihm nach).

Warte!

Cyprianus (ihn zurückhaltend).

Nicht ihm folgen darfst du;
(Was er sprach, wird mich erwürgen!)
Denn wofern, was du gewannest,
Er verlor, und sich begnüget
Zu vergessen: ist nicht recht,
Die Geduld ihm zu ermüden.

Florus.

Du und er, Ihr habt die meine
Längst durch dies Geschütz ermüdet.
Und so sprich nur mit Justinen
Nicht für mich, denn ob's mich lüstet,
Mich für dies Verschmähn zu rächen,
Wenn ich auch erliegen müßte:
Dennoch schwand, sie zu besitzen,
Jede Hoffnung; denn nicht würdig
Handelt, wer beharrt, wenn so
Sich die Eifersucht begründet.

(Ab.)

Cyprianus.

Himmel, was ist dies? Was hör' ich?
Diese Zwey, zugleich entzündet

Von derselben Eifersucht?
Und auf sie ich eifersüchtig?
Ganz gewiß hält eine Täuschung
Beyd' umstrickt, und danken müßt' ich
Ihnen wohl, denn Beyde schon
Gaben sie, sich selbst betrügend,
Ihren Anspruch auf — — Ach! Unglück
Werd' ich, ob auch bang' erwünschten
Trost mir das Vernommne gab,
Dieser Täuschung danken müssen. —
Moscon, bring' ein Festkleid morgen;
Du, Clarin, die Federbüsche
Sammt dem Degen; denn es freut
An des bunten Schmuckes Fülle
Sich die Liebe ja; und nicht
Will ich Studien mehr, noch Bücher:
Sage man denn auch, die Liebe
Sey der Wißbegierde Würger.

(Ab.)

Zweyter Aufzug.

(Platz vor Lysanders Hause.)

Cyprianus, Clarin und Moscon treten auf, alle in Festkleidern.

Cyprianus.

Meine schwindelnden Gedanken,
Wohin, wohin reißt ihr mich?
Wisset ihr doch sicherlich,
Wahnsinn eines Fieberkranken
Sey so frecher Kühnheit Grund,
Wann ihr, stolz gen Himmel wallend,
Dann, auf einmal niederfallend,
Stürzt hinab zum Höllenschlund!
Ach! mein Auge sah Justinen
In so heil'gem Glanz! O wäre
Dieses Licht der vierten Sphäre
Nimmer, nimmer mir erschienen!
Ihre Hand begehren zwey,
Keiner sie den andern lassend;
Und ich, alle beyde hassend,
Weiß nicht, wer mein Gegner sey;
Weiß nur, daß des Argwohns Bangen

Aus Verschmähung mich in Gluth,
Aus Beleidigung in Wuth
Peitscht mit grimmen Höllenschlangen.
Nichts als dies kann ich erkennen!
Und seit diese Qual begann
Ist Justina mein Tyrann,
Muß ich für Justina brennen. —
Moscon!

Moscon.

Herr?

Cyprianus.

Sieh nach Lysandern,
Ob er heim ist.

Moscon.

Wohl.

Clarin.

Wohl nein!
Ich muß gehn! denn da hinein
Darf der Moscon heut nicht wandern.

Cyprianus.

Muß Eu'r Zank zu jeder Frist
Mich beläst'gen, frech und dumm?
Warum darf er nicht? Warum?

Clarin.

Herr, weil heut sein Tag nicht ist,
Sondern meiner; gern besorgen
Werd' ich, was dein Mund gebeut,
Denn ich darf hineingehn heut,
Aber Moscon nicht vor morgen.

Cyprianus.

Welche Thorheit neuer Art
Soll ich, zu dem Zank, noch leiden?

Gehn soll keiner nun von beyden,
Denn dort, strahlend, offenbart
Sich Justina.

Clarin.

Von der Gasse
Geht sie in ihr Haus.

(Justina und Livia treten auf, in Mänteln, von der Gasse kommend.)

Justina.

Weh mir!
Livia, Cyprianus hier!

Cyprianus (für sich).

Daß ich nur nicht merken lasse,
Wie mich Eifersucht verzehrt,
Eh' ich besser sie ergründet!
Nur die Liebe sey verkündet,
Wenns die Eifersucht gewährt. —
(laut). Herrinn, nicht umsonst, fürwahr,
Hat sich meine Tracht verwandelt,
Daß ich, als Eu'r Knecht behandelt,
Euch zu Füßen immerdar
Dienen mag. Sey meinen Trieben
Dies zum mind'sten nicht geraubt!
Euch zu dienen sey erlaubt,
Da Ihr nicht erlaubt, zu lieben.

Justina.

Ueber Euch, Herr, wenig Macht
Hat mein Wort, so wie ich sehe;
Da es nicht einmal. . .

Cyprianus.

O wohl!

Justina.

Zum Vergessen Euch gebracht.
Cyprianus, sagt, wie stelle

Ich Euch vor, es sey vergebens
Die Beharrlichkeit des Strebens,
Das Euch bannt an meine Schwelle?
Bliebt Ihr Tage, Monde, Jahre
Und Jahrhunderte noch hier,
Dennoch hoffet nie von mir,
Daß ich glimpflicher verfahre;
Denn so hart ist meine Noth,
So die Strenge mein Tyrann,
Daß ich nicht Euch lieben kann,
Cyprianus, als im Tod.

(Sie geht in's Haus.)

Cyprianus.

Wahrlich, diese Hoffnung ist
Mir ein theurer Trost geblieben;
Wollt Ihr mich im Tode lieben,
Setzet Ihr nur kurze Frist.
Wohl, es sey! Euch zu erwerben,
Naht die Zeit mir bald heran;
Fanget Ihr zu lieben an,
Denn schon fang' ich an zu sterben.

Clarin.

Livia, da mein Herr einstweilen
Steht wie ein Scelett, das lebt,
Und, in Gram versunken, strebt
Sich vom Liebeswahn zu heilen,
So umarme mich.

Livia.

Geduld!
Denn vor allem muß ich wissen,
Ob dein Tag ist; mein Gewissen
Halt ich gerne frey von Schuld.
Freytag, ja; Sonnabend, nein.

(An den Fingern zählend.)

Clarin.

Nun, was hast du noch zu zählen?
Moscon schweigt ja.

Livia.

Er kann fehlen,
Aber ich will sicher seyn;
Denn Gerechtigkeit muß leben,
Und nie soll mich mein Gericht
Strafen, weil ich jedem nicht,
Was ihm zugehört, gegeben.
Doch heut kann's dem Recht nicht schaden,
'S ist dein Tag.

Clarin.

Umarme mich!

Livia (ihn umarmend).

Tausendmal umarm' ich dich.

Moscon.

Meine Fürstinn, Ihro Gnaden!
Seht, mit welcher Liebesmacht
Ihro Gnaden ihn umfangen:
Was ich sag', um zu erlangen,
Daß Ihr's morgen auch so macht.

Livia.

Daß ich Euch nicht Gnüge leiste,
Dieser Argwohn thut mir weh.
Hüthe Jupiter, daß je
Ich des Frevels mich erdreiste,
Mehr für diesen zu erwarmen,
Als für den; kommt Eure Zeit
Nach der strengsten Billigkeit
Werd' ich dann auch Euch umarmen.

(Sie geht in's Haus.)

Clarin.

Nun, zum mind'sten muß dergleichen
Ich nicht sehn.

Moscon.

Was liegt daran?
Sag', ob's mich beschimpfen kann,
Zuzusehen solchen Streichen,
Ist das Mädchen nur nicht mein?

Clarin.

Nein.

Moscon.

Dahero, wie ich sage,
Was nicht ist an meinem Tage,
Kann mir nicht zum Schaden seyn. —
Doch, wie in Gedanken hier
Unser Herr versinkt!

Clarin.

Ich will
Horchen, wenn er spricht; sey still!

Moscon.

Ich will's auch thun.

(Indem sie von verschiedenen Seiten sich dem Cyprianus nähern, macht dieser eine heftige Bewegung mit den Armen und trifft sie beyde.)

Cyprianus.

Wehe mir,
Daß ich jeden Trost verliere!

Clarin.

Wehe mir!

Moscon.

Und weh mir auch!

Clarin.

Diesen Ort nennt künft'ger Brauch
Füglich: Land der Wehemire.

Cyprianus.
War't Ihr beyde hier so eben.
Clarin.
Freylich war ich hier, ich schwöre.
Moscon.
Ich auch, ganz.
Cyprianus.
Unglück, zerstöre
Auf einmal mein elend Leben!
Hat ein menschlich Herz so eigen
Je gemartert sich gesehn?
Clarin.
Moscon, sprich, wohin wir gehn.
Moscon.
Wenn wir da sind wird sich's zeigen.
Doch, zur Stadt hinaus spaziren
Laß uns.
Clarin.
Und warum auf's Land?
Das wär' übel angewandt,
Da wir beyde nicht studiren.
Cyprianus.
Geh zu Haus, Clarin.
Moscon.
Und ich?
Clarin.
Gelt, du dächtest hier zu passen?
Cyprianus.
Beyde sollt Ihr mich verlassen.
Clarin.
Gehen heißt er dich wie mich.
(Die Diener ab.)

Cyprianus.

Dunkle Bilder meiner Seele.
Waltet nicht so mächtig hier,
Mich beredend, daß in mir
Jetzt ein anderer Geist befehle!
Götzendienst, Ehrgeiz umgraute
Meinen Blick, seit mir's geschah,
Daß ich eine Schönheit sah,
Daß ich eine Gottheit schaute;
Doch zweydeut'ge Strenge schreckt
Also die verworrnen Triebe,
Daß ich weiß zwar, wer mir Liebe,
Nicht, wer Eifersucht mir weckt.
Und so die Vernunft entwunden
Hat mir diese Leidenschaft,
So ist jede Sinneskraft
Mir in dieser Angst entschwunden,
Daß ich (denn ein kühner Mann
Wird stets seiner Zagheit Meister)
Selbst dem teuflischsten der Geister
(Ja, die Hölle ruf' ich an!)
Daß ich ihm, da Qual und Pein
Schon mich rettungslos umschließen,
Gäb', um dies Weib zu genießen,
Meine Seele.

Dämon (von innen).

Sie sey mein!

(Es erhebt sich ein Ungewitter mit Donner und Blitz.)

Cyprianus.

Was, Himmel, muß ich schauen?
Bist du zugleich nun heiter und voll Grauen?
Der Tag hüllt sich in Dunkel,

Und Blitz und Wetterstrahlgefunkel
Gebären tausend Schrecken,
Die länger nicht ihr Schooß vermag zu decken.
Der Himmel gürtet sich mit Wolkenzonen,
Und, grauenschwanger, will er nicht verschonen
Des Berges krauses Haupt mit wildem Streite.
Des Horizontes Weite
Ist Aetna's Schlund, ein Nebelungeheuer
Die Sonne, Dampf die Luft, der Himmel Feuer.
Bin ich so lang', o Weisheit! dir entfremdet,
Daß dieses Tages Wirkung mich befremdet?
Hoch über Wolken scheint das Meer in Haufen
Von Trümmern zu zerlaufen;
Denn wirbelnd treibt es über Windesräume,
In leichten Flocken, Aschen gleich, die Schäume. —
Ein scheiternd Schiff, von Winden
Gejagt, weiß auf dem Meer nicht Raum zu finden;
Denn nichts dient sichrer ihm zum Schirm und Schilde,
Als wenn es flieht des Ports unsichre Milde.
Das Hülferufen, Angstgeseufz und Klagen
Scheint gräßlich anzusagen
Den nahen Tod, nur zögernd mit Verderben,
Damit die Harrenden noch länger sterben.
Nicht Himmel bloß und Elemente, schauen
Läßt auch der Tod ein wunderhaftes Grauen;
Denn sicher dient der Sturm ihm zum Gewande,
Und rettungslos treibt er das Schiff zum Strande.
Jetzt stößt es an die Erde!
Daß nicht das Meer allein ihm furchtbar werde,
Dräut ihm ein Fels entgegen,
Um neuen wilden Krieg ihm zu erregen,
Damit der Schaum sich färb' aus blut'ger Wunde.

(Der Sturm braust heftiger.)

Stimmen (hinter der Scene).

Wir alle gehn zu Grunde!

Dämon (hinter der Scene).

Zu meines Zwecks Gelingen,
Soll dieses Bret mich an das Ufer bringen.

Cyprianus.

Dem wilden Meer zum Staunen,
Entrinnt ein Mensch, verspottend seine Launen.
Allein das Schiff, bedeckt vom Fluthenschwalle,
Sinkt unter, suchend der Tritonen Halle,
Und ist, im Sturz der Wogen,
Leichnam des Meers, in Trümmer ganz zerflogen.

Der Dämon tritt auf, durchnäßt, wie aus dem Meere kommend.

Dämon (für sich).

Meinen Vorsatz zu vollstrecken,
Mußt' ich ihn mit Truggebilden
Auf sapphirenen Gefilden
Täuschen durch dies Wunderschrecken;
Und nun, ihm mit neuen Streichen
Drohend, nicht in der Gestalt,
Die er sah, als dort im Wald
Ihm mein Wissen mußte weichen,
Komm' ich her, und besser werde
Jetzt ich nutzen, als Getriebe,
Seine Wißbegier und Liebe. —
(laut) Laß bey dir, o Mutter Erde,
Mich vor jenem Ungeheuer,
Das mich ausspeyt, Rettung finden!

Cyprianus.

Freund, laß deine Sorgen schwinden;

Halte deinen Geist von neuer
Qualerinnerung verschont,
Und in deiner größten Trauer
Sieh, daß keines Glückes Dauer
Sey zu hoffen unter'm Mond.

Dämon.

Wer bist du, zu dessen Füßen
Mich mein Schicksal hat geführt?

Cyprianus.

Einer, den dein Unglück rührt,
Der dein Leiden zu versüßen
Wünscht und hofft mit Zuversicht.

Dämon.

Ganz umsonst ist dein Verlangen;
Nie Erleichtrung kann empfangen
Meine Qual.

Cyprianus.

Und warum nicht?

Dämon.

All mein Gut ist nun dahin;
Doch ich will nicht Klag' erheben,
Denn Erinnerung und Leben
Geb' ich dem Vergessen hin.

Cyprianus.

Jetzo, da nicht mehr der wilde
Sturm durchtobt des Meeres Hallen,
Und der Himmel, hell, krystallen,
Wiederkehrt zur vor'gen Milde
So geschwind, als ob man sollte
Denken bey so kurzer Wuth,
Daß ihr Toben in der Fluth
Nur dein Schiff versenken wollte:

Laß mich wissen wer du bist,
Meinem Mitgefühl zum Frommen.

Dämon.

Mehr wohl kostet mich mein Kommen
Als zu sagen möglich ist,
Viel mehr, als dein Auge sah;
Denn bey solchem Leid, wie meines,
Ist der Schiffbruch nur ein Kleines.
Willst du sehn, ob's wahr ist?

Cyprianus.

Ja.

Dämon.

Ich bin, da du's wissen willst,
Inbegriff und Wunderkrone
So des Unglücks, drob ich weine,
Als des Glücks, das ich verloren.
So war glänzend ich durch Gaben,
So durch Herrlichkeit erhoben,
So geadelt durch Entstammung,
Und durch Weisheit so vollkommen,
Daß in seiner Huld ein König,
Er, der Höchste aller Hohen,
Weil vor ihm sie alle zittern,
Sehn sein Antlitz sie von Zorne
Glühn in seiner Burg, bedeckt
Mit Demanten und Pyropen,
(Und wenn man sie Sterne nennte,
Wär' es nicht zu kühn gesprochen)
Mich erkor zu seinem Günstling;
Welche große Huld zu solchem
Uebermuth mein Herz entflammte,
Daß ich, nach der Königskrone
Strebend, setzen meine Füße

Wollt' auf seine goldnen Throne.
Daß es war tollkühnes Trachten,
Hat die Zücht'gung mir erprobet.
Ich entwich als Thor, doch wäre
Thörichter, bereu'n zu wollen;
Denn ich will in meinem Trotz,
Bey dem Starrsinn meines Stolzes,
Lieber doch als Muth'ger fallen,
Denn als Zagender gehorchen.
War's Verwegenheit, so fehlt' es
Doch nicht so mir an Genossen,
Daß nicht seiner Kronvasallen
Viele sich zu mir gerottet.
Kurz, besiegt, wenn gleich zum Theile
Sieger noch, mußt' ich vom Hofe
Abziehn, sprühend aus den Augen,
Aus dem Munde gift'ge Tropfen,
Und für solchen offenkund'gen
Schimpf grausame Rache drohend,
Stiftend unter seinen Völkern
Aufruhr, Räuberey'n und Morde.
Nun, ein blutiger Pirat,
Streif' ich durch des Meeres Wogen,
Als ein Argus seiner Klippen,
Als ein Lynceus seiner Golfe.
Auf dem Schiffe, das der Wind
Hat in leichte Luft zerstoben,
Auf dem Schiffe, das im Meer
Trümmer ohne Staub geworden,
Streift' ich heut durch die krystallnen
Fluren hin, um unverdrossen,
Stein vor Stein und Stamm vor Stamm,
Ein Gebirge zu durchforschen;

Weil auf ihm ein Mensch verweilet,
Den ich such', um einem Worte,
Das er gab und ich gewähre,
Die Erfüllung einzufordern.
Da ergriff mich dieser Sturm;
Und wenn gleich mein wundervoller
Geist auf einmal konnte fesseln
Wind' aus Ost, aus Süd und Norden,
Dennoch, andrer Zwecke wegen,
Wollt' ich nicht, obschon verloren,
In anmuth'ger Weste Hauch
Sie verwandeln jetzt; ich konnt' es,
Sag' ich, und ich wollt' es nicht.
(bey Seite. Dies soll seinen Geist, ich hoffe,
Arg bestricken, denn ich mache
So ihn der Magie gewogen.)
Staune nicht ob meinem Grimme,
Nicht ob seinen Wunderfolgen;
Denn im Zorne wär' ich fähig
Auch mich selber zu ermorden,
Sollte nicht mein Wissen Grau'n
Noch verleihn der hellen Sonne.
Der Magie bin ich so mächtig,
Daß ich der Gestirne volle
Kenntniß habe; Zug vor Zug
Hab' ich alle sie durchforschet.
Und damit es dir nicht scheine,
Daß ich ohne Grund mich lobe:
Sprich, soll jetzt im Augenblick
Dieser unbebaute, rohe
Felsen-Nimrod, schreckensreicher
Als einst jener babylon'sche,
Mildern dir sein Graun, und doch nicht

Abthun seine Wälderkrone?
Der bin ich, verwaister Gastfreund
Dieser Erlen, dieser Ornen;
Und obwohl ich's bin, doch will ich
Kniend deinen Beystand fordern,
Und ich will für solche Gabe
Dir ein Gut verleihn, erworben
Durch die Mühe meiner Forschung,
Die sich stützt auf sichre Proben;
Denn herbeyziehn will ich dir,
(bey Seite Dies soll seine Liebe locken)
Was dein geizigstes Verlangen,
Deiner Wünsche kühnster fordert.
Und wofern, blöd' oder höflich,
Du verschmähst was ich geboten,
Zahl' indeß dir mein Verlangen,
Geht nicht das auch dir verloren;
Denn um deines Mitleids willen,
Das ich dankbar wahrgenommen,
Bleib' ich nun so fest dein Freund,
Daß fortan nicht der Erfolge
Wechselnd Ungeheu'r, das Glück,
Das, verlästert und erhoben,
Günstig und ungünstig, Kargheit
So wie Großmuth läßt erproben:
Noch die Zeit, im steten Tagwerk
Ihren ew'gen Kreis verfolgend,
Der Jahrhunderte Magnet:
Noch der Himmel selbst, der hohe
Himmel, der die Welt so herrlich
Schmückt durch seine Sternengloben,
Mich von deiner Seit' auf Einen
Augenblick entfernen sollen,

Wenn du hier mir Schutz verleihest;
Doch dies sind nur schwache Worte
Gegen das, was ich gewähre,
Wenn, was ich gewünscht, erfolget.

Cyprianus.

Wohl muß ich hohen Dank dem Meere sagen,
Das dich, vom Weg verschlagen,
Ließ dies Gebirg' erreichen,
Wo du die klaren Zeichen
Der dir geweihten Freundschaft wirst erkennen,
Darf ich Beglückter meinen Gast dich nennen.
Komm mit mir denn, ich bitte;
Schon acht' ich dich als Freund von echter Sitte.
So lange dir mein Haus mag dienstlich scheinen,
Sey du mein Gast.

Dämon.

Schon nimmst du als den Deinen
Mich auf?

Cyprianus (ihn umarmend).

Des Arms Umwindung
Knüpf' unsrer Freundschaft ewige Verbindung! —
(bey Seite) O könnt' ich ihn doch lenken,
Mir Unterricht in der Magie zu schenken!
Durch sie vielleicht geläng' es meiner Liebe,
Daß sie zum Theil doch meine Qual vertriebe;
Vielleicht auch könnt' es ihr durch sie gelingen,
Den Grund von meiner Qual ganz zu erringen,
Von meinem Rasen, Angstgefühl und Bangen!

Dämon (bey Seite).

Schon halten Lieb' ihn und Magie gefangen.

Clarin und Moscon treten auf, von verschiedenen Seiten herbey laufend.

Clarin.

Herr, lebst du noch?

Moscon.

Das nenn' ich Höflichkeiten
Zu ungelegnen Zeiten!
Du siehst ihn ja, so muß er wohl noch leben.

Clarin.

Den Ausdruck des Erstaunens braucht' ich eben,
Edler Lakay, erwägend dieses Wunder,
Daß ihm von allen Blitzen, so jetzunder
Getroffen diesen Berg, kein Leid geschehen.

Moscon.

Beruhigt dich denn das nicht, ihn zu sehen?

Cyprianus (zum Dämon).

Mir dienen diese Beyden. —
(zu den Dienern) Weswegen kommt Ihr wieder?

Moscon.

Dir zum Leiden.

Dämon.

Sie sind von lust'gem Sinn.

Cyprianus.

Um mich zu quälen,
Läßt's keiner je an Albernheiten fehlen.

Moscon.

Herr, sag' uns im Vertrauen,
Wer ist der Mann?

Cyprianus.

Mein Gast; laßt Euch nicht grauen.

Clarin.

Warum denn jetzt mit Gästen dich befassen?

Cyprianus.

Des Mannes Werth kann dein Verstand nicht fassen.

Moscon.

Mein Herr hat Recht; bist du vielleicht sein Erbe?

Clarin.

Das nicht, doch das Gewerbe
Wird dieser Gast, wenn ich nicht irre, treiben,
Ein Jahr im Haus', und noch ein Jahr, zu bleiben.

Moscon.

Dein Grund?

Clarin.

Von einem Gast, der vor dem Schmause
Davon geht, sagt man: Er erregt im Hause
Nicht vielen Rauch; doch der...

Moscon.

Sprich!

Clarin.

Wird hingegen...

Moscon.

Was?

Clarin.

Uns im Hause vielen Rauch erregen.

Cyprianus.

Um von dem Zorn der Wellen
Und ihrem Unglimpf jetzt dich herzustellen,
Begleite mich.

Dämon.

Nach dir werd ich mich richten.

Cyprianus.

Ich will dich pflegen; komm!

(Ab.)

Dämon (für sich).

Ich dich vernichten;

Und da zu deiner Nähe
Den Zugang schon ich mir geöffnet sehe,
So soll nun meiner Rache Wuth bey Zeiten
Justinen auch den Untergang bereiten.

(Ab.)

Clarin.

Weißt du wohl, was ich dachte?

Moscon.

Nun?

Clarin.

Sicher, als vorhin die Erd' erkrachte,
Barst ein Vulkan; es riecht so stark nach Schwefel.

Moscon.

Das kommt vom Gaste, glaub' ich ohne Frevel.

Clarin.

Er führt schlecht Räucherwerk; doch ich vermuthe
Den Grund.

Moscon.

Sag' an!

Clarin.

Gewißlich hat der Gute
Die Krätze wohl, und salbte, will ich schwören,
Mit Schwefelsalbe sich.

Moscon.

Das läßt sich hören.

(Beyde ab.)

Lälius und Fabius treten auf.

Fabius.

Kommst du wiederum hieher?

Lälius.

Hier verlor ich ja mein Leben,
Hier es suchen ist mein Streben;

Lieb', o fänd' ich's nimmermehr!
Weh mir!

Fabius.

Zu Justinens Wohnung
Führten dich die alten Triebe.

Lälius.

Wohl; denn heut soll meine Liebe
Sich erklären sonder Schonung.
Sah ich, daß sie sich bey Nacht
Andern zu vertrauen wage,
So ist's wenig, daß bey Tage
Nun mein Kummer Luft sich macht. —
Besser ist es, unbegleitet
Dort zu seyn; drum geh nur, Alter.
Da mein Vater, als Statthalter,
Dieses Orts Verwaltung leitet,
Darf ich wohl — denn mich entraffen
Zorn und Wuth zu wildem Graus —
Eingehn in Justinens Haus
Und Genugthuung mir schaffen.

(Fabius geht ab.)

Lälius geht auf das Haus zu; indem tritt Justina heraus.

Justina (in's Haus sprechend.)
Livia. . . (sie erblickt den Lälius.)
Wer ist's, den ich sehe?

Lälius.

Ich.

Justina.

Zu wie verwegnem Schritte
Hat Verachtung aller Sitte
Dich gereizt?

Lälius.

Wenn ich vergehe,
Ganz verzehrt von Eifersucht,
Glaubst du, daß ich schüchtern bliebe?
O vergib! denn mit der Liebe
Nahm die Achtung auch die Flucht.

Justina.

Mit wie rasendem Beginnen
Dringst du. . .

Lälius.

Mich zernagt die Wuth!

Justina.

Frecher. . .

Lälius.

Ha, wie kocht mein Blut!

Justina.

Hier herein?

Lälius.

Ich bin von Sinnen!

Justina.

Und bedenkest nicht, wie sehr
Meinem Ruf dies freche Spiel
Muß. . .

Lälius.

Sey ruhig, denn nicht viel
Hast du zu verlieren mehr.

Justina.

Laelius, meiner Ehr' hab Acht!

Lälius.

Ha, Justina, besser sagen
Würdst du diese deine Klagen
Dem, der vom Balcon bey Nacht
Niedersteigt; denn du sollst wissen,

Daß ich deinen Leichtsinn weiß,
Damit länger nicht der Preis
Meiner Liebe werd' entrissen
Von der Starrheit deiner Ehre;
Wenn sie gleich mir strenger ist,
Weil du Andern günstig bist,
Als weil sie so kitzlich wäre.

Justina.

Schweige, schweige, sprich nicht zu!
Wer wagt's, in mein Haus zu brechen?
Wer, durch Handeln oder Sprechen,
Mich zu schmähn? So blind bist du,
So von tollem Wahn umnachtet,
Daß du wolltest durch Erdichten
Leeren Trugs den Glanz vernichten,
Der die Sonne selbst nicht achtet?
Hier ein Mann im Hause?

Lälius.

Ja.

Justina.

Vom Balcon herab?

Lälius.

Bewähre
Dir's mein Schmerz!

Justina.

Beschütz', o Ehre,
Dich und mich vor diesem da!

Der Dämon tritt aus der Thüre von Justinens Hause, ihr im Rücken.

Dämon (für sich).

Jetzo führ' ich, wuthentglommen,
Meinen Doppelvorsatz aus,

Und durch mich soll dieses Haus
Nun um Ehr' und Ansehn kommen.
Diesen Liebenden umstricken
Grimm und Zorn; und daß sein Blut
Heft'ger noch gerath' in Gluth,
Zeig' ich jetzt mich seinen Blicken,
Um sodann, wenn er mich sah,
Schnell in's Haus zurück zu springen.

(Er thut, als wollte er aus dem Hause gehn, und da Lälius ihn erblickt, verhüllt er sich und geht schnell wieder hinein).

Justina (die den Dämon nicht gesehen, zu Lälius).

Kommst du, Mensch, mich umzubringen?

Lälius (in heftiger Bewegung).

Nein, zu sterben.

Justina.

Was geschah,
Das auf's neue dich verwandelt?

Lälius.

Ich erblicke deinen Trug;
Sage jetzt, es sey nur Lug,
Daß du schmählig mich behandelt.
Eben aus dem Hause schleichen
Wollt' ein Mann; und wie er mich
Ward gewahr, verhüllt' er sich
Und ging schnell zurück.

Justina.

Ein Zeichen,
Daß Gebilde sonder Wahrheit
Du dir schaffest.

(Lälius will in's Haus gehen, Justina hält ihn zurück).

Lälius.
Eitle Macht!

Justina.
Lälius, gnügt' es nicht bey Nacht?
Denkest du des Lichtes Klarheit
Auch bey Tage zu betrügen?

Lälius.
Mag's Betrug seyn, oder nicht:
Sehn will ich der Wahrheit Licht.
(Er macht sich von ihr los und geht in das Haus.)

Justina.
Ich will diesem Schritt mich fügen,
Daß, gestützt auf solch Erlauben,
Wiedergeben nun der Tag
Mir den Glanz der Unschuld mag,
So die Nacht mir wollte rauben.
Lysander tritt auf, von der Gasse her.

Lysander.
Ha, Justina!

Justina (bey Seite).
Das noch fehlte!
Weh, wenn Lälius, da Lysander
Hier ist, aus dem Hause tritt!

Lysander.
Meine Leiden, meine Qualen,
Lindern will ich sie bey dir.

Justina.
Was ist dir geschehn? Dein Antlitz
Zeigt von Gram und tiefer Trauer.

Lysander.

Ach! kein Wunder wär's, zerkrampfte
Sich mein Herz; nicht weiter gehen
Läßt mich dieser bittre Jammer.

(Er setzt sich im Vorgrunde nieder.)

Lälius kommt wieder aus dem Hause.

Lälius (für sich).

Jetzo glaub' ich in der That,
Eifersucht schafft Traumgestalten;
Denn der Mann, den ich gesehen,
Ist im Hause nicht, auch hatt' er
Keinen Ausgang.

Justina (leise zu Lälius).

Nahe nicht,
Laelius, denn hier ist mein Vater.

Lälius.

Warten, bis er weggeht, will ich,
Schon geheilt von meinen Plagen.

(Er tritt in den Hintergrund).

Justina (zu Lysander).

Herr, was seufzest du und weinest?
Was bedrücket, was zernagt dich?

Lysander.

Mich bedrückt der schwerste Kummer,
Mich zernagt der tiefste Jammer,
Den je weiches Mitleid sah,
Seit mit Schaudern ich gewahrte,
In wie viel unschuld'gem Blut
Jetzt die Grausamkeit sich badet.
Dem Statthalter übersendet
Kaiser Decius ein furchtbares
Mordgebot — ich kann nicht reden.

Justina (bey Seite).
Wer sah je so bittre Qualen!
Tief bekümmert um der Christen
Schweres Leid, läßt sich Lysander
Zu mir aus, und ahnet nicht,
Daß vernehmen kann sein Klagen
Lälius, des Statthalters Sohn.

Lysander.
Kurz, Justina . . .

Justina.
Unterlasse,
Herr, wenn dies so sehr dich schmerzet,
Im Gespräche fortzufahren.

Lysander.
Laß mich alles dir verkünden,
Dies wird mir Erleichtrung schaffen.
Er befiehlt . . .

Justina.
Nicht weiter, Her
Billig ist es ja, dein Alter
Durch mehr Ruhe zu erquicken.

Lysander.
Wenn ich, daß du mit mir tragest
Diese Last gewalt'ger Schmerzen,
Die mich schier zu Tode martern,
Dir die grausamste Verordnung
Melde, die am Tiberstrande
Je geschrieben ward mit Blut,
Zu besudeln seine Wasser:
Lenkest du mich ab? Justina,
Ehmals hörtest du auf andre
Weise meine Klagen.

Justina.

Herr,
Auch die Zeiten wohl sind anders.

Lälius.

Nur in abgebrochnen Worten
Hör' ich, was sie dort sich sagen.

Florus tritt auf.

Florus (für sich).

Freyheit hat ein Eifersücht'ger,
Welcher kommt um zu entlarven
Eine heuchlerische Tugend,
Ohn' auf Ehrfurcht mehr zu achten.
Dieser Vorsatz führt mich her. . .
Aber bey ihr ist ihr Vater;
Andre Zeit will erspähn.

Lysander.

Wer will dieser Schwelle nahn?

Florus (bey Seite).

Wehe mir! Ich kann nicht wieder
Gehn, ohn' etwas ihm zu sagen.
Suchen muß ich einen Vorwand. —
(laut) Ich bin's.

Lysander.

Du bey mir?

Florus.

Ich habe,
Wenn du es vergönnst, dir Dinge
Von Bedeutung vorzutragen.

Justina ((bey Seite).

Habe Mitleid mit mir, Schicksal!
Wahrlich hart ist meine Lage.

Lysander.

Nun, was willst du mir?

Florus (bey Seite).

Was red' ich,
Das mich dieser Noth entraffe?

Lälius (im Hintergrunde).

Florus, in Justinens Hause
Kühnlich ein und aus gelassen?
Nicht erdichtet mehr ist jene
Eifersucht; sie wird zur wahren.

Lysander (zu Florus).

Deine Farbe wechselt sich?

Florus.

Staune, wundre dich nicht lange;
Denn ich muß dir eine Kunde
Bringen, die dein Leben angeht:
Einen Feind besitzest du,
Der nach deinem Tode trachtet;
Laß dir, was ich sage, gnügen.

Lysander ((bey Seite).

Florus hat gewiß erfahren,
Ich sey Christ, und kommt deßhalb,
Um vor der Gefahr zu warnen,
Die mir droht. — (laut) Sprich weiter, Florus,
Und verbirg mir nichts von allem.

Livia tritt auf.

Livia.

Herr, der Statthalter hat mir,
Dich zu rufen, aufgetragen,
Und er wartet an der Thüre.

Florus.

Besser, daß ich deiner harre;
(bey Seite Unterdeß ersinn' ich Täuschung)
Suche bald dich loszumachen.

Lysander.

Dank für deine Höflichkeit!
Einen Augenblick nur warte. (Ab.)

Florus (zu Justinen.)

Ha, bist du die Tugendreiche,
Die gelinder Lüfte sanfte
Schmeicheley unleidlich rauhe
Mißhandlung pflegt zu benahmen?
Wie denn konntest du der Ehre
Und des Hauses Schlüssel Andern
Ueberliefern?

Justina.

Florus, schweige!
Lästre nicht so frechermaaßen
Einen Ruf, den selbst die Sonne,
Nach dem schärfsten Prüfungsbade,
Hell und lauter fand.

Florus.

Zu spät
Kommt dies übermäß'ge Prahlen;
Denn schon weiß ich, wem du freyen
Zutritt gabst. . .

Justina.

Das darfst du sagen?

Florus.

Ueber den Balcon. . .

Justina.

Halt ein!

Florus.

In dein Zimmer.

Justina.

Das ertrag' ich?

Florus.

Ja; denn solch ein heuchlerischer
Tugendschein verdient nichts andres.

Lälius (im Hintergrunde).

Florus stieg nicht vom Balcon;
Da wir beyd' es nun nicht thaten,
Gibt's noch einen andern Buhlen.

Justina.

Lästre nicht, wenn du erhabnen
Bluts dich rühmest, edle Frauen.

Florus.

Edle Frau? Wenn in die Arme
Du ihn aufnimmst? Wenn von deinem
Erker ich ihn steigen sahe?
Glanz besiegte dich; denn weil
Der Statthalter ist sein Vater,
Riß dich fort die Eitelkeit,
Daß der einst gebiet' im Lande. . .

Lälius.

Von mir spricht er.

Florus.

Und nicht sahst du
Auf so manchen größern Mangel
Seiner Sitten, seines Blutes,
Ueberhüllt von Rang und Ansehn.
Aber nimmer. . .

Lälius (tritt hervor).

Laß ab, Florus,
Hinter'm Rücken mich zu tadeln!
Denn vom Mitbewerber schlecht
Sprechen, ist der Feigen Sache;
Und ich komm' um dir's zu wehren,

Aufgebracht, daß von so manchen
Zwisten, die wir hatten, keiner
Dich zu tödten war im Stande.

Justina.

Wer sah, ohne Schuld, sich jemals
In so schauderhafter Lage?

Florus.

Was ich hinter deinem Rücken,
Auch im Antlitz werd' ich's sagen,
Und unläugbar ist die Wahrheit.

(Beyde greifen an den Degen.)

Justina.

Lälius, Florus, halt! Was macht Ihr?

Lälius.

Da nehm' ich Genugthuung,
Wo Beleid'gung ich empfangen.

Florus.

Was ich sprach, werd' ich behaupten
Wo ich's sprach.

Justina.

O Himmel, schaffe
Rettung mir aus solchem Unglück!

Lälius.

Und ich werde dich bestrafen.

(Sie fechten.)

Der Statthalter, Lysander und Gefolge treten auf.

Alle.

Haltet ein!

Justina.

Ich Unglücksel'ge!

Statthalter.
Was ist dies? Doch, sind die nackten
Schwerter nicht Anzeige gnug,
Um mir Kunde zu verschaffen?

Justina.
Welches Unglück!

Lysander.
Welcher Schmerz!

Lälius.
Herr. . .

Statthalter.
Schweig, Lälius; schweige, sag' ich.
Du, mein Sohn, ein Ruhestörer?
Du bedienst dich meiner Gnade,
Um zu schrecken Antiochia?

Lälius.
Herr, vernimm. . .

Statthalter (zum Gefolge).
Führt sie von dannen!
Denn Ausnahmen soll's nicht geben;
Und kein Vorrecht höhern Standes
Darf, bey gleichem Grad der Schuld,
Die Bestrafung ungleich machen.

Lälius.
Nun, zur Eifersucht, noch Schimpf!

Florus.
Qualen fügen sich zu Qualen!

Statthalter (indem man sie abführt).
In verschiedne Kerker bringt sie,
Und mit starker Wache haltet
Beyde fest. — Und ist es möglich,
Daß, Lysander, Ihr den Adel

Eurer Seele so beflecket,
Da Ihr zugebt. . .

Lysander.

Nein, nicht lasset
Durch des Scheines Trug Euch täuschen;
Denn Justina weiß des Handels
Anlaß nicht.

Statthalter.

Wie? So unwissend
Sollt' im Hause sie sich halten,
Da sie schön ist, jene jung?
Ich üb' in so schwerem Falle
Mäßigung, damit's nicht heiße,
Daß ich leidenschaftlich handelnd,
Als Partey das Urtheil spreche. —
(zu Justinen) Doch Ihr, Anlaß dieses allen!
Da Ihr schon die Schaam verloren,
Werdet Ihr, ich weiß, nicht lange
Die Gelegenheit verzögern,
Die ich wünsch', um zu entlarven
Eure lügenhafte Tugend
Durch wahrhaft'ge Lasterthaten.

(Ab mit dem Gefolge.)

Justina.

Antwort sey'n Euch meine Thränen.

Lysander.

Eitles und zu spätes Klagen!
O wie sehr, Justina, fehlt' ich
Jenes Tags, als ich dir sagte
Wer du bist! O hätt' ich niemals
Dir verkündet, daß am Rande
Eines Bachs, dort im Gebirge,
Dich der Welt ein Leichnam brachte!

Justina.

Ich. . .

Lysander.

Entschuld'ge dich nur nicht.

Justina.

Recht wird mir der Himmel schaffen.

Lysander.

Ach, zu spät!

Justina.

Nein, keine Frist
Kommt zu spät im Erdewallen.

Lysander.

Um zu züchtigen das Böse.

Justina.

Um zu reinigen das Wahre.

Lysander.

Dich verdammet, was ich sah.

Justina.

Und dich, was du nicht erkanntest.

Lysander.

Laß mich nur; denn sterbend geh' ich,
Daß mich bald mein Schmerz begrabe.

Justina.

Sterben dir zu Füßen will ich,
Wirst nur du mich nicht verlassen.

(Beyde ab.)

(Eine offene Gallerie, zur Seite eine Thür, im Hintergrunde eine bergige Landschaft.)

Der Dämon, Cyprianus, Clarin und Moscon treten auf.

Dämon.

Schon seitdem ich zu dir kam,

Sah ich fern dich vom Vergnügen,
Und in allen deinen Zügen
Mahlt sich tiefer Seelengram.
Unrecht ist's, dem Trost zu wehren,
Da du dich verbirgst vor mir;
Denn losreißen will ich schier
Alle Klammern jener Sphären,
Um des kleinsten Wunsches willen,
Der dir Qual und Sorge schafft.

Cyprianus.

Nimmer ja kann Zauberkraft
Ein unmöglich Streben stillen;
Unvertilgbar ist mein Leid.

Dämon.

Schenk' aus Freundschaft mir Vertrauen.

Cyprianus.

Wiss', ich lieb' ein Weib.

Dämon.

Bey Frauen
Fürchtest du Unmöglichkeit?

Cyprianus.

Wüßtest du nur, wer es ist!

Dämon

Aufmerksem horcht dir mein Ohr,
Kommt es gleich mir lustig vor,
Daß du so bedenklich bist.

Cyprianus.

Frühe Wieg' am Himmelsrande,
Wann die junge Sonn', erwachend,
Thränen trocknet, heiter lachend
Im Carmin- und Schneegewande:
Grüner Kerker, dessen Bande
Sprengt die Rose, wann der Flur

Sie enthüllt des Maien Spur,
Und, bey kühlem Hauch, der hehren
Morgengöttinn Himmelszähren
Lächeln sind für die Natur:
Wiesenbächlein, das nicht fließt,
Und nicht darf zu murmeln wähnen,
Selbst nicht zwischen seinen Zähnen,
Weil der Frost sie ihm verschließt:
Nelke, die gen Himmel sprießt,
Ein Gestirn von Meercorallen:
Frühlingsvogel, der vor allen
Prangt im Farbenschmuck der Glieder,
Schnelle Cither mit Gefieder
Bey der Orgel von Krystallen:
Jäher Fels, der Sonne Kraft
Täuschend, die ihn denkt zu schmelzen,
Doch nur Schnee ihm kann entwälzen,
Nimmer das Gestein entrafft:
Lorbeer, der den starren Schaft
Badet in des Schnees Wogen,
Und, von keiner Furcht betrogen,
Ein Narcissus, grün belaubt,
Hat mit Strahlen sich das Haupt,
Sich den Fuß mit Eis umzogen:
Wiege, Schnee, Carmin, sie alle,
Sonne, Rose, Bach und Au,
Lächeln mit dem Perlenthau,
Vogel mit dem Wonneschalle,
Nelke, welche trinkt Krystalle,
Fels, der jedes Feindes lacht,
Lorbeer, der sich Kronen macht
Aus der Sonne goldnem Scheine:
Alle bilden im Vereine

Dieses Weibes Götterpracht.
Ich bin so blind, so besessen,
Daß ich, (solltest du es meynen?)
Um ein andrer Mensch zu scheinen,
Andrer Kleidung mich vermessen.
Weisheit gab ich dem Vergessen,
Tugendruhm der Lästerbrust,
Geisteskraft der Liebesglut,
Meinen Thränen das Empfinden,
Meine Hoffnungen den Winden,
Und der Schmach mein höchstes Gut.
Ja, ich sag', und halt' es kühn,
Daß ich einem Geist der Tiefen
Meine Seele will verbriefen,
(Schließ' auf meines Herzens Glühn!)
Wenn für meine Liebesmühn
Diesen Lohn ich darf erheben.
Doch umsonst ist all mein Streben;
Denn die Seele selbst, ich weiß,
Ist ein zu geringer Preis,
Dafür wird man sie nicht geben.

Dämon.

Krönt auch jemals ein Erfolg
Das verzweiflungsvolle Treiben
Solcher Liebenden, die muthlos
Sich bey'm ersten Angriff zeigen?
Sind so ferne die Exempel
Schöner Frauen, welche neigten
Ihren Uebermuth den Bitten,
Ihren Stolz den Schmeicheleyen?
Willst du deinen Wunsch im holden
Kerker ihrer Arm' erreichen?

Cyprianus.
Kannst du zweifeln?
Dämon.
Wohl, so sende
Diese Diener fort, und bleiben
Laß uns beyde hier allein.
Cyprianus.
Auf entfernet Euch, Ihr Beyden!
Moscon.
Ich gehorche.
(Ab.)
Clarin.
Und ich auch. —
(bey Seite). Satan steckt dem Gast im Leibe!
(Er versteckt sich.)
Cyprianus.
Fort sind jene.
Dämon (bey Seite).
Daß Clarin
Hier zurückblieb, kann ich leiden.
Cyprianus.
Was verlangst du jetzt?
Dämon.
Verschließe
Diese Thür.
Cyprianus (nachdem er es gethan).
Nun stört uns Keiner.
Dämon.
Sagtest du nicht hier, du würdest,
Zu genießen dieses Weibes,
Deine Seele geben?
Cyprianus.
Ja.

Dämon.

Wohl, ich will den Handel eingehn.

Cyprianus.

Wie? Was sagst du?

Dämon.

Eingehn will ich's.

Cyprianus.

Wie?

Dämon.

Da ich dir mitzutheilen
Eine Wissenschaft vermag,
Mittelst welcher du herbeyziehn
Kannst die Schöne, die du liebst:
(Denn ich kann, obschon so weise,
Sie herbeyziehn keinem Andern)
Laß zuvörderst uns mit eignen
Händen die Verschreibung machen.

Cyprianus.

Willst du noch durch neue Leiden
Meine bittre Pein verlängern?
Was ich biete, steht in meiner
Hand; doch, was du bietest, nicht
In der deinen; denn, ich weiß es,
Weder Zauber noch Beschwörung
Kann den freyen Willen meistern.

Dämon.

Nun so schreib' auf die Bedingniß
Den Contract mir.

Clarin (verborgen).

Hol's der Geier!
Dieser Teufel ist, nach dem,
Was ich sah, kein ungescheidter.
Ey, Contract? Nun wahrlich, ständen

Meine Zimmer auch ohn' Einen
Miethsmann zwanzig Säcula,
Nimmer thät' ich's.

Cyprianus.

Täuschereyen
Sind für frohgestimmte Freunde,
Nicht für solche, die verzweifeln.

Dämon.

Wohl, ich geb', um dir mein Können
Und Vermögen zu beweisen,
Dir ein Merkmal, wär's auch nur
Meiner Macht ein schwaches Zeichen.
Was zeigt hier sich deinem Auge?

Cyprianus.

Vieler Himmel, viele Weide,
Ein Gebüsch, ein Bach, ein Berg.

Dämon.

Was gefällt dir nun am meisten?

Cyprianus.

Dieser Berg, weil er als Bild
Der Geliebten mir erscheinet.

Dämon.

Stolzer Nebenbuhler du
Der gesammten Jahreszeiten,
Der, als König der Gefilde,
Krönt mit Wolken seine Scheitel,
Rege dich, durchmiß die Lüfte!
Siehe, dir gebeut dein Meister. —
(zu Cyprianus) Und sieh, ob du nicht ein Weib
Wirst, wie ich den Berg, herbeyziehn.

(Ein Berg bewegt sich von einer Seite der Bühne zur andern.)

Cyprianus.

Nie sah ich ein seltner Wunder,
Nie ein grauenvoller Zeichen!

Clarin.

Vor Erstaunen und vor Furcht
Bebt zweymal mein Herz im Leibe.

Dämon.

Vogel, der die Luft durchflieget,
Dem als Flügel dienen Zweige,
Schiff, das durch die Lüfte segelt,
Dem Gesträuche dient zu Seilen,
Geh' an deinen Ort und laß
Staunen und Bewunderung schweigen!

(Der Berg kehrt an seinen vorigen Platz zurück.)

Gnügt die Probe nicht, so will ich
Eine zweyte noch dir zeigen.
Wünschest du das Weib zu sehn,
Das du liebst?

Cyprianus.

Ja.

Dämon.

So zerreiße,
Ungeheu'r der Elemente,
Du dein hartes Eingeweide;
Laß die Schönheit, die dein dunkler
Schooß mir aufbewahrt, erscheinen!

(Ein Fels öffnet sich, und Justina erscheint schlafend.)

Ist es diese, die du liebst?

Cyprianus.

Die, der ich Anbetung weihe.

Dämon.

Sieh, ob ich sie dir kann geben,
Da ich so sie kann herbeyziehn.

Cyprianus.

Göttlich Weib! in deinen Armen
Will das Centrum meiner heißen
Lieb' ich finden, Sonne trinkend
Strahl bey Strahl und Schein bey Scheine.

(Indem er sich Justinen nähern will, schließt sich der Fels.)

Dämon.

Halt! denn eh du das Versprechen,
Das du gabst, nicht unterzeichnest,
Rührst du sie nicht an.

Cyprianus.

O harre,
Dunkle Wolke dieser heitern
Sonne, die zum Heil mir aufging!
Doch nur Luft ist's, was ich greife. —
(zum Dämon) Ja, ich traue deinem Wissen,
Ja, dir geb' ich ganz mich eigen.
Sprich, was soll ich thun für dich?
Weß bedarfst du?

Dämon.

Eines Scheines,
Den, zur Vorsicht, deine Hand
Muß mit deinem Blute schreiben.

Clarin.

Meine Seele gäb' ich ihm,
Wär' ich nur nicht hier verweilet.

Cyprianus.

Dien' als Feder dieser Dolch,

Als Papier dies weiße Leinen,
Und das Blut aus meinem Arme
Dien' als Dinte mir zum Schreiben.

(Er schreibt mit dem Dolche auf ein Schnupftuch, nachdem er sich Blut aus dem Arme gelassen.)

Ich, der große Cyprianus,
(Welcher Frost, welch Graun mich peinigt!)
Gebe hin die ew'ge Seele
(Welcher Wahnsinn mich ergreifet!)
Dem, der eine Kunst mich lehret,
(Welches Grausen mich durchschneidet!)
Daß ich zu mir her Justinen
Könne ziehn, die strenge Feindinn.
Dies bescheiniget mein Nahme.

Dämon (bey Seite).

Jetzt ward meinen Täuschereyen
Auf das gültigste gehuldigt,
Wenn er gleich an Seel' und Leibe
Zagt' und bebte. — (laut) Schon geschrieben
Hast du?

Cyprianus.

Ja, und unterzeichnet.

(Er gibt ihm das Tuch.)

Dämon.

Dein ist deines Lebens Sonne.

Cyprianus.

Dein, auf ew'ge Zeit, ist meine
Seele nun, die ich dir biete.

Dämon.

Seele dir für Seel' ertheil' ich,
Denn Justinens geb' ich dir
Für die deine.

Cyprianus.

Welche Weile
Nimmst du dir zum Unterricht
Der Magie?

Dämon.

Ein Jahr wird reichen;
Doch beding' ich . . .

Cyprianus.

Fürchte nichts.

Dämon.

Daß auf diese Zeit wir beyde
Uns in eine Höhle schließen,
Ohn' ein andres Werk zu treiben,
Und ohn' einen andern Diener
Zu gebrauchen, als den einen,
Der aus Neugier sich versteckt;
(Er zieht den Clarin herbey.)
Denn, indem wir, ohne Weitres,
Diesen mit uns nehmen, sichern
Auf die Art wir das Geheimniß.

Clarin.

Wär' ich nie doch hier geblieben!
Warum, da auf Horchereyen
Sich so viele Nachbarn legen,
Holt kein Teufel sie bisweilen?

Cyprianus.

Trefflich! Wißbegier und Liebe
Haben zwiefach mich bereichert;
Denn Justina wird nun mein,
Und, als neuen Wissens Meister,
Werd' ich seyn der Erde Staunen.

Dämon.

Gut; mein Plan ward nicht vereitelt.

Clarin.

Meiner wohl!

Dämon (zu Clarin).

Komm mit uns! (bey Seite) Sieger
Bin ich schon des größten Feindes.

Cyprianus.

Glücklich seyd ihr, meine Wünsche,
Wenn ich solches Gut erreiche!

Dämon (bey Seite).

Nimmer ruhen soll mein Haß,
Bis ich Meister bin von Beyden. —
(laut) Komm! du kannst, im tiefen Dickicht
Dieser Bergeseinsamkeiten,
Heut in der Magie den ersten
Unterricht empfahn.

Cyprianus.

Ich eile!
Hat mein Scharfsinn solchen Lehrer,
Meine Liebe solchen Meister,
Dann wird ewig auf der Welt
Magus Cyprianus bleiben.

Dritter Aufzug.

(Gebirg und Wald; im Hintergrund eine Höhle.)

Cyprianus tritt aus der Höhle hervor.

Cyprianus.

Heut, undankbare Schöne,
Erscheint der Tag der Freud'- und Jubeltöne,
Der Hoffnung Ziel, der Liebe
Termin, die Frist des Wandels deiner Triebe;
Denn heute zu begehen
Hoff' ich das Siegsfest über dein Verschmähen.
Der Berg hier, dessen Stirne
Emporragt bis zur Vestung der Gestirne,
Und dieser Höhle Grausen,
Ein düstres Grab, wo zwey Lebend'ge hausen,
Sie sind's, wo ich mit Bangen
Den Unterricht in der Magie empfangen,
Der ich mich so ergeben,
Daß ich Belehrung kann dem Meister geben.
Und sehend, daß die Sonne heut ihr Wandern
Von einer Sphäre hat vollbracht zur andern,
Tret' ich aus meinem Kerker, um am Lichte
Zu schau'n, was ich vermag, was ich verrichte.
Du reiner Himmel dorten,
Merk' auf die Kraft von meinen Zauberworten!
Du Luft, dein lindes Kosen

Halt' ein bey meiner Stimme mächt'gem Tosen!
Du starre Felsenmauer,
Beb' auf bey meines Donnerrufes Schauer!
Ihr grünen Waldessöhne,
Erzitternd hört mein schreckenvoll Gestöhne!
Ihr blüh'nden Pflanzen alle,
Erbangt vor meiner Klagen Wiederhalle!
Hold singend Haingefieder,
Schreck meiner Wunder hemme deine Lieder!
Gewild im Waldesgrauen,
Komm, meiner Arbeit Erstlinge zu schauen!
Und blind, von Furcht beklommen,
Verwirrt, unruhig, muthlos, angstentglommen,
Staunt solcher Wissenschaft, ihr Himmel, Lüfte,
Wild, Vögel, Bäume, Pflanzen, Felsenklüfte!
Denn nicht die Frucht entbehren
Soll Cyprianus von der Hölle Lehren.

Der Dämon tritt auf.

Dämon.

Wie? Cyprianus?

Cyprianus.

O mein weiser Meister!

Dämon.

Weßhalb, befolgend deine Willkür dreister
Als was ich vorgeschrieben,
Von welchem Zwecke, Grunde, Wunsch getrieben,
Frech oder unbesonnen,
Trittst du hervor an's helle Licht der Sonnen?

Cyprianus.

Da ich mich seh' im Stande,
Zu schrecken schon des Abgrundes düstre Lande,
Weil ich mit solchem Streben
Mich der Magie ergeben,

Daß auch du selbst mußt sagen,
Du kannst mir gleichen, nicht mich überragen;
Da ich mich seh' im wahren
Besitz all' ihrer Theile, durch Gefahren,
Müh' und Beschwerd' errungen,
Weil die Nekromantie ich ganz durchdrungen,
Durch deren düstre Klänge
Ich mir zu öffnen weiß der Gräber Enge,
Und mache, daß gebären
Ihr Schooß die Leichen muß, die dort vom schweren,
Hartnäck'gen Druck der alten
Tyranninn Erd' habsüchtig festgehalten,
Und daß die bleichen Todten
Mir Antwort geben, wie ich es geboten;
Und da ich seh', es endet
Der Sonne Lauf, der mir zur Frist gespendet,
Weil sie — die jeden Tag, nach ihrem Wahne,
Auf weitem Himmelsplane
Forteilt mit raschem Gange,
Und dennoch, trotz dem angebornen Drange,
Zurück, sich selbst ein Staunen, immer weichet —
Heut das verhängte Jahresziel erreichet:
So soll mir nun der bangen
Drangsalen Lohn herbeyziehn mein Verlangen.
Heut wird die seltne Schönheit, der ich diene,
Die göttliche Justine,
Wenn sie den Ruf vernommen
Der mächt'gen Lieb', an meinen Busen kommen;
Denn länger nicht verschieben
Will ich Befried'gung meinen heißen Trieben.

Dämon.

Kann dies dein Sehnen lindern,

So will ich die Befriedigung nicht hindern
Drück' ein dem Erdengrunde
Die stumme Zeichenschrift, die Luft verwunde
Mit schneidender Beschwörung,
Zu deiner Hoffnung, deiner Lieb' Erhörung.

Cyprianus.

Wohlan, bald sollst du schauen,
Daß Erd' und Himmel ich versenk' in Grauen.
(Ab).

Dämon.

Es sey dir unverwehret,
Weil dein' und meine Wissenschaft mich lehret,
Daß, folgsam deinem Worte,
Die rauhe Hölle dir, an diesem Orte,
Durch mich und mein Vergönnen,
Justinens Reiz wird überliefern können.
Denn kann mein mächtig Walten
Denn freyen Willen nicht in Knechtschaft halten,
Doch kann es ihm Genüsse
Von solchem Reiz vorspiegeln, daß er müsse
Sich fahn in ihren Schlingen,
Und lenken kann ich ihn, wenn auch nicht zwingen.

Clarin kommt aus der Höhle.

Clarin.

Heut, undankbarer Engel,
Nicht die vollkommne Livia, die voll Mängel,
Heut hoff' ich zu erfahren,
Ob deine Lieb' auch seyn mag von den wahren;
Gnug werd' ich ja verstehen,
Um, ob du keusch bist oder thust, zu sehen.
Denn seit ich hier verblieben,
Hab' ich so eifrig die Magie getrieben,
Daß ich durch sie will sehen, (o weh mir Armen!)

Ob du mich auch verriethst in Moscons Ärmen.
Wäss'riger Himmel (rein, sprach jener dorten)
Merk' auf das Graun von meinen Zauberworten!
Gebirg . . .

Dämon.

Clarin, was soll's?

Clarin.

O weiser Meister
Ich ward durch die Gesellschaft solcher Geister
So stark in der Magie, daß sie mir endlich
Entdecken soll, ob Livia, unerkenntlich
So sehr als schön, derweil ich hier mich plage,
Nicht manchmal mich betrügt an meinem Tage.

Dämon.

Laß diese Narrenpossen,
Und such' im Dunkel jener Felscolossen
Nach deinem Herrn, damit von deinem Bangen
(Trägst du nach solchem Wunder ein Verlangen)
Du könnest dich befreyen,
Denn einsam will ich seyn.

Clarin.

Und ich zu Zweyen;
Und wenn die hohe Gabe
Von deiner Kunst ich noch verdient nicht habe,
Weil ich dir freylich eben
Noch keine Schrift mit meinem Blut gegeben,

(Er zieht ein schmutziges Schnupftuch hervor.)

So schreib' ich auf dies Leinen
(Kein reiners führt, wer oftmals pflegt zu weinen)
Jetzt den Contract, und dir zum Mißbehagen,
Will ich zuvor mich auf die Nase schlagen;

Es ist ja gleichviel nütze,
Ob's aus der Nas', ob's aus dem Arme sprütze.
(Er schlägt sich auf die Nase, daß sie blutet, und schreibt mit dem Finger auf das Schnupftuch.)
Ich will, Clarin der große, wenn ich sehen
Die Livia darf, dem Teufel zugestehen . . .

Dämon.

Ich will, du sollst enteilen,
Und deinen Herrn aufsuchen ohne Weilen.

Clarin.

Ich thu' es, nur gelassen!
Denn weigerst du die Schrift, die abzufassen
Ich gerne bin erbötig,
So glaubst du sicher sie bey mir nicht nöthig.
(Ab.)

Dämon.

Auf, ihr, des Abgrunds Mächte,
Verzweiflungsvolles Reich der Höllennächte!
Aus eures Kerkers Enge
Entlasset eurer Geister geile Menge,
Und des Verderbens Fülle
Stürzt auf Justinens jungfräuliche Hülle!
In tausend Truggestalten
Laßt schändliche Phantome sich entfalten
Der keuschen Phantasie; von heißem Triebe
Schwell' ihre Brust, und öffne sich der Liebe
Beym süßen, lustdurchglühten
Wechselgesang der Vögel, Pflanzen, Blüthen.
Nichts seh' ihr Auge heute,
Als nur der Liebe wonnevolle Beute;
Nichts soll ihr Ohr umschwirren,
Als nur der Liebe zauberisches Girren;
Damit sie, unbeschützt von ihrem Glauben,

Den Cyprianus such' ich in diesen Lauben,
Durch seine Kunst bewogen,
Durch meinen dunkeln Geist herbeygezogen.
Beginnet jetzt; ich schweige,
Daß eu'r Gesang sein mächtig Wirken zeige.

(Gesang hinter der Scene.)

Eine Stimme.

Welches sind die schönsten Triebe
Dieses Lebens?

Chor.

Liebe, Liebe!

(Während des Gesanges geht der Dämon ab.)

Die Bühne verwandelt sich in Justinens Zimmer. Justina tritt auf, in heftiger Unruhe.

Eine Stimme.

Alles wird in der Natur
Von der Liebe Glut getrieben;
Menschen leben, wo sie lieben,
Mehr, als wo sie athmen nur;
Bäum' und Blumen auf der Flur,
Vögel in der Luft, sie leben
Ganz der Liebe hingegeben;
Folglich sind die schönsten Triebe
Dieses Lebens:

Chor.

Liebe, Liebe!

Justina.

Dunkles Hirngespinnst, das mir
Schmeichelnd nahet, lind' und leise,
Welchen Anlaß gab ich dir,
Daß du mich auf solche Weise
Quälst mit peinlicher Begier?
Was verhindert, daß ich bliebe

Die ich war? Und was für Triebe,
Gluten, Flammen, fühlt mein Herz?
Was ist dieser fremde Schmerz,
Der mich ängstet?

Eine Stimme.

Liebe, Liebe!

Justina.

Antwort, glaub' ich, hat mir eben
Jene Nachtigall ertheilt,
Die mit treuem Liebestreben
Lockt den Gatten, der daneben
Auf dem Nachbaraste weilt.
Schweig', o schweige, Philomele!
Daß nicht, bey so süßem Harm,
Ahnung in mein Herz sich stehle,
Wie erst fühlt des Menschen Seele,
Fühlt ein Vogel schon so warm. —
Nein, es war der Rebe Lied,
Die verlangend sucht und flieht,
Bis sie hält mit grünen Sprossen
Den geliebten Stamm umschlossen,
Und ihn ganz bezwungen sieht.
Laß ab, Rebe, mir zu zeigen
Dein sehnsüchtiges Erwarmen!
Denn mir ahnt bey diesem Neigen,
Wenn sich Zweige so umarmen,
Wie erst Arme sich verzweigen. —
Aber war's die Rebe nicht,
War's die Blume wohl, die immer,
Schauend nach der Sonne Licht,
Wendet nach dem reinen Schimmer
Ihr verliebtes Angesicht.
Hemm', o Blume, dieses Sehnen,

Deiner Schönheit stillen Feind!
Denn es ahnt mein banges Wähnen,
Weinen Blätter solche Thränen,
Wie das Aug' erst Thränen weint. —
Schweige, Sängerinn im Wald!
Lös', o Rebe, dein Getriebe!
Wandelbare Blume, halt!
Oder nennt mir die Gewalt
Eures Zaubers!

Chor.

Liebe, Liebe!

Justina.

Liebe? Hab' ich je getrachtet
Ihr zu huld'gen? Eitler Wahn!
Stets vergessen und verachtet
Hab' ich, die für mich geschmachtet,
Lälius, Florus, Cyprian.
Hab' ich Lälius nicht verbannt?
Nicht verschmähet Florus Hand,
Und den Cyprian durch Hohn
So geschreckt, daß er entflohn,
Von Verzweiflung übermannt,
Und ganz meinem Aug' entschwunden? —
Aber, weh! ich glaube, hier
Hat den Anlaß aufgefunden
Meine sehnende Begier,
Um so frech mich zu verwunden.
Denn seit mir dies Wort entfuhr,
Daß er fern sey meinetwegen,
Fühl' ich, weh mir! eine Spur
Fremder Qual in mir sich regen. —
Aber Mitleid war's wohl nur,
Weil ein Mann, so hoch geachtet

Von der Welt, die ihn umgab,
Nun durch mich vergessen schmachtet,
Und weil ich den Anlaß gab,
Daß solch Dunkel ihn umnachtet. —
Aber, sollt' es Mitleid seyn,
Flößten dann nicht gleich Bedauern
Lälius mir und Florus ein,
Welche meinetwegen trauern
In des Kerkers rauher Pein?
Doch Gedanken, haltet ein!
Wenn allein schon Mitleid gnüget,
Schließet nicht mit ihm Verein.
Denn so drängt mich Eu'r Gelüste,
Daß ich zweifle, wehe mir!
Ob ich jetzt nicht, wenn ich wüßte
Wo er ist, ihn suchen müßte.

Der Dämon tritt auf.

Dämon.

Komm nur, komm! Ich sag' es dir.

Justina.

Wer bist du, der sich vermißt
Einzudringen in mein Zimmer,
Da es rings verschlossen ist?
Sag', ob du ein Blendwerk bist,
Meines Wahnsinns Truggeflimmer?

Dämon.

Das nicht; sondern mich verbindet
Mitleid, da im mächt'gen Streite
Leidenschaft dich überwindet,
Daß ich an den Ort dich leite,
Wo sich Cyprian befindet.

Justina.
Nimmer wird dir das gelingen;
Denn die Qual, die Leidenschaft,
Die mein schwach Gemüth durchdringen,
Konnten zwar den Sinn bezwingen,
Aber nicht die Willenskraft.

Dämon.
Weil du's dachtest mit Verlangen,
Ist die Hälfte schon gethan;
Da die Sünde nun begangen,
Nimm den Willen nicht gefangen
Auf schon halb durchschrittner Bahn.

Justina.
Mich verwirret nicht dein Rath.
Ja, ich dacht' es, und wohl hat
Schon begonnen, wer da denket;
Aber meine Willkür lenket
Den Gedanken nicht, die That.
Meinen Fuß muß ich bewegen,
Dir zu folgen; diesem nun
Setzt mein Wille sich entgegen.
Er vermag's, denn Eins ist Thun,
Und ein Andres Ueberlegen.

Dämon.
Doch wenn fremde Wissenschaft
Wider dich, Justina, streitet:
Wie wird dir der Sieg verschafft,
Wenn mit solcher Macht sie leitet,
Daß sie zwingt der Schritte Kraft?

Justina.
Um den Sieg mir zu erringen,
Steht mir freyer Wille bey.

Dämon.
Mein Zwang wehrt ihm das Vollbringen.

Justina.

Wäre denn der Wille frey,
Wenn er je sich ließe zwingen?

Dämon (sucht vorgebens sie fortzuziehn).

Komm, Genuß ist dir bereit.

Justina.

Theuer müßt' ich ihn erwerben.

Dämon.

Er ist Fried' und Seligkeit.

Justina.

Er ist Elend und Verderben.

Dämon.

Er ist Glück.

Justina.

Ist bittres Leid.

Dämon.

Ha, wer wird dir Schutz verleihn?
Schon bist du in meinen Banden!

(Er zieht sie gewaltsamer.)

Justina.

Mein Schutz ruht auf Gott allein.

Dämon (sie loslassend).

Weib, der Sieg, der Sieg ist dein,
Weil dem Sieg du widerstanden.
Aber da, wie sichtbar ist,
Gottes Arm dir dient zum Schilde,
Soll nun meiner Rache List
Dich entführen als Gebilde,
Weil du selbst gesichert bist.
Einen Geist send ich alsbald,
Welchen meiner Kunst Gewalt
Soll in deine Bildung kleiden,
Und durch diese Truggestalt

Sollst du Schimpf und Schmach erleiden.
Durch zwey Siege will ich zwier
Mich an deiner Tugend rächen:
Erst die Ehre raub' ich dir,
Und ein Scheingenuß soll hier
Gelten für ein wahr Verbrechen.

(Ab.)

Justina.

Hilf mir, Himmel, daß ich finde
Schutz bey dir vor solchem Wüten!
Mache, daß der Schein verschwinde,
Wie die Flamme vor dem Winde
Und wie vor dem Frost die Blüten! —
Du kannst nicht . . . Weh! was geschah?
Zu wem red' ich dieses Wort?
War ein Mensch nicht eben da?
Ja — doch nein, leer ist der Ort:
Nein — und doch, ich sah ihn ja.
Kann er denn verschwunden seyn?
Hat ihn meine Furcht geboren?
Die Gefahr dringt auf mich ein!
Vater! Herr! — Ich bin verloren! —
Livia, komm!

Lysander und Livia treten von verschiedenen Seiten auf.

Lysander.

Welch Schrey'n?

Livia.

Welch Schrey'n?

Justina.

Saht Ihr einen Mann der sich —

Weh mir! — fort so eben schlich?
O wie schreckt mich sein Erscheinen!

Lysander.

Hier ein Mann?

Justina.

So saht Ihr keinen?

Livia.

Herrinn, nein.

Justina.

Ich aber, ich.

Lysander.

Wie nur kann das seyn, da immer
Ganz verschlossen war dies Zimmer?

Livia (bey Seite).

Sicher, daß sie Moscon sah,
Der in meiner Stube da
Sich versteckt.

Lysander.

Ein Truggeflimmer
Deiner regen Phantasie
Ist der Mann gewiß gewesen,
Blendwerk der Melancholie,
Das aus Sonnenstäubchen sie
Dir zusammen hat gelesen.

Livia.

Was mein Herr spricht, glaub' ich dreist.

Justina.

Nein, nicht täuschte sich mein Geist,
Und ich ahne größre Tücke,
Weil man, fühl' ich, Stück vor Stücke,
Aus der Brust das Herz mir reißt.
Irgend eine Zaubermacht,
Die sich gegen mich verschworen,

Hatte mich so weit gebracht,
Daß ich sicher war verloren,
Hätte Gott mich nicht bewacht.
Aber Er wird mich behüten,
Und nicht einzig vor dem Wüten
Dieser mächt'gen Grausamkeit;
Meiner Unschuld stille Blüthen
Schützet er vor jedem Leid.
Livia, gib den Mantel mir;
Denn ich will, bedrängt von Sorgen,
Zu dem Tempel gehn, wo wir
Gläub'gen Christen, still verborgen,
Uns versammeln.

Livia (hängt ihr den Mantel um).

Er ist hier.

Justina.

Mäß'gen wird die Glut sich dort,
Die mir tobt durch alle Glieder.

Lysander.

Ich geh' mit zum heil'gen Ort.

Livia (bey Seite).

Und, gottlob! ich athme wieder,
Schaff' ich sie nur endlich fort.

Justina.

Himmel, dir vertrauet sich
Meine Tugend an; die Schwache
Schütze du!

Lysander.

Komm, fasse dich.

Justina.

Dein, o Herr! ist meine Sache;
Auf, vertheid'ge dich und mich!

(Lysander und Justina gehen ab.)

Moscon tritt auf, umher spürend.

Moscon.

Gingen sie?

Livia.

Ich sah sie gehn.

Moscon.

Das war Angst, ich muß gestehn.

Livia.

Aber wie war's möglich immer,
Daß du fortgingst aus dem Zimmer
Und vor ihr dich ließest sehn?

Moscon.

Strafe Gott mich, meine Gute,
Ging ich aus dem Kämmerlein
Fort, auch nur auf die Minute.

Livia.

Wer kann jener Mann denn seyn?

Moscon.

Satan war's, wie ich vermuthe.
Was weiß ich? Doch mache dir
Deßhalb, Schätzchen, keine Sorgen.

Livia (seufzend).

Deßhalb nicht!

Moscon.

Was gibt's denn hier?

Livia.

Wie er fragt! Und ist mit mir
Einen ganzen Tag verborgen
Eingesperrt? (weinend) Und sieht er, hat
Nicht der Andre, sein Kamrad,
Auch vonnöthen, daß ich seine
Lange Trennung heut beweine,

Da ich's gestern gar nicht that?
Darf mich treffen der Verdacht,
Ich gehöre zu den Frechen,
Daß ein halb Jahr, zugebracht
In Entfernung könne brechen
Den Vertrag, den ich gemacht?

Moscon.

Halb Jahr? Da er weggeblieben,
Und ihn schon ein ganzes bricht?

Livia.

Dies ist falsch; denn angeschrieben
Hab' ich ihm die Tage nicht,
Wo ich ihn nicht durfte lieben.
(weinend) Denn wofern ich (wehe mir!)
Gab des Jahres Hälfte dir:
Wär's nicht ungerecht alsdann,
Schrieb' ich ihm ein ganzes an?

Moscon.

Falsche! Da ich dachte schier,
Du seyst gänzlich mir ergeben,
Macht dein zartes Mitleid eben
Solche Rechnung?

Livia.

Moscon, ja;
Denn ist gleiche Rechnung da,
Das erhält der Freundschaft Leben.

Moscon.

Morgen denn! Wie tröstlich ist
Treue mir von dem Caliber!
Dies nur bitt' ich: da zur Frist
Du mein Wechselfieber bist,
Werde nicht mein Ohnmachtsfieber.

Livia.

Nun, in mir, das siehst du ein,
Ist kein Arges.

Moscon.

Wahrlich, nein!

Livia.

Heute siehst du mich nicht mehr;
Aber morgen, bitt' ich sehr,
Laß kein Schicken nöthig seyn.

(Beyde ab.)

(Gebirg und Wald.)

Cyprianus tritt auf, in Staunen versenkt;
Clarin folgt ihm lauschend.

Cyprianus.

Ja, es haben sich empört
In den Reichen des Azures
Die Heerschaaren der Gestirne,
Denn sie wollen nicht mir huld'gen;
Ja, ein Aufruhr ist entstanden
In des Abgrunds tiefem Schlunde,
Denn er weigert den Gehorsam,
Der mir zukommt zum Tribute.
Tausendmal die Luft erschüttern
Meine mächt'gen Zauberrufe;
Tausendmal den Grund durchpflügen
Meine magischen Figuren,
Und doch zeigt sich die lebend'ge
Sonne nimmer, die ich suche,
Der lebend'ge Himmel, dessen
Harrt mein Arm.

Clarin.

Ist das ein Wunder?

Denn schon tausendmal beschreib' ich
Rings die Erde mit Figuren
Und schon tausendmal betäub' ich
Rings die Luft durch lautes Fluchen,
Und gleichfalls kommt Livia nicht.

Cyprianus.

Einmal noch soll meines Mundes
Ruf ertönen: Auf, vernimm mich!
Komm, Justina!

Ein Phantom, in Justinens Gestalt und Kleidung erscheint, wie in gewaltsamer Bewegung.

Justina.

Schon, gezwungen
Von dem Ruf, den ich vernommen,
Eil' ich durch des Bergwalds Dunkel.
Was begehrst du? Was begehrst du,
Cyprianus?

Cyprianus.

Ich verstumme!

Justina.

Und da jetzt ich . . .

Cyprianus.

Ich erstarre!

Justina.

Auf die Weise . . .

Cyprianus.

Weßhalb stutz' ich?

Justina.

Wie mich Liebe fand. . .

Cyprianus.

Was schreckt mich?

Justina.

Bin gekommen . . .

Cyprianus.

Was noch such' ich?

Justina.

Wohin du mich rufst . . .

Cyprianus.

Was fürcht' ich?

Justina.

Und nun so dem Zauberspruche
Mich gefügt: entflieh' ich dir
In des Bergs verwachsne Schluchten.

(Sie hüllt ihr Gesicht in den Mantel und geht ab.)

Cyprianus.

Harre, warte doch, Justina!
Doch was sinn' ich und verstumme?
Auf, ihr nach! und dies Gebirge,
Wohin sie mein Zwang gerufen,
Werde nun belaubter Schauplatz,
Wenn nicht Lager des Genusses,
Für die wundervollste Liebe,
Die der Himmel sah.

(Ab.)

Clarin (schnuffelnd).

Die Jungfer
Mag ich nicht, die, eben Braut,
Schon so stark nach Rauche dunstet.
Sicher hat des Zaubers Macht
Sie im Augenblick bezwungen,
Da sie blies in eine Lauge
Oder kocht' an einer Suppe.
Nein! Im Mantel in der Küche?
Anders muß ich sie entschuld'gen.
Ohne Zweifel kommt es daher,
(Jetzt bin ich beym rechten Puncte)

Weil ein ehrlich Weib nie besser
Riecht, wenn Angst sie überrumpelt. —
(hinaussehend.) Schon erreicht' er sie, und nun
In des Thals verborgnem Grunde
Ringend mit geschloßnen Armen,
(Denn mit offnem Arm, vermuth' ich,
Würd' ein Ringen solcher Art
Auch dem Kräftigsten nicht fruchten)
Schleppt er sie hieher zurück.
Lauern will ich dort im Busche,
Um zu sehn, wie man auf Erden
Anstellt so etwas Verruchtes.

(Er versteckt sich.)

Cyprianus tritt auf, die Gestalt mit sich ziehend, die ihr Gesicht mit dem Mantel verhüllt.

Cyprianus.

Jetzt, o reizende Justina,
Im verborgnen Waldesdunkel,
Welches nie der Sonne Strahlen,
Nie der Lüfte Hauch durchdrungen,
Wird dein Reiz zur Siegstrophäe
Meines magischen Triumphes;
Denn dich zu erlangen, scheu' ich
Nicht Gefahr noch Hinderungen.
Zwar du kostest mir die Seele;
Doch, Justina, sagen muß ich,
Daß der Preis ein kleines ist
Für den Einkauf solches Gutes. —
Zeuch der Gottheit ab den Schleyer!
Nicht verberge hinter dunkelm
Wolkenflor die Sonne sich;
Zeige sie des Glanzes Funkeln!

(Er enthüllt die Gestalt und erblickt einen Leichnam.)

Weh mir, wehe! Was erblick' ich?
Ha! die Arme streckt ein stummer,
Starrer Leichnam nach mir aus!
Wie, in wenigen Minuten,
Konnte diese bleich verfallne
Schreckgestalt zusammenschrumpfen
Aus der Anmuth frischer Röthe,
Aus dem Purpurglanz der Jugend?

Die Erscheinung.

Also, Cyprianus, geht
Aller Glanz der Welt zu Grunde.
(Sie verschwindet.)

Clarin stürzt eilig heraus und rennt mit dem Cyprianus zusammen.

Clarin.

Braucht nicht Jemand Furcht? Bey mir
Wird sie klein und groß gefunden.

Cyprianus.

Harre, leichenhafter Schatten!
Jetzt zu anderm Zweck dich such' ich.

Clarin.

Ich bin leichenhafter Körper;
Hat dein Kopf es nicht empfunden?

Cyprianus.

Ha! wer bist du?

Clarin.

Wer ich bin
Glaub' ich, macht mir selber Scrupel.

Cyprianus.

Sahst du in dem Leer der Lüfte,
In dem Schooß des Erdengrundes,
Einen starren Leichnam, der,
Aufgelöst in Staub' und Dunste,

Schwinden ließ die hehre Pracht
Seines jugendlichen Schmuckes?

Clarin.

Weißt du nun, daß ich gewöhnlich
Muß die Unglücksfälle dulden
Deß, der lauert?

Cyprianus.

Was ging vor?

Clarin.

Unter ging's in der Minute.

Cyprianus.

Schnell ihm nach!

Clarin.

Nicht schnell ihm nach!

Cyprianus.

Diesen Spuk aufklären muß ich.

Clarin.

Ich nicht, Herr.

Der Dämon tritt auf, ohne die Andern zu sehen.

Dämon.

Gerechter Himmel!
Wenn mein Wesen einst verbunden
Wissenschaft besaß und Gnade,
Als ich war ein Geist der Tugend:
So verlor ich nur die Gnade,
Nicht das Wissen. Was befugt dich,
Ungerechter! mir zu wehren,
Daß ich jetzt mein Wissen nutze?

Cyprianus.

Lucifer, mein weiser Meister!

Clarin.

Ruf' ihn nicht, denn ich vermuthe,
Daß er komm' als zweyter Leichnam.

Dämon.
Was verlangst du?

Cyprianus.
Daß die dumpfen
Sinne du mir jetzt vom Grauen
Lösest, das sie hält gebunden.

Clarin.
Ich, der keine Lösung fordert,
Will von dieser Seit enthuschen.
(Ab.)

Cyprianus.
Ueber den verletzten Boden
Hatt' ich Sprüche kaum gemurmelt,
Als Justina mir sich zeigte,
Meiner Lieb' und meines Wunsches
Göttlich hoher Inbegriff.
Doch warum, was schon dir kund ist,
Will ich lange noch erzählen?
Sie kam, ich hielt sie umschlungen;
Sie entschleyern wollt' ich — wehe!
Und statt ihrer holden Jugend
Sah ich ein Geripp, ein Scheusal,
Eine Statue, des dunkeln
Todes Abbild, das mit lauter
Stimme sprach: (O gräßlich Wunder!)
Also, Cyprianus, geht
Aller Glanz der Welt zu Grunde, —
Sagen, daß in deiner Kunst,
Die ich ausgeübt, des Truges
Grund sich barg, ist schier unmöglich,
Denn ich führte, Punct vor Punct,
Alles aus; und konnt' ich irren,

Fehlte doch kein Zug der stummen
Charaktere mir, kein Laut
Der gewalt'gen Zauberrufe.
Folglich hast du mich betrogen,
Da ich sicher nichts verschuldet;
Denn ein Truggebilde find' ich,
Wo ich eine Schönheit suche.

Dämon.

Cyprianus, weder dir
Noch auch mir kommt dies zu Schulden:
Dir nicht, wenn du bey dem Zauber
Mit gewandtem Geist verfuhrest;
Mir nicht, denn der meine lehrte
Dich gewiß so viel er wußte.
Dieses Graun, das dich betroffen,
Stammt von einem höhern Grunde.
Doch sey ruhig; denn ich will,
Zur Vertilgung deines Kummers,
Um Justinen dir zu schaffen,
Andre, beßre Mittel suchen.

Cyprianus.

Nein, dies ist mein Zweck nicht mehr;
Denn so hat dies Graun durchdrungen
Meine Seele, daß ich nimmer
Deine Mittel will benutzen.
Folglich, da du nicht erfüllt
Die bedungnen Forderungen
Meiner Liebe: gib die Handschrift
Mir zurück, weil ich zur Stunde
Dich verlassen will, der nicht'gen
Uebereinkunft ganz entbunden.

Dämon.

Ich versprach dir, dich zu lehren

Solcher Wissenschaften Kunde,
Die vermögten, dir Justinen,
Auf den Antrieb deines Rufes,
Herzuziehn; und da die Lüfte
Dir hieher Justinen trugen,
So ist gültig der Vertrag,
Und ich that nach unserm Bunde.

Cyprianus.

Du versprachst, daß meiner Lieb
Sollte jener Saame fruchten,
Den die Hoffnung ausgesät
In des Berges rauhen Schluften.

Dämon.

Ich verband mich, Cyprianus,
Nur sie herzuziehn.

Cyprianus.

Verbunden
Hast du dich, sie mir zu geben.

Dämon.

Hielt dein Arm sie nicht umschlungen?

Cyprianus.

Schatten war's.

Dämon.

Ein Wunder war es.

Cyprianus.

Wessen?

Dämon.

Deß, der seines Schutzes
Sie gewürdigt.

Cyprianus.

Wer ist dieser?

Dämon (zitternd).

Das kommt nicht aus meinem Munde.

Cyprianus.
Meine Wissenschaft gebrauch' ich
Gegen dich. Auf, gib mir Kunde,
Ich beschwöre dich: Wer ist's?
Dämon.
Ein Gott, der Justinens Tugend
Nahm in Schutz.
Cyprianus.
Was kann Ein Gott?
Viele gibt's von gleichem Ruhme.
Dämon.
Dieser hat die Macht von allen.
Cyprianus.
So ist's Einer nur im Grunde,
Wirkt sein einz'ger Wille mehr,
Als die Uebrigen verbunden.
Dämon.
Nichts mehr weiß ich, nichts mehr weiß ich.
Cyprianus.
Jetzt entsag' ich ganz dem Bunde,
Den wir schlossen; und im Nahmen
Dieses Gottes heisch' ich Kunde:
Was war seines Schutzes Absicht?
Dämon (mit Zwang).
Rein zu halten ihre Tugend.
Cyprianus.
So ist dieser Gott allgütig,
Weil er nicht Entehrung duldet.
Aber was verlor Justina,
Wenn sich's hier verbarg im Dunkel?
Dämon.
Ihren Ruf, sobald des Pöbels
Bosheit nur es hätt' erkundet.

Cyprianus.
So ist dieser Gott allwissend,
Denn er sah zukünft'ges Unrecht.
Aber konnten nicht so stark
Etwa seyn des Zaubers Fugen,
Daß er nicht ihn brechen konnte?
Dämon.
Alles wird von ihm bezwungen.
Cyprianus.
So ist dieser Gott allmächtig,
Denn was er nur will, das thut er.
Sage, wer ist dieser Gott,
Von dem heut ich hab' erkundet,
Daß er sey die höchste Güte
Mit der höchsten Macht verbunden,
Alles wissend, alles könnend,
Den ich schon so lange suche?
Dämon.
Ha, ich weiß nicht.
Cyprianus.
Sprich, wer ist es?
Dämon.
Schaudernd geb' ich diese Kunde!
Wiß', es ist der Gott der Christen.
Cyprianus.
Aber was hat ihn gedrungen,
Mich zu hindern?
Dämon.
Sie ist Christinn
Cyprianus
So sehr schützt er, die ihm huld'gen?
Dämon (in Wuth).
Ja; allein zu spät, zu spät

Ist's für dich, ihn anzurufen;
Denn da du mein Sclave bist,
Kannst du ihm als Herrn nicht huld'gen.

Cyprianus.

Ich dein Sclav?

Dämon.

In meiner Macht ist
Deine Handschrift.

Cyprianus.

Die Urkunde
Ward bedingungsweis gegeben,
Und ich denke sie mit Fuge
Dir zu nehmen.

Dämon

Auf was Art?

Cyprianus.

Auf die Art.

(Er zieht den Degen und stößt auf den Dämon, ohne ihn zu verletzen).

Dämon.

Obwohl du trutzig,
Wütend, mit entblößtem Degen
Auf mich eindringst: mich verwunden
Wirst du nicht; und daß die Sinne
Dir vergehn im grausen Dunkel
Der Verzweiflung, so vernimm:
Satan ist's, dem du gehuldigt.

Cyprianus.

Ha, was sagst du?

Dämon.

Daß ich's bin.

Cyprianus.

O der schaudervollen Kunde!

Dämon.

Und nun weißt du, daß du Sclav,
Und auch wessen Sclav du wurdest.

Cyprianus.

Ich, der Sclave Satans? Ich,
So ruchlosem Herrscher huld'gen?

Dämon.

Ja; du botest mir die Seele,
Und mein ist sie seit der Stunde.

Cyprianus.

Also gibt's für mich nicht Hoffnung,
Gnade, Beystand oder Schutzwehr,
Um ein solch Vergehn zu tilgen?

Dämon.

Nein.

Cyprianus.

Genug denn des Verzuges!
Müssig soll in meinen Händen
Dieser scharfe Stahl nicht ruhen;
Schleunig, als mein eigner Henker,
Bohr' ich ihn in meinen Busen. —
Doch was sag' ich? Der Justinen
Deinen Händen hat entrungen,
Kann er nicht auch mich befrey'n?

Dämon.

Nein, dich bindet dein Verschulden.
Er beschützet nicht das Laster,
Nur die Tugend.

Cyprianus.

Ist der Urquell
Aller Macht: entströmt Verzeihung
Ihm, und Lohn, in Einem Flusse.

Dämon.
Aber so auch Lohn und Strafe;
Denn nur was gerecht ist, thut er.

Cyprianus.
Niemand straft den Unterwürf'gen;
Und ich bin's, weil ich ihm huld'ge.

Dämon.
Mein Sclav bist du, und kannst keines
Andern seyn.

Cyprianus.
Bezweifeln muß ich's.

Dämon.
Wie? Ist nicht in meiner Macht
Jene Schrift, die mit des Blutes
Eignen Tropfen du geschrieben?

Cyprianus.
Der Allmächt'ge, der Allgute,
Welcher keinem Andern weicht,
Wird besiegen meinen Unstern.

Dämon.
Auf was Art?

Cyprianus.
Er ist allwissend,
Hat des besten Mittels Kunde.

Dämon.
Sie ist mein!

Cyprianus.
Er ist allmächtig,
Lösen wird er, was gebunden.

Dämon.
Eher sollst in meinen Armen
Als ein Leichnam du verstummen!
(Sie ringen).

Cyprianus.

Großer Gott der Christen, höre,
Wie in meiner Angst ich rufe!

(Er reißt sich von ihm los.)

Dämon.

Dieser gab das Leben dir.

Cyprianus.

Mehr noch gibt er, denn ich such' ihn.

(Beyde von verschiedenen Seiten ab.)

(Saal im Palast des Statthalters).

Der Statthalter tritt auf, mit Fabius und Gefolge.

Statthalter.

Nun? wie fingst du diese Rotte?

Fabius.

Alle hatten, ohne Sorgen,
In der Kirche sich verborgen,
Wo sie dienten ihrem Gotte.
Ich nun, mit bewehrter Schaar,
Ließ das ganze Haus umringen,
Fing sie ein und ließ sie bringen
In verschiedene Gewahr.
Und bey diesem Ueberfalle
Fing ich endlich, mit den Andern,
Auch Justinen nebst Lysandern,
Ihrem Vater, in der Halle.

Statthalter.

Wohnt nach Reichthum, Stellen, Ehren,
Fabius, denn kein Wunsch in dir?
Diese Nachricht bringst du mir,
Und willst keinen Lohn begehren?

Fabius.

Wenn du so mein Thun erhebest,
Wüßt' ich freylich wohl den Lohn.

Statthalter.

Welchen?

Fabius.

Daß du deinem Sohn
Und dem Florus Freyheit gebest.

Statthalter.

Scheinen muß es zwar, als sollte
Ihre harte Straf' allein
Dieser Stadt ein Beyspiel seyn;
Doch gesteh' ich's nur: ich wollte,
Fabius, zu ganz andern Zwecken
Im Gefängniß sie ein Jahr,
Um, als Vater, vor Gefahr
Meinen Lälius zu decken.
Florus, sein Rival, besitzt
Mächtiger Verwandten viele;
Und da sie zu Einem Ziele
Lieb' und Eifersucht erhitzt,
Fürchtet' ich das Wiederkommen
Von dem vorigen Verdruß,
Und so faßt' ich keinen Schluß,
Bis der Anlaß wär' entnommen.
Deßhalb sucht' ich mit Begier
Einen Vorwand aufzuraffen,
Um Justinen fort zu schaffen,
Aber stets gebrach er mir.
Doch da ihre Heucheley'n
Jetzt mir guten Grund gewannen,
Nicht allein sie zu verbannen,
Auch dem Tode sie zu weihn,

Geb' ich jene frey nunmehr;
Drum zu ihrem Kerker eile,
Fabius, und bring' ohne Weile
Lälius und Florus her.

Fabius.

Für so seltner Gnade Pfand,
Laß mich deine Knie umfangen. (Ab.)

Statthalter.

Wohl! Justina ist, gefangen,
Ueberführt, in meiner Hand.
Worauf wartet meine Wut,
Um den Frevel, von der Frechen
Längst an mir verübt, zu rächen?
Hand des Henkers soll ihr Blut
Heut vergießen! — (zum Gefolge) Holt sie ab,
Sag' ich Euch, um ihr zu geben
Was ihr zukommt, weil ihr Leben
Aergerniß dem Orte gab.

(Einige aus dem Gefolge gehen ab.)

Mit dem Tode muß sie büßen,
Ist sie nur erst im Palast.

Lälius, Florus und Fabius treten auf.

Fabius.

Sie, die du gerufen hast,
Sind schon hier zu deinen Füßen.

Lälius.

Diesmal nur ist mein Verlangen,
Als dein Sohn hier zu erscheinen;
Denn ich sehe dich, als meinen
Richter, mit des Schuld'gen Bangen,
Wenn als zorn'gen Vater nicht,
Mit dem Bangen eines Sohnes,
Der gehorchet.

Florus.

Ueblen Lohnes,
Muß ich, Herr, vor dein Gericht
Hergefordert, mich versehen,
Den ich nicht verdiente zwar;
Doch, ich biete dir mich dar.

Statthalter.

Lälius, Florus, eingestehen
Müßt Ihr, daß ich recht gehandelt,
Weil ich, hätt' ich Euch verziehn,
Vater nur, nicht Richter schien.
Aber da ich weiß, es wandelt
Sich der edeln Seelen Groll
Schleunig um, und da zum Zwist
Euch der Grund benommen ist,
So begehr' ich gnadevoll,
Euch als Freunde zu verbinden;
Und den festgeknüpften Bund
Machet durch Umarmung kund.

Lälius.

Hoch beglückt werd' ich mich finden,
Künftig Florus Freund zu seyn.

Florus.

Daß ich dein bin, geb' ich Wort
Dir und Hand.

(Sie umarmen sich.)

Statthalter.

Ich will sofort,
Dem vertrauend, Euch befrey'n;
Denn wie könntet Ihr nicht wollen
Freunde seyn, da Ihr vom Wahn
Eurer Lieb' Euch abgethan?

Dämon (hinter der Scene).

Flieht den Tollen! Flieht den Tollen!

Statthalter.

Was ist dies?

Lälius.

Ich werd' es sehn.

(Er geht an die Thüre.)

Statthalter.

Solch Getöse wird vernommen
Im Palast? Wie kann das kommen?

Florus.

Großes muß gewiß geschehn.

Lälius (kommt zurück).

Dies Getöse, Herr, verursacht
(Hör! ein seltsames Ereigniß!)
Cyprianus, der nach vielen
Tagen, toll und sinnlos scheinend,
Wiederkehrt nach Antiochia.

Florus.

Ganz gewiß hat seines Geistes
Uebermäßig scharfes Grübeln
Diesen Zustand ihm bereitet.

Viele Stimmen (hinter der Scene.)

Flieht den Tollen! Flieht den Tollen!

Cyprianus tritt auf, halb nackt, von einer Menge Volks begleitet.

Cyprianus.

Niemals war ich noch so weise,
Denn Ihr Andern seyd die Tollen.

Statthalter.

Cyprianus, welch' ein Treiben?

Cyprianus.

Oberhaupt von Antiochia,
Statthalter des großen Kaisers

Decius; Florus und Lälius,
Deren Freund ich war mit Eifer;
Würd'ger Adel, großes Volk,
Höret mich mit gutem Fleiße;
Denn ich komm' in den Palast,
Mich Euch allen mitzutheilen.
Ich bin Cyprianus, ehmals
Durch Gelahrtheit, durch des Geistes
Mächtigkeit, der Schule Staunen,
Wunder in des Wissens Reiche.
Was aus allem ich gewann,
War ein Zweifel; und dem Einen
Zweifel konnt' ich nie entrinnen,
In dem Dunkel meiner Einsicht.
Da sah ich Justina; plötzlich
Ihr nur meine Neigung weihend,
Hieß ich die gelehrte Pallas
Der verliebten Venus weichen.
Abgewehrt von ihrer Tugend.
Blieb ich dennoch ganz ihr eigen,
Bis mein Liebeswahn, von jenem
Aeußersten zu diesem schreitend,
Einem Gastfreund, dem das Meer
Meinen Fuß zum Port ertheilte,
Für Justinen bot die Seele;
Denn er schmeichelte zu gleicher
Zeit durch Hoffnung meiner Liebe,
Und durch Weisheit meinem Geiste.
Dieses Mannes Schüler war ich,
Dort im Waldgebirge weilend,
Und ich danke solche Kunst
Seinem tiefgelehrten Eifer,
Daß ich kann von Ort zu Orte
Selbst die Berge wandern heißen;

Aber dennoch, kann ich gleich
Jetzt so große Wunder leisten,
Kann ich eine Schönheit nicht,
Auf der Sehnsucht Ruf, herbeyziehn.
Und der Grund, daß ich nicht kann
Diese Wunderschönheit meistern,
Ist, daß sie ein Gott beschützet,
Den ich, nach erlangter Einsicht,
Als den unermeßlich Höchsten
Nun gekommen bin zu preisen.
Jenen großen Gott der Christen,
Ihn bekenn' ich als den Einz'gen;
Denn obwohl ich jetzt der Hölle,
Als ihr Sclave, bin leibeigen,
Und mit eignem Blut geschrieben
Hab' ein Unterwerfungsschreiben,
Hoff' ich's doch mit meinem Blute
Bald, als Martyr, auszustreichen.
Wenn als Richter jetzt die Christen
Du verfolgst mit blut'gem Eifer:
Wohl, ich bin's; dort im Gebirge
Ward von einem würd'gen Greise
Jene Weihe, so ihr erstes
Sacrament ist, mir ertheilet.
Auf! was harrst du? Laß den Henker
Kommen, daß er mit dem Beile
Mir das Haupt vom Nacken trenne,
Oder auf die strengste Weise
Prüfe meinen Muth durch Martern;
Denn gehorsam, ohne Weigern,
Tausendfachen Tod erdulden
Will ich, weil mir ward die Einsicht:
Daß ohn' ihn, den großen Gott,
Den ich such', anbet' und preise,

Alle Glorien der Welt
Staub, Wind, Rauch und Asche seyen.
(Er fällt, wie ohnmächtig, mit dem Gesicht zur Erde.)

Statthalter.

Solches Staunen, Cyprianus,
Hinterläßt mir dein Erdreisten,
Daß auf schwere Strafen sinnend,
Ich für keine mich entscheide.
Fort! Steh' auf!
(Er stößt ihn mit dem Fuße.)

Florus.

Ohnmächtig ist er,
Eine Statue schier von Eise.

Justina wird gefangen herbeygeführt.

Ein Diener.

Hier ist, hoher Herr, Justina.

Statthalter.

Sehen will ich sie nicht weiter.
Lassen wir mit dem lebend'gen
Leichnam sie allein verweilen;
Denn so eingesperrt, verändern
Ihren Sinn vielleicht die Beyden
Sich einander sterben sehend:
Oder, beten sie nicht meine
Götter an, laß' ich mit tausend
Martern sie zu Tode pein'gen.
(Ab mit dem Gefolge und Volk.)

Lälius.

Schwankend zwischen Lieb' und Grauen,
Zitternd und verwirrt enteil' ich. (Ab.)

Florus.

So viel leidet jetzt mein Herz,
Daß ich nicht weiß, was ich leide. (Ab.)

Justina.

Ohn' ein Wort, enteilt Ihr alle?

Da ich freudig hier erscheine,
Um zu sterben, weigert Ihr
Selbst den Tod, weil ich ihn heische?
(Indem sie ihnen nachgeht, stößt sie auf den Cyprianus.)
Doch gewiß ist meine Strafe
Die, hier eingesperrt zu bleiben
Und langsamen Tod zu sterben
In Gesellschaft einer Leiche,
Denn ein Todter nur ist hier. —
O du, der zurück schon eilte
Nach dem Urquell seiner Abkunft,
Glücklich du, wenn diesen freyen
Zustand dir erwarb der Glaube,
Dem ich diene!

Cyprianus (aus seiner Betäubung erwachend).
Du verweilest,
Stolzes Ungeheuer? Soll noch
Nicht mein Leben. . .
(Er erblickt Justinen und steht auf.)
Gute Geister!
Hier Justina? Kann ich's glauben?

Justina.
Cyprianus! Wer begreift es?

Cyprianus.
Doch sie ist es nicht; aus Wind
Schafft mein Hirn sich Gaukeleyen.

Justina.
Doch er ist es nicht; Phantome
Schafft die Luft, mich zu verleiten.

Cyprianus.
Schatten meiner Phantasie!

Justina.
Blendwerk meiner Träumereyen!

Cyprianus.

Grauen meiner regen Sinne!

Justina.

Schreckbild meines schwachen Geistes!

Cyprianus.

Was begehrst du?

Justina.

Was begehrst du?

Cyprianus.

Jetzt ruf' ich dich nicht; was leitet
Dich hieher?

Justina.

Weswegen suchst du
Mich? Jetzt nicht gedenk' ich deiner.

Cyprianus.

Nein, nicht such' ich dich, Justina.

Justina.

Nicht auf deinen Ruf erschein' ich.
Wie denn bist du hier?

Justina.

Gefangen.
Und du?

Cyprianus.

Auch gefangen, scheint es.
Doch, Justina, welches Frevels
Läßt sich deine Tugend zeihen?

Justina.

Nicht ein Frevel führt mich her,
Nein, der Abscheu jener Heiden
Vor dem Glauben an den Christ,
Den als meinen Gott ich preise.

Cyprianus.

Wohl ist's deine Pflicht, Justina;

Denn er wacht — so mild erzeiget
Sich dein Gott — zu deinem Schutze.
Mache, daß er mir sich neige!

Justina.

Rufst du gläubig ihn, er thut's.

Cyprianus.

Gläubig ruf' ich ihn; doch leider,
Obschon nicht ich ihm mißtraue,
Macht mein schwer Vergehn mich zweifeln.

Justina.

Trau' ihm!

Cyprianus.

Ach! unendlich ist
Meine Schuld!

Justina.

Unendlich reicher
Seine Gnade.

Cyprianus.

Wird er Gnade
Haben auch für mich?

Justina.

Ich weiß es!

Cyprianus.

Wie? Wenn ich dem Satan selber
Meine Seel', als deiner Reize
Preis, verpfändet?

Justina.

Es gibt nicht
So viel Stern' am Himmelskreise,
So viel Funken in den Flammen,
So viel Sand in Meeresweiten,
So viel Vögel in den Lüften,
So viel Staub im Sonnenscheine,
Als er Sünden kann vergeben.

Cyprianus.

Ja, Justina, nicht mehr zweifl' ich,
Und ihm geb' ich tausend Leben. —
Doch ich sehe Leut' erscheinen.

Fabius bringt Livia, Moscon und Clarin als Gefangene herein.

Fabius.

Geht hinein; mit Eurer Herrschaft
Sollt Ihr hier gefangen bleiben.

Livia.

Wenn sie Christen wollen seyn,
Welche Schuld wird uns zu Theile?

Moscon.

O genug! denn arme Diener
Haben immer Schuld, und reichlich.

Clarin.

Meine Flucht aus jenen Bergen
Bracht' aus Leiden mich in Leiden.

Ein Diener tritt auf.

Diener.

Cyprianus und Justina
Heißt Aurelius erscheinen,
Der Statthalter.

Justina.

Ich Beglückte,
Führt dies zum ersehnten Heile!
Sey nicht bange, Cyprianus.

Cyprianus.

Glauben hab' ich, Muth und Eifer;
Denn, wofern von meinem Joch
Mich des Lebens Preis befreyet:
Sollte, wer für dich die Seele,
Nicht für Gott den Leib verschreiben?

Justina.

Ich versprach dir Lieb' im Tode;
Und nun, da ich dir zur Seite
Sterbe, Cyprianus, nun
Geb' ich dir, was ich verheißen.

(Justina, Cyprianus, Fabius und der Diener gehen ab.)

Moscon.

Wie zufrieden sie zum Tode
Gehn!

Livia.

Sehr viel zufriedner bleiben,
Denk' ich doch, wir drey am Leben.

Clarin.

Sehr viel nicht, denn zu entscheiden
Bleibt ein Streit noch; und obwohl
Dies der Ort nicht ist, da keiner
Sonst sich findet, wär' es unrecht,
Jetzt die Zeit nicht zu ergreifen.

Moscon.

Welcher Streit?

Clarin.

Ein ganzes Jahr
War ich...

Livia.

Sprich!

Clarin.

Abwesend leider,
Und ein ganzes Jahr war Moscon
Ungestört dein Herr und Meister;
Und nun, nach Verhältniß, mußt du,
Um den Nachtheil auszugleichen,
Mir ein andres Jahr gehören.

Livia.

Also kannst du von mir meynen,
Daß ich dich beleid'gen würde?
Alle Tage, da mir Weinen
Zukam, hab' ich ganz durchweint.

Moscon.

Zeugniß muß ich ihr ertheilen:
An dem Tage, der nicht mein war,
Hielt sie deine Freundschaft heilig.

Livia.

Aber heute war kein Bußtag.

Clarin.

Ja, er war's; denn ohne Zweifel
War der Tag, da ich verschwand,
Eben mein.

Livia.

Du irrst handgreiflich.

Moscon.

Klar ist mir der Grund des Irrthums,
Denn ein Schaltjahr war's; drum bleiben
Sich an Zahl die Tage gleich.

Clarin.

Nun, ich will nicht länger streiten;
Denn nicht alles ja ergründen
Soll der Mensch. — Doch welch ein Treiben!

Es erhebt sich plötzlich ein heftiges Ungewitter. Der Statthalter und Gefolge treten auf; dann nach einander Fabius, Lälius und Florus, alle in großem Schrecken.

Livia.

Nieder stürzt das ganze Haus!

Moscon.

Welcher Lerm! Welch Wunderzeichen!

Statthalter.

Weh! Aus allen seinen Fugen
Scheint des Himmels Bau zu weichen!
(Blitz und Donner.)

Fabius.

Kaum, auf jenem Blutgerüst,
Fielen unter'm Henkersbeile
Cyprianus und Justina,
Als die Erd' in wildem Kreisen
Bebt' und schwankte.

Lälius.

Eine Wolke,
Deren brennend Eingeweide,
Als entsetzliche Geburt,
Schleudert Blitz' und Donnerkeile,
Sinkt auf uns herab.

Florus.

Ein gräulich
Mißgestaltet Scheusal steiget
Draus hervor auf dem beschuppten
Rücken einer Schlang', und scheinet,
Niedersinkend auf's Schaffot,
Ringsum schweigen uns zu heißen.

Der hintere Vorhang geht auf. Man erblickt das Schaffot mit den enthaupteten Leichnamen, und den Dämon auf einer Schlange, über demselben schwebend.

Dämon.

Höret, Staubgeborne, hört,
Was die Himmel von mir heischen,
Zur Vertheidigung Justinens
Kund zu thun dem Erdenkreise.
Ich war's, der in Truggestalt,

Ihre Tugend zu begeifern,
Einstieg in ihr Haus, und wagte
Selbst in ihr Gemach zu schleichen.
Und um ihren reinen Ruf
Der Entwürd'gung zu entreißen,
Zur Erstattung ihrer Ehre
Komm' ich nun auf diese Weise.
Cyprianus, der bey ihr
Ruht in seligem Vereine,
War mein Sclav; allein, vertilgend
Mit dem Blute seines Leibes
Die mir ausgestellte Schrift,
Hat er jenes Tuch gebleichet;
Und die Beyden, mir zum Gram,
Zu den höchsten Sphären steigend,
Bis zu Gottes heil'gem Thron
Leben jetzt in besserm Reiche.
Dies ist Wahrheit, und ich selbst
Sage sie, weil Gottes eigner
Wille sie zu sagen zwinget
Mich, dem sie so wenig eignet.
(Er versinkt in die Erde.)

Lälius.

Welches Schrecken!

Florus.

Welches Grau'n

Livia.

Welches Wunder!

Moscon.

Welche Zeichen!

Statthalter.

Alles dies sind Zauberkünste,

Die der Magus dort verscheidend
Noch bewirkte.

Florus.

Ich weiß nicht,
Soll ich glauben, soll ich zweifeln.

Lälius.

Staunen muß ich, nur sie denkend.

Clarin.

Ich will dieses nur entscheiden:
War ein Magus der, so war
Magus er vom Himmelreiche.

Moscon.

Nun, bey Seite lassend unsrer
Wohl vertheilten Liebe Zweifel,
Fleht, dem wunderthät'gen Magus
Seine Fehler zu verzeihen.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Schauspiele

Bd.: 3

Wien 1825

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.hisp.o.5(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11726472-5